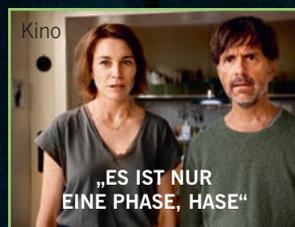


Sam Fender

Der Wutmacher



R A L P H S I E G E L

ZEPPELIN

DAS MUSICAL

BUCH VON HANS DIETER SCHREEB

WELT
PREMIERE



AB 16. OKTOBER
MIT STARBESETZUNG
IN FÜSSEN



FESTSPIELHAUS NEUSCHWANSTEIN

www.das-festspielhaus.de · Hotline: +49 (0) 8362 5077-777



Über die **Kraft der Kunst** in Zeiten der Krise ...

... ist in den letzten Monaten oft geschrieben worden. Darüber muss aber niemand vergessen, dass man in und mit Kunst auch persönlich weiterkommen kann. Mit großer Offenheit sprechen davon hier zwei Musiker: Jordan Rakei, therapeutisch aufgeschlossener Glückssucher, verarbeitet in seinen Songs alte Ängste (Seite 12); Titelkünstler Sam Fender, auch noch unter dreißig, thematisiert in seinen Songs die Sickness und im Interview seinen Umgang damit. Da ist viel Wut. Aber Fender sieht ihr Potenzial: „... ein Aufruf an alle, mehr und besser aufeinander zu achten und aufzupassen.“ Da stimmen wir unbedingt zu. Und goutieren das wichtige Thema Selbstfindung auch im Kino – in der Dokumentation „Walchensee forever“ und im starbesetzten Film „Töchter“ (Seite 44). Das sind ganz andere künstlerische Zugriffe als bei den jungen Männern; aber Tränen fließen auch hier.

4 Musik **26 Jazz**

42 Film

48 Literatur **54 Krimi**

58 Kulturhighlights

62 Kunst **68 Bühne**

Titelfotos: Charlotte Palmore (Sam Fender) | Simon Procter (Natalie Imbruglia) | Mejsitz/Bernd Spaube (Es ist nur eine Phase, Hase) | Maya Claussen (Judith Merchand)

Musik

„Ich bin mit sehr vielen sehr erfolgreichen Menschen befreundet“, erzählt **Emily Roberts** im Online-Interview mit *kulturnews*. Die Schattenseiten des Erfolgs kennt die deutsch-britische Musikerin also aus nächster Nähe. Genau die nimmt Roberts auf ihrer neuen EP „4-Chord Songs from my Garage“ mit viel Humor aufs Korn – und mit Selbstironie, denn wer wie sie etwa James Blunt auf Tournee supportet, ist selbst längst erfolgreich genug. *mj*



Abgerockt

Auch auf ihrem vierten Album bevorzugen **Frank Carter & The Rattlesnakes** Katharsis statt Subversion. Die Songs sind allesamt Ohrwurm Kandidaten, fett produziert und ohne jegliche Brüche, die die Zugänglichkeit beim ersten Hören in irgendeiner Weise in Gefahr bringen könnten. So gelingt der Spagat, diesen Arenapunk für jene zugänglich zu machen, die eigentlich die Nase rümpfen wollen – vorausgesetzt, sie sind in Moshpit-Stimmung. Und wer ist das nach zwei Pandemie Jahren eigentlich nicht? //



Foto: Jenny Brough

TECHNIK-TIPP

Aufgeweckt

Es gibt Geräusche, mit denen möchte man nicht unbedingt am frühen Morgen aufwachen müssen: schnarrige Wecker à la „... Und täglich grüßt das Murmeltier“, unnormal gut gelaunte Radiomoderatoren oder Handybimmeltöne. Wie wäre es stattdessen mit dem sanften Glockengeläut der Berliner Gedächtniskirche? Der **RADIO ONE-Radiowecker von teufel** bietet dieses chillige Berlinfeature an - und kann noch viel mehr! Neben dem klassischen UKW-Empfang steht digital via DAB+ dem morgendlichen Hörgenuss nichts im Wege. Für vollen Sound sorgt die Dynamore-Technologie. Natürlich lässt sich die eigene Playlist vom Handy oder Tablet per Bluetooth verbinden. Cool sieht der RADIO ONE-Radiowecker mit der Stoffbespannung und dem smartem Display natürlich auch aus. Nur Aufstehen muss man noch alleine!



Foto: Teufel



Foto: Max Zerahn

„Früher war ich manchmal witzig/
sonst hätt'st du nicht gelacht/
heut' sind meine Witze/eher traurig,
maximal Quatsch“ (aus: Moritz Krämer „Austauschbar“)

Auch **Moritz Krämer** wird älter. Sein drittes Album ohne Die Höchste Eisenbahn trägt den schönen Titel „Die traurigen Hummer“. Darauf besingt der Singer/Songwriter mit leiser Melancholie, Menschenkenntnis und verspultem DIY-Indiepop Themen wie Vaterschaft, Alltagstrott und Nostalgie.



Foto: Universal Music

Angekommen

Mit ihrem neuen Album „Blue Banisters“ setzt **Lana Del Rey** die Reduktion fort, die sie mit dem monumentalen „Norman fucking Rockwell!“ im Jahr 2019 begonnen hat: Die allermeisten Songs bestehen aus Gesang und Klavier, doch die Produktion lässt weiterhin jede Menge Raum für Theatralik. Denn natürlich muss sich auch ein reduziertes Lana-Del-Rey-Album an der panamerikanischen Ikonografie abarbeiten. Aber selbst wenn Del Rey

in der Singleauskopplung „Arcadia“ die Topografie ihrer Heimatstadt L.A. mit ihrem Körper gleichsetzt oder sich im Titeltrack am Ideal des häuslichen Lebens (inklusive John-Deere-Traktor) abarbeitet – Lanas Songwriting ist derart geschickt und ihre eigene Mythologie mittlerweile so vollendet, dass nichts davon dem Kitsch auch nur nahekommmt. Und auch wenn „Blue Banisters“ kein Meisterwerk à la „Norman fucking Rockwell!“ ist: Sie spielt jetzt schon lange genug in der Liga der großen US-Songwriter:innen, dass man auch ihre Nebenwerke gehört haben muss. //

Wie Wut das tut!

In der Therapie lernt **Sam Fender** sein aufbrausendes Temperament zu zügeln.
Im Gespräch klappt das noch nicht immer.

Sam, dein neues Album beginnt mit dem Titelsong „Seventeen going under“ und der Zeile „I remember the sickness was forever“. Um welche Krankheit geht es da?

Sam Fender: Um meine. Anfangs wollte ich dieses Lied über jemand anderes schreiben, doch ich habe schnell gemerkt, dass das keinen Sinn hat. Also habe ich mich geöffnet und alles rausgelassen in diesem Text, ja, auf dem gesamten Album.

Möchtest du darüber sprechen, was dir fehlt?

Fender: Mit 20 war ich sehr krank. Die Details möchte ich nicht teilen, jedenfalls leide ich seitdem an einem eingeschränkt funktionsfähigen Immunsystem, was sich wiederum auf meine Lebenserwartung auswirkt. Ich habe mich damals nicht nur meiner Gesundheit, sondern auch meiner Jugend beraubt gefühlt. Ein Teil von mir war außer Kontrolle, und ich habe mit extremem Frust, mit Verzweiflung und auch Wut reagiert.

Ist dein Leiden plötzlich gekommen?

Fender: Nein, überhaupt nicht. Vor meiner Diagnose ging es mir jahrelang schon nicht gut, es wurde schlimmer und schlimmer – bis ich ins Krankenhaus gekommen bin, nicht mehr laufen konnte und nur noch im Bett gelegen habe. Schon als Kind habe ich unter Autoimmunproblemen gelitten. Ich hatte Hautprobleme, habe mich ständig gekratzt, was zu kleinen Narben am ganzen Körper geführt hat. Die Wunden haben auch noch gestunken. Es war wirklich nicht schön für mich als Teenager, ich habe mich selbst schmutzig gefühlt, und von den anderen musste ich mir permanent Sprüche anhören wie: Mann, bist du eklig! Meinem Selbstwertgefühl hat das alles nicht gutgetan, und ich habe darüber auch kaum gesprochen.

Bis jetzt. Das neue Album ist ein klassisches Coming-of-Age-Werk, die Aufarbeitung deiner Jugend. Wann hast du dich zu dieser Offenheit entschieden?

Fender: Ich bin seit einigen Jahren in Therapie.

Während der Sitzungen ist so viel hochgekommen: Probleme mit meiner Familie, mit meinen Freunden und mit meinen Freundinnen. Und auch Probleme mit mir selbst und meinen Gefühlen. Es ist alles ziemlich verquast gewesen. Das Album sehe ich als eine Art musikalischen Begleiter meiner Therapie. Musik hat mir immer schon geholfen, näher bei mir selbst zu sein und mich etwas besser zu fühlen.

Hat dir der Erfolg deines Debütalbums „Hypersonic Missiles“ denn nicht zu einem größeren Selbstvertrauen verhelfen können?

Fender: Ich habe es nicht geschafft, den Erfolg zu genießen. Ich habe ausverkaufte Konzerte gespielt, und das Album ging auf Platz eins in Großbritannien. Für Außenstehende war ich ein erfolgreicher junger Mann – aber in mir selbst sah es immer noch so unaufgeräumt aus wie vorher. Ich hatte so viel Wut in mir, habe mich selbst gehasst und verflucht. Einmal bin ich sogar in eine Schlägerei geraten, ausgerechnet in meiner Stammkneipe.

Hat die Low Light Tavern in deinem Heimatort North Shields bei Newcastle die Pandemie eigentlich überstanden?

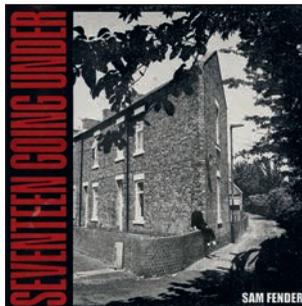
Fender: Na klar, das hat sie. (*lacht*) Ich war schon wieder ein paar Mal dort. Diesen Pub wird es immer geben. Der würde sogar einen Nuklearkrieg überleben.

Geht es dir denn jetzt besser?

Fender: Ich bin auf einem guten Weg. Ich habe inzwischen gelernt, meine Karriere und vor allem mich selbst stärker wertzuschätzen. Aber noch immer bin ich sehr stark davon eingenommen, dass wieder irgendetwas schiefgehen oder zerbrechen könnte. Die Angst, den Anforderungen nicht gerecht zu werden, schwingt immer mit.

Rein musikalisch klingen Songs wie „Gettin' started“ oder „Get you down“ sehr aufbauend, positiv und wie gemacht für Arenen und Festivals. Ein bewusster Kontrast?

Fender: Ja. Das habe ich von Abba gelernt, der Lieblingsband meines verstorbenen



Seventeen going under
erscheint am 8. Oktober



„Musik hat mir geholfen, näher bei mir selbst zu sein.“

Opas. Abba sind die König:innen trauriger Worte und euphorisierender Melodien. Ich denke, von Abba kannst du genauso viel lernen wie von den Beatles. Schön, dass sie wieder da sind. Die Avatar-Show will ich unbedingt sehen.

Bei deinen Shows 2019 hast du als Zugaben „Morning Glory“ von Oasis und „Dancing in the Dark“ von Bruce Springsteen gespielt. Neben Abba deine Lieblingskünstler?

Fender: Das sind zwei meiner wichtigsten Einflüsse. Mein älterer Bruder hat bis zum Umfallen Oasis gehört. Ich wurde 1994 geboren, in dem Jahr, in dem sie ihr Debütalbum veröffentlicht haben. Auch Springsteen lief ständig bei uns zu Hause. Ich liebe die Art, wie er Geschichten erzählt. New Jersey ist in vielerlei Hinsicht ein ähnlich heruntergekommener Ort wie North Shields.

„The dying Light“, der letzte, sehr traurige Song deines Albums, erinnert also nicht zufällig an Springsteens „Thunder Road“?

Fender: Nein, die Parallele ist mir bewusst. „The dying Light“ ist eine Fortsetzung meines Songs „Dead Boys“ vom ersten Album. Darin habe ich über Freunde von mir gesprochen, die sich umgebracht haben. Seit

er rausgekommen ist, sind zwei weitere gestorben: einer durch Suizid, der andere an einer Überdosis. Vielen meiner Kumpels geht es ökonomisch beschissen. Sie haben während Corona ihre Arbeit verloren und sind jetzt noch ärmer als vorher. Mir geht es gut, ich habe Geld verdient und greife gerade dem einen oder anderen unter die Arme.

Gibt es auch Hoffnung?

Fender: Obwohl der Song düster ist, ist er ein Aufruf an alle, mehr und besser aufeinander zu achten und aufzupassen. Das Bewusstsein für Mental-Health-Themen ist insgesamt gewachsen. Das ist die gute Nachricht.

Und was ist die schlechte?

Fender: Speziell online behandeln sich die Menge Leute immer noch wie Scheiße. Es gibt keine Diskussionen und keinen Mittelweg mehr, und das Motto dieser unglaublichen Feindseligkeit lautet: Stimme mir zu oder leck mich am Arsch. Am besten wäre, wir würden alle unsere verdammten Smartphones in den nächsten Teich werfen.

Interview: Steffen Rüth

Die Kinder der 90er

Fast 25 Jahre nach ihrem Überhit „Torn“ kehrt **Natalie Imbruglia** endlich mit einem neuen Album zurück. Doch das ist nicht der spektakulärste Neuanfang der in England lebenden Australierin.



Foto: Simon Procter

Natalie, die 90er feiern im Pop gerade ein massives Comeback. Gut für dich?

Natalie Imbruglia: Ich finde das fantastisch. Die 90er waren eine Superzeit für die Popmusik, und viele Songs von damals kann ich heute noch auswendig.

Auch deine Single „Torn“ aus dem Jahr 1997 gehört in diesen Kanon der unvergesslichen Hits. Wie stehst du dem Song heute gegenüber?

Imbruglia: Mit den wärmsten Gefühlen und Erinnerungen. „Torn“ läuft nach wie vor oft im Radio. Wenn ich im Auto sitze, drehe ich lauter und muss immer lächeln.

Lorde hat neulich gesagt, deine Musik sei für ihr neues Album „Solar Power“ eine wichtige Inspiration gewesen.

Imbruglia: Ich weiß, und das finde ich extrem schmeichelhaft. Lorde ist ein Genie. Es motiviert mich, wenn ich mit ihrer Musik assoziiert werde und von jungen Künstler:innen, die heute prägend sind, so viel Respekt bekomme.

Bist du deinem bekannten Stil, der von starken Melodien, akustischer Gitarre, ein wenig Elektronik und sehr starken Folkeinflüssen geprägt ist, auf „Firebird“ bewusst treu geblieben?

Imbruglia: Ich liebe es, durch die Genres zu hüpfen und dabei doch wiedererkennbar zu bleiben. Manche Songs gehen stärker in Richtung Country, andere tendieren eher zu Dance oder Rock, aber entscheidend ist, dass die Songs organisch, harmonisch und schön klingen.

Du hast vor „Firebird“ zwölf Jahre lang kein Album mit eigenen Liedern mehr gemacht. Was war der Grund?

Imbruglia: Ich habe für eine lange Zeit unter einer hartnäckigen Schreibblockade gelitten.

Nach meiner Scheidung ist auch noch mein letztes Album nicht so gut beim Publikum angekommen, und die damalige Plattenfirma hat mich fallengelassen. Ich habe mich ziemlich verloren und niedergeschlagen gefühlt und hatte einfach kein Vertrauen mehr in meine Arbeit. Diese Furcht zu überwinden und als Mensch daran zu wachsen, war immens wichtig für mich.

Wie hast du das geschafft?

Imbruglia: Vor allem durch Disziplin. Ich bin zum Songschreiben nach Nashville gegangen, wo absolute Vollprofis arbeiten. Jeden Morgen bin ich angetreten und habe es einfach probiert. Nach einer Weile hatte ich dann endlich wieder richtig Freude an dem, was ich mache.

Du bist vor zwei Jahren Mutter geworden und ziehst deinen Sohn Max ohne Vater auf. Handelt der Song „Nothing missing“ von deiner Entscheidung, auch ohne eine Beziehung ein Kind zu bekommen?

Imbruglia: Seit meiner Scheidung, die schon 13 Jahre zurückliegt, bin ich daran gescheitert, eine dauerhafte Beziehung zu führen. Irgendwann habe ich festgestellt, dass mir ohne Partner nichts fehlt. Das war eine große Erleichterung. Ich hätte die Entscheidung für ein Kind nicht ohne diese Stärke und mein neues Selbstbewusstsein treffen können. Im Nachhinein kann ich nur sagen, dass ich überglücklich bin, diesen Mut gehabt zu haben. Es ist wunderschön, Mutter zu sein.

Käme dir ein Mann überhaupt noch ins Haus?

Imbruglia: (lacht) Ich bin der Liebe gegenüber definitiv offen und noch nicht zur Auster geworden. Eines Tages werde ich schon den Richtigen treffen.



Firebird
ist gerade erschienen

Interview: Steffen Rüth

Musik

Gespräch mit Gott

Ein Telefonat mit **Carlos Santana** ersetzt die sonntägliche Predigt. Doch der salbungsvolle Woodstock-Veteran hat auch mit 74 noch durchaus irdische Gelüste.

➤ Wer Carlos Santana ans Telefon bekommt, wird sogleich in einen kolossalen Kokon aus Sanftmut gehüllt. Der Jahrhundertgitarrist und Weltstar spricht mit leiser, ruhiger Stimme, fast säuselt er, und ein bisschen geht das halbstündige Gespräch gar in Richtung Predigt. „Die Menschen sind durstig nach Musik, die ihren Körper beflügelt und ihren Geist nährt“, sagt er. „Wir alle bestehen nicht nur aus Zellen und aus Molekülen. Wir sind Seelengestalten. Ich möchte meinen kleinen Teil dazu beitragen, dass wir mit uns selbst und unserer Umwelt eins werden, indem ich den Menschen Hoffnung, Ermutigung und vor allem Freude bringe.“

„Blessings and Miracles“ hat Santana sein neues Album genannt – Segnungen und Wunder. Der Titel passt zu seinen Ausführungen, aber er passt auch zur Qualität der neuen Musik. Carlos Santana, das hat sich schon auf seinem letzten Werk „Africa speaks“ gezeigt, ist in Hochform. Der Gitarren-gott haut auf den neuen Songs noch mal alles raus. „Africa Speaks“ hat mich mit meinen Wurzeln verbunden. Bei „Blessings and Miracles“ habe ich den Wunsch, dass es mich wieder mit dem Radio verbindet“, sagt der neuerdings auf Hawaii residierende Santana, der also trotz seines überweltlichen Gedankenguts das Geschäft nicht ganz aus den Augen verloren hat. Und so engagierte er – wie schon auf seinem Megaerfolgsalbum „Supernatural“ aus dem Jahr 1999 – wieder eine Phalanx singender Vertrauter wie Chris Stapleton, Steve Winwood und erneut auch „Smooth“-Sänger Rob Thomas. Mit Metallicas Kirk Hammett und Living-Colour-Sänger Cory Glover wird der bekennende Hippie nicht nur musikalisch hart, sondern auch politisch dezidiert.

Zudem ist auch die halbe Familie dabei: Sohn Salvador und Tochter Stella aus erster Ehe singen jeweils ein Stück, und Gattin Cindy Blackman trommelt wie gehabt mit maximalem Einsatz. „Sie ist so wahnsinnig fit und voller Power“, sagt Santana und berichtet, dass Cindy ihn jetzt immer häufiger mit zum Yoga schleppt. „Ich merke, dass ich mich zusehends strecken muss, um mitzuhalten.“

Steffen Rüh

Blessings and Miracles erscheint am 15. Oktober.

Foto: Jay Blakesberg

KRISTIAN NORD

THE REST IS A GIFT

THE UPCOMING ALBUM OUT ON OCTOBER 8TH



LISTEN NOW

SPOTIFY, APPLE MUSIC, AMAZON, DEEZER, TIDAL AND MORE



**BOXES BOXES
BOXES BOXES
BOXES BOXES**

**C
L
A
R
A**



**P
A
N
N
I
N
I**

**ALBUM
OUT NOW**





Foto: Tambourhinceros

Aufmerksame Indiefans werden Rasmus Littauer wohl vor allem durch Kollaborationen mit Clairo, Mø und Mitgliedern von Half Waif kennen, aber nun startet der dänische Multiinstrumentalist wieder mit dem zweiten Album seines Soloprojekts **School Of X** durch. „Dancing through the Void“ ist dabei als Titel durchaus programmatisch zu verstehen: Littauer balanciert hier mehr noch als mit dem Debütalbum „Armlock“ auf Messers Schneide zwischen Leichtigkeit und Melancholie – eine fesselnde Mischung. *jl*



Abb.: BMG

Allein in der Arena

Auch nach über 15 Jahren ist es immer noch ein bisschen verblüffend, dass ausgerechnet Blink-182-Frontmann Tom DeLonge eine Progband gegründet hat. Aber ja, **Angels & Airwaves** haben mittlerweile fünf Alben veröffentlicht, und auch wenn das letzte sieben Jahre her ist – es irritiert noch immer, DeLonges Stimme jetzt wieder auf „Lifeforms“ im Spacerock-Bombastgewand zu hören. Was allerdings auch heißt: Angels & Airwaves besetzen eine Nische im Arenarock, die niemand anders so wirklich füllen kann. Schön, dass sie wieder da sind. *jl*



Foto: Sandra Ludewig

Gegen alle Zweifel

Gut möglich, dass **L I N** vor der Veröffentlichung ihrer ersten Solo-EP selbst einige Zweifel gehabt hat. Immerhin war Linda Bender zuvor als eine Hälfte des Duos Bender & Schillinger aktiv – und bei „Colours“ steht die Musikerin nun erstmals allein da. Umso erstaunlicher, wie überschwänglich L I N auf der EP selbst schwere Themen angeht. Gleich der Opener „Doubts“ macht klar, dass Zweifel Teil des Lebens sind – und einen nicht davon abhalten sollten, den eigenen Träumen zu folgen. So skizziert „Colours“ über fünf Tracks ein Narrativ der Selbstermächtigung. Das gilt auch musikalisch: Wo Bender & Schillinger sich trotz aller Elektronik noch gern bei melancholischem Folk bedient haben, hat L I N sich nun ganz dem beatlastigen Pop ergeben. *mj*

Im ganz großen Format

Rebecca und Megan Lovell waren sich und ihren Fans eigentlich immer genug: zwei Schwestern, rohe Energie aus Vocals, E-Gitarre und Lapsteel. Das hat bei Covernummern ebenso gut funktioniert wie mit dem eigenen Material. Kein wirklicher Grund also, **Larkin Poe** zur Rockband aufzupumpen, doch der Erfolg ihres letzten Albums „Self made Man“ gab dem Duo schließlich recht. Und nun: Irgendwie muss es da doch noch ein anderes, noch größeres Format geben ... Wie bestellt hat das Nu Deco Ensemble plötzlich bei Rebecca und Megan in Nashville angeklopft: ein Orchester, das bereits für Kollaborationen mit Outkast und Daft Punk bekannt ist. Mit Arrangeur Sam Hyken und Dirigent Jacomo Bairos haben Larkin Poe also ein Livestreamkonzert vorbereitet, das im Dezember vergangenen Jahres aus dem Bandshell Club in Miami ausgestrahlt wurde. Die Produktion ist opulent, doch trotz all der Streicher, Bläser, Drums und Keyboards bleibt der kraftstrotzende Duokern von Larkin Poe auf „Paint the Roses – Live in Concert“ immer präsent. Ein wohl einmaliges Experiment - aber ein gelungenes. *ron*



Foto: Jason Spoltz



Foto: William Minke + Laurent Neichl

„Es ist, als hätte ich mich selbst wieder gefunden.“

Auf „5. Dimension“ feiert **Marteria** die durchtanzten Nächte, die ihm einst seinen Megahit „Lila Wolken“ beschert haben. Yasha und Miss Platnum, die damals neben ihm aus dem Klub gestolpert sind, machen auch wieder mit. Neue Impulse kommen dagegen von einem Meister der tanzbaren Nostalgie: DJ Koze hat das Album koproduziert.



Foto: MK Sadtler

Überraschung!

Hinter **The Driver Era** verbergen sich die beiden Brüder Rocky und Ross Lynch. Letzterer ist wahlweise als ein junger Jeffrey Dahmer in der Serienmörder-Doku „My Friend Dahmer“ oder als Ex-Freund Harvey der Teenie-Hexe Sabrina in der Netflix-Produktion „Chilling Adventures of Sabrina“ bekannt. Die Musik, mit der er und sein Bruder Rocky bereits Streams in Millionenhöhe eingespielt haben, ist ebenso massentauglich wie genreagnostisch: Auf ihrem zweiten Album „Girlfriend“ ackern sich die beiden durch alle Stilrichtungen des Popmainstreams – nie vorhersehbar, immer eingängig. //



SCOOTER GOD SAVE THE RAVE Tour 2022

- | | | | | | |
|----------|-----------------------|----------------|----------|-------------|------------------------------|
| 11.03.22 | STUTTGART | SCHLEYER-HALLE | 25.03.22 | HANNOVER | ZAG ARENA |
| 12.03.22 | MÜNCHEN | OLYMPIAHALLE | 26.03.22 | KIEL | WUNDERINO ARENA |
| 13.03.22 | ZÜRICH (CH) | HALLENSTADION | 03.06.22 | NÜRBURGRING | ROCK AM RING |
| 15.03.22 | ANTWERPEN (BE) | LOTTO ARENA | 04.06.22 | NÜRNBERG | ROCK IM PARK |
| 17.03.22 | DÜSSELDORF | PSD BANK DOME | 18.08.22 | KASSEL | MESSEGELENDE |
| 18.03.22 | BREMEN | ÖVB-ARENA | 19.08.22 | HALLE | FREILICHTBÜHNE PREIßNITZ |
| 19.03.22 | DRESDEN | MESSE | 20.08.22 | BERLIN | ZITADELLE |
| 21.03.22 | WIEN (AT) | STADTHALLE | 26.08.22 | LINGEN | OPEN AIR AN DER EMSLANDARENA |
| 22.03.22 | ESCH-SUR-ALZETTE (LU) | ROCKHAL | 27.08.22 | HAMBURG | TRABRENNBAHN |
| 24.03.22 | AMSTERDAM (NL) | ZIGGO DOME | | | |

Im neuen Licht

Seine Songs haben heilende Kräfte – auch wenn es **Jordan Rakei** nicht gelungen ist, sich von seiner größten Angst zu befreien.



LIVE 2022

4. 4. Berlin
8. 4. Hamburg
16. 4. Köln

Foto: Joseph Bishop

Jordan, mit „What we call Life“ veröffentlichst du ein sehr persönliches Album, das viel melancholischer klingt als etwa der Vorgänger „Origin“ und sich als Ambient Soul beschreiben lässt. Hast du diesen Effekt bewusst einkalkuliert, als du angefangen hast, dich mit Positiver Psychologie zu beschäftigen?

Jordan Rakei: Ich habe gar nicht darüber nachgedacht, dass das passieren könnte. Mich hat dieser Ansatz interessiert, ich habe mich auf eine Therapie eingelassen – und plötzlich hat sich mein Blick auf mein Leben so radikal verändert, dass ich das einfach in meiner Musik verhandeln musste.

Es geht vor allem darum, aus einer anderen Perspektive auf prägende Momente deines bisherigen Lebens zu schauen, oder?

Rakei: Genau, ich bin ja nicht mit einer Depression in diese Therapie gegangen, sondern als jemand, der eigentlich ganz zufrieden ist. Die Ausgangsfrage war: Kann ich glücklicher werden, wenn ich zu bestimmten Momenten meiner Vergangenheit zurückkehre, in denen es mir sehr viel schlechter ging als heute? Mit den Texten durchlebe ich diese Erfahrungen neu: Ich bin wieder der Achtjährige, der unter extremen Angststörungen leidet, oder der Teenager, der mit der Scheidung seiner Eltern nicht klarkommt. Mit meinem heutigen Wissen kann ich meinem jüngeren Ich den Rücken stärken und ihm versichern, dass das alles schon irgendwie werden wird.

Trotzdem sagst du, „Family“ sei der schwierigste Song gewesen, den du bisher geschrieben hast.

Rakei: Weil es bei diesem Song nicht nur darum geht, meine eigenen Gefühle schonungslos offenzulegen. Ich habe mich gefragt, wie meine Eltern

reagieren werden, wenn ich dieses Stück veröffentliche. Also habe ich es ihnen vorab geschickt, und beide haben mit sehr warmherzigen Nachrichten geantwortet, dass sie sehr stolz auf mich sind und meinen Mut bewundern, so viel Verletzlichkeit preiszugeben. Der Song war ein Durchbruch, weil wir zum ersten Mal ganz offen über diese Zeit gesprochen haben.

Du bist aber auch mit einem ganz akuten Problem in diese Therapie gegangen: Du leidest unter Ornithophobie und hast panische Angst vor Vögeln.

Rakei: Diese Angst begleitet mich schon mein ganzes Leben, ohne dass ich eine Ahnung hatte, woher sie rührt. Sie war immer Teil meiner Identität, und all meine Freunde haben das stets mitbedacht, wenn sie sich mit mir getroffen haben. Ich kann etwa nicht entspannt in einem Restaurant am Fenster sitzen, wenn draußen Vögel zu sehen sind. Meine Therapeutin hat das sehr schnell als eine Angst vor unberechenbaren Situationen und generell dem Unbekannten definiert. Was Sinn ergibt, da ich mich auch vor zwischenmenschlichen Situationen fürchte, deren Verlauf ich vorab nicht einschätzen kann. Ich bin beispielsweise extrem verunsichert, wenn ich mit Menschen verabredet bin, die ich noch nicht kenne.

Hat dich das Wissen um die Ursache denn von deiner Angst befreit?

Rakei: Auf konkrete Situationen bezogen war diese Erkenntnis leider kein Durchbruch. Ich durchlebe diese Panikzustände noch immer, doch immerhin bin ich jetzt im Nachhinein nicht mehr so verunsichert. Es hilft, dass ich mir mein absurdes Verhalten erklären kann.



What we call Life
ist gerade erschienen

Interview: Carsten Schrader



Foto: Danny Winter

Tausendundeine Nacht

Kein Wunder, dass die Musik von **Markus Winter** so bildgewaltig ist: Mit dem Geschichtenerzählen verdient er seinen Lebensunterhalt.

Markus, dein neues Album „Pale Horse“ hat mit einem Agatha-Christie-Krimi angefangen. Erklär mal!

Markus Winter: In dem Roman „The Pale Horse“ gibt es einen Pub, der so heißt. Das ursprüngliche Bild geht ja auf einen Bibelvers zurück: das fahle Pferd, auf dessen Rücken der Tod sitzt. Hinter ihm öffnet sich das Tor zur Hölle, aus dem sämtliche Dämonen der Unterwelt auf die Erde drängen. Dieses Bild hat dem ganzen Album sein Thema gegeben: die Apokalypse. Plötzlich wusste ich, dass es ein lockeres Konzeptalbum werden würde. Das war spannend, so was hatte ich noch nie gemacht.

Du betreibst schon seit zehn Jahren das Hörbuch-Label WinterZeit und vertonst damit unter anderem Krimis – aber auch Crossovergeschichten aus Fantasy, Weird Fiction und Steampunk.

Winter: Ich bin großer Krimifan! Viele der anderen Sachen mache ich eher deshalb, weil es eben mein Beruf ist. Ich hatte vorher noch nie was von Lovecraft gelesen. Das habe ich mir dann erarbeitet, um die Hörspiele produzieren zu können. Ich finde, die verschiedenen Stoffe lassen sich gut kombinieren, weil sie denselben Zeitgeist atmen.



Pale Horse
erscheint am 8. Oktober

Auch als Musiker kreuzt du sämtliche Genres zwischen Metal, Synthpop, Goth, Rock und Pop. Woher dieser Eklektizismus?

Winter: Ich habe seit jeher einen sehr breit aufgestellten Musikgeschmack. Anfang der 80er-Jahre habe angefangen, mich für Musik zu interessieren, als die Neue Deutsche Welle aufkam. Da habe ich viel Pop gehört. Irgendwann kamen die ersten düsteren Sachen dazu – The Cure, Sister Of Mercy oder Siouxsie And The Banshees. Zur harten Rockmusik bin ich über „Afterburner“ von ZZ Top gekommen, und dann wurde es immer ein klein wenig härter, bis hin zu Savatage und Helloween. Da war ich dann voll auf Metal. Aber man kann es eigentlich auf einen Nenner bringen: Melodie. Musik muss für mich eine gute Melodie haben.

Gibt es musikalische Vorlieben, die du noch nicht in deiner Musik unterbringen konntest?

Winter: Ich habe ja das Glück, keinen wirklichen Zwängen seitens eines Labels zu unterliegen, und immer das machen zu können, was ich möchte. Daher habe ich auch schon einiges ausprobiert: Blues-rock, Singer/Songwriter, Goth und Waverock, Synthpop, Metal. „Pale Horse“ vereint nun vieles davon.

Interview: Jonah Lara

alle farben

FEAT. **KIDDO**
ALRIGHT

BEREIT FÜR DIE PARTY DER ANDEREN DIMENSION !?

JETZT DAS ALRIGHT MUSIKVIDEO STREAMEN !



[YOUTUBE.COM/ALLEFARBENOFFICIAL](https://www.youtube.com/allefarbenofficial)

DIE SINGLE



AB JETZT

DAS GROSSE KRIBBELN

Mit 41 wollte **Clueso** endlich den Sommer seines Lebens erleben. Also hat der leidenschaftliche Erfurter ein kleines bisschen nachgeholfen.



Foto: Christoph Kesselin

Clueso, „ALBUM“ mit Großbuchstaben. Wieso dieser fette und plakative Titel?

Clueso: Die Idee ist von Benjamin von Stuckrad-Barre. Bei einem langen Spaziergang meinte er zu mir: „Nenn’ die Platte doch einfach „ALBUM“. Nachdem ich über ein Jahr lang nur Singles rausgehauen hatte, die ja auch auf dem Album drauf sind, hat sich eine sehr hohe Hitdichte ergeben. „ALBUM“ ist fast wie ein Best-of. Oder sagen wir: wie ein Arthouse-Blockbuster.

Hat das Album als solches denn noch seine Berechtigung?

Clueso: Klar, ich halte daran fest. Selbst immer mehr junge Künstlerinnen erkennen die Schönheit dieses Formats. Nehmen wir als Beispiel doch nur mal Billie Eilish mit ihrem langen Album „Happier than ever“.

Deine vorherige Platte „Handgepäck I“ war eine sehr reduzierte, akustische Angelegenheit. Jetzt versammelst du hier einen flotten Sommerhit nach dem anderen. Was steckt hinter diesem krassen Umschwung?

Clueso: Durch die Pandemie haben wir alle eine extreme Sehnsucht nach Energie und Leben. Auch mir ist es so gegangen. Ich wollte, dass es groovt. So wie hier habe ich Clueso selbst noch nie gehört. Und obwohl ich in Wien, Hamburg und Berlin mit unterschiedlichen Produzenten gearbeitet habe, finde ich, dass sich alles superhomogen anhört. Ein „ALBUM“ wie aus einem Guss. *(lacht)*

Hast du deine Energiesehnsucht schon gestillt?

Clueso: Ich wage mich langsam aus der Deckung. Im Sommer haben wir einige Konzerte gespielt, die total geil waren, und auch privat ziehe ich wieder los. Letztes war ich bis morgens um sechs Uhr auf der Party eines befreundeten DJs. Puh, was war das schön. Ich habe sogar den nächsten Tag genossen, als ich voll im Arsch war. Einfach, weil das ewig nicht mehr vorgekommen ist.

Was trinkst du auf Partys?

Clueso: Überhaupt kein Bier. Sehr gern Rotwein, und manchmal nippe ich am Whiskey. Aber am liebsten mag ich einen gepflegten Boulevardier. Ein richtiger Oldschool-Drink, ähnlich wie ein Negroni, herb und süffig.

Gibt es den auch im „Hotel California“? In dem Song erzählst du von geplatzten Träumen, von Hitze und von Kokain.

Clueso: Im „Hotel California“ gibt es alles. Auch sehr, sehr viel Leere. Das Lied ist inspiriert durch Beobachtungen aus 20 Jahren Showgeschäft. Ich verurteile das nicht, aber was da an Selbsterstörung zu sehen ist, macht mich nachdenklich. Vor allem im HipHop wird gerade extrem viel konsumiert. Auch mir ist wirklich schon alles angeboten worden. Aber gebraucht habe ich das nie.

Auf „Willkommen zurück“ singt Andreas Bourani mit. Wo hast du den Kollegen denn aufgesammelt?

Clueso: Ich habe ihn einfach gefragt, und er fand den Song und dessen

Aussage geil. Andreas hatte großen Erfolg, aber er sitzt halt länger vor einem weißen Blatt Papier als ich, und so hat er seit sieben Jahren nichts rausgebracht. Es geht ihm aber gut, er hat sich zurückgezogen und schreibt in der Nähe von Nizza. Nur schreibt er eben sehr langsam.

Die einzige Ballade auf „ALBUM“ heißt „Alles zu seiner Zeit“ und ist – wie du sagst – das erste Liebeslied, das gut ausgeht. Warum früher nie und warum jetzt endlich?

Clueso: Beides wird wohl seinen Grund haben. *(lacht)* Bei mir hat es halt mit der Liebe ein bisschen länger gedauert. Doch im Moment komme ich viel lieber an, als dass ich weggehe.



ALBUM
erscheint am 1. Oktober

Interview: Steffen Rüth

ELTON JOHN

FAREWELL

YELLOW BRICK ROAD
THE FINAL TOUR

STADIENKONZERTE 2022
FRANKFURT 27. MAI
LEIPZIG 29. MAI

ARENA-TOUR 2023
MÜNCHEN 27. APRIL
HAMBURG 02. + 04. + 05. MAI
BERLIN 08. + 10. + 11. MAI
MANNHEIM 13. MAI
KÖLN 16. + 18. + 19. MAI

E PRK ROCKET AEG Marshall Arts Ltd

PHILIPP POISEL

NEON TOUR 22

22.11. STUTTGART | 23.11. MÜNCHEN | 24.11. FRANKFURT
26.11. HANNOVER | 27.11. BERLIN | 28.11. LEIPZIG
30.11. KÖLN | 01.12. HAMBURG

SIXX kultunews event.

LIONEL

hello!

TOUR HITS 2022

22.06. WIESBADEN 24.06. HALLE/SAALE
25.06. BERLIN 27.06. HAMBURG
28.06. HAMBURG 13.07. MÜNCHEN

PRK Marshall Arts Ltd kultunews event.

STEVE HACKETT

GENESIS REVISITED 2022

10.03. Frankfurt / 11.03. Hamburg
13.03. Berlin / 14.03. Dresden / 20.07. Essen
Zusatzkonzert: 22.07. Stuttgart / 23.07. St. Goarshausen

ectipson kultunews event.

NICK MASON'S SAUCERFUL OF SECRETS

THE ECHOES TOUR

TOUR VERSCHOBEN AUF 2022!

13.06. BERLIN
19.06. NÜRNBERG
20.06. FRANKFURT
30.06. STUTTGART
01.07. HAMBURG
NEU 04.07. MÜNCHEN
NEU 05.07. LEIPZIG
06.07. MÜNSTER

PRK BY ARRANGEMENT WITH SOLO AND TONY SMITH PERSONAL MANAGEMENT

IGGY POP

20.06. HAMBURG
24.06. DÜSSELDORF
26.06. FRANKFURT
28.06. STUTTGART

PRK BY ARRANGEMENT WITH SOLO

TOUR VERSCHOBEN AUF 2022

a-ha

play hunting high and low live

NEU 02.05. HANNOVER 09.05. FRANKFURT 11.5. BERLIN
12.5. HAMBURG 14.5. LEIPZIG 15.05. KÖLN

kultunews event.

KNAPPE

TOUR 2022

07.02. FRANKFURT
08.02. HAMBURG
09.02. BREMEN
10.02. HANNOVER
12.02. KÖLN
13.02. BOCHUM
14.02. STUTTGART
15.02. MÜNCHEN
17.02. LEIPZIG
18.02. ERFURT
19.02. ROSTOCK
20.02. MAGDEBURG
22.02. COTTBUS
23.02. BERLIN

kultunews

BILLY RAFFOUL

EUROPE 2022

24.04. BERLIN 25.04. HAMBURG 27.04. FRANKFURT
28.04. MÜNCHEN 30.04. KÖLN

kultunews event.

seven

ICH BIN MIR SICHER!

TOUR 2022

14.10. Frankfurt
15.10. Stuttgart
16.10. Karlsruhe
18.10. Bochum
19.10. Hamburg
20.10. Hannover
21.10. Leipzig
23.10. Köln
24.10. Berlin
25.10. München

TOUR 2021

25.10. HAMBURG
26.10. BERLIN
27.10. MÜNCHEN
28.10. STUTTGART

kultunews

BERNHOFT

DANCING ON MY KNEES SOLO TOUR 2021

04.11. KÖLN
07.11. BERLIN
08.11. HAMBURG

kultunews

„Pöbeln ist keine Lösung!“

Bandleader **Leslie Mandoki** sieht Künstler:innen gern als den Stachel im Fleisch der Gesellschaft. Aber schließt das auch die Positionen des Querdenkens ein?



Foto: Red Rock Production

Leslie, du hast dein Album „Hungarian Pictures“ einmal als das wichtigste deiner Karriere bezeichnet. Kommt es deshalb jetzt noch einmal, aber mit filmischer Begleitung?

Leslie Mandoki: „Utopia for Realists“ enthält eine Filmaufnahme unseres Konzerts zum 30. Jahrestag des Mauerfalls. Da haben wir „Hungarian Pictures“ gespielt, was auf Stücken des ungarischen Komponisten Béla Bartók basiert. Er war der festen Überzeugung, dass Musik eine starke Antwort auf den Faschismus sein kann. Ich habe für dieses neue Album die Musik, die wir im Studio aufgenommen haben, überarbeitet und mir dazu in Museen die Gemälde angeschaut, die Bartók inspiriert haben. Kurz vor der Pandemie habe ich in Los Angeles den Animator Gábor Csapó getroffen. Mit ihm bin ich damals gemeinsam aus Ungarn geflüchtet. Er hat schon die Visuals gemacht, als wir in oppositionellen Klubs gegen die Zensur angespielt haben. Ich habe ihm das Album vorgespielt, und er hat gemeint: Die Gemälde müssen unbedingt animiert werden! Zuerst war ich skeptisch wegen der Machbarkeit, aber er hat gesagt: Du hast mich damals durch den Tunnel geführt – ich mache das für dich.

Was bedeutet der Titel „Utopia for Realists“?

Mandoki: Das Album hat eine gesellschafts-politische Aufgabe. Wir Künstler müssen Freidenker sein, der Stachel im Fleisch der Gesellschaft. Covid ist ein kollektiver Charaktertest, es hat auch mich zum Nachdenken gezwungen. Nach dem Mauerfall waren wir so besoffen vor

Selbstverliebtheit, dass wir so ziemlich alles falsch gemacht haben. Das müssen wir eines Tages vor unseren Kindern und Enkeln verantworten. **Statt als Freidenker hätte man dich noch vor kurzem auch als Querdenker bezeichnen können, doch heute ist dieser Begriff ganz anders besetzt. Wie sollten wir als Gesellschaft mit Menschen umgehen, die sich selbst als freiheitsliebend sehen, aber in Wahrheit antidemokratisch denken?**

Mandoki: Ich glaube, die Probleme heute sind so signifikant, dass wir sie nur noch miteinander lösen können. Die größte Herausforderung unserer Zeit ist die Spaltung. Pöbeln ist keine Lösung. Wir leben in einer repräsentativen Demokratie. Das bedeutet: Wir müssen für unsere Ideen werben. Und das ist gut so! Ein Querdenker hat jede Chance, zu erklären, womit er warum nicht einverstanden ist – und alle vier Jahre gibt es Wahlen. Man muss nur die Charakterstärke und Resilienz haben, seine Meinung zu äußern. Am Ende gewinnt immer das bessere Argument.

Siehst du die Pandemie auch als Chance auf einen Dialog?

Mandoki: Für die Chinesen ist eine Krise wortwörtlich auch immer eine Chance. Und wir haben die besseren Argumente. Wenn wir Leute, die nicht so denken wie wir, aussperren, anstatt sie zu überzeugen, kriegen wir Europa nicht so bunt, wie wir es haben wollen. Wir müssen Willy Brandt als Vorbild nehmen: „Wandel durch Annäherung“.



Utopia for Realists ist gerade erschienen

Interview: Matthias Jordan



Foto: Alexandra Kern

Anders divers

Stereotypen und musikalische Genres wollen ja mittlerweile alle überwunden haben. Bei **Clara Pazzini** ist es mehr als nur eine Behauptung.

➤ Diversität ist die Behauptung der Stunde – doch würden es alle Musiker:innen mit dem Sich-nicht-einordnen-Wollen wirklich ernst meinen, hätten wir wohl nicht immer noch einen Einheitssound im Radio. „Oft ist das einfach nur ein Schlagwort, das zur Steigerung der Vermarktbarkeit herangezogen wird“, stimmt Clara Pazzini zu. Auf dem Debütalbum der in Hamburg lebenden Künstlerin klingt Offenheit so: Der Titeltrack „Boxes“ ist ein Partysong, der klassische Streicher mit elektronischen Beats kombiniert und auch französische Rap-Parts integriert. Unmittelbar danach folgt die Ballade „Hourglass“, bei der Pazzini zwischen Operngesang und Spoken Words pendelt, bevor sie dann für das punkige HipHop-Stück „Antidote“ auch mal den Rockbass zur Hand nimmt.

„Wenn ein Konzern sich mit der Regenbogenfahne präsentiert, bedeutet das ja leider auch nicht, dass die eigenen Strukturen in Bezug auf Diversität durchleuchtet worden sind“, sagt Pazzini – und wechselt wenig überraschend von der musikalischen auf die politische Ebene. „I invite you all/to listen to each other/and the voices of those/who are constantly marginalized“, heißt es gleich im Prolog ihres Albums. Wenn sie sich im Titelsong feministisch positioniert und mit „Antidote“ harsche Kapitalismuskritik übt, speist sich das nicht zuletzt aus ihrer

Biografie: Nach ihrer Schauspielausbildung ist Pazzini frustriert, weil ihr nur stereotype Frauenrollen angeboten werden. Lieber schreibt sie eigene Texte und geht mit ihrer „One Woman Show“ auf Tour, einer Mischung aus Theater und Musik, für die sie schließlich auch eine Band gründet. Als die #MeToo-Bewegung Fahrt aufnimmt, denkt sie zum ersten Mal über ein eigenes Album nach.

So gut es tut, die Botschaften von „Boxes“ zu hören, so frustrierend ist es eben auch, dass bei einem in Jahr 2021 veröffentlichtes Album noch immer der Appell im Prolog nötig ist. Doch über Mut will Clara Pazzini in diesem Zusammenhang gar nicht sprechen. „Das größte Problem ist immer die Angst, etwas falsch zu machen. Ich bin Feministin, aber eben *in progress*, und nur weil ich mich mit Rassismus beschäftige, heißt es ja nicht automatisch, dass ich alles weiß und immer alles richtig mache“, sagt sie. „Es geht darum, dass wir gemeinsam lernen und weiterkommen in dieser Gesellschaft. Wir dürfen nicht immer bequemer werden und immer mehr Gartenzäune um uns herum bauen, um die Wut und die Leere zu kompensieren.“

Carsten Schrader

Boxes ist gerade erschienen.



03.02.22 Hamburg, Gruenspan
09.02.22 Leipzig, Täubchenthal
10.02.22 Erlangen, E-Werk
11.02.22 München, Backstage Werk
19.02.22 Mannheim, Alte Feuerwache
20.02.22 Wiesbaden, Schlachthof
22.02.22 Köln, Die Kantine
23.02.22 Dortmund, FZW
24.02.22 Berlin, Festsaal Kreuzberg
25.02.22 Berlin, Festsaal Kreuzberg



02 Düsseldorf - Tonhalle
03 Ludwigshafen - BASF-Feierabendhaus
Peterskirche - Leipzig 12
Tempodrom - Berlin 16



04.04. BERLIN FESTSAAL KREUZBERG
08.04. HAMBURG FABRIK
16.04. KÖLN DIE KANTINE

WEITERE TOURNEEN

Tora November 2021
Nathan Ball Dezember 2021
Easy Life März/April 2022
Kerala Dust März/April 2022

Tickets, Termine und Informationen:
zart-agency.com

ZART



Foto: Marty Vogel

trickreich

Jetzt, wo sich Billie Eilish mit ihrem zweiten Album „Happier than ever“ einen festen Platz in der obersten Liga der US-Poplandschaft verdient hat, ist es an der Zeit für ihren Bruder **Finneas**, sein Debüt zu machen. Natürlich fällt sein Erstling „Optimist“ ähnlich eklektisch aus wie der Pop seiner Schwester: „The 90s“ ist minimalistischer Autotune-Pop, „A Concert six Months from now“ kreuzt Songwriter-Pop mit Arena-rock, und bei „What they'll say about us“ sitzt Finneas alleine am Klavier. Viele dieser Tricks kennen wir von „Happier than ever“ – aber durch die auch hier makellose Umsetzung kann man das beinahe vergessen. //



Foto: Defnash Entertainment

mutig

„Ab heute weg mit all den Fragezeichen/Nur noch geradeaus/Ja, es gibt noch so vieles zu erreichen /Schalt die Bedenken aus“: Die vier Jungs von **Juno17** wissen genau, wie sie Krisen und Selbstzweifeln zu begegnen haben – mit Selbstvertrauen und dem Mut, etwas zu wagen. Dieser Spirit zieht sich durch ihr Debütalbum „Wahrheit“ (ab 5. 11.), auf dem die Band alles hinter sich lässt, was ihrem hymnischen Rock die Flügel stutzen könnte. //



Foto: Friederike Goeckeler

+++ Revolverheld melden sich mit ihrem sechsten Album zurück! Der Nachfolger des bereits 2018 erschienenen „Zimmer mit Blick“ heißt „Neu erzählen“ – und der Titel ist Programm. Auf insgesamt zwölf Songs loten die Deutschrock-Urgesteine ihren hymnischen Sound mit einem deutlicheren Fokus auf Introspektion neu aus. **+++**

stabil

„Instandbesetzt“ haben **Silly** ihr neues Album genannt, das Cover zielt ein Haus. Der Band zufolge eine Anspielung darauf, dass Äußerlichkeiten sich ändern können, solange das Fundament solide bleibt. In ihrer jahrzehntelangen Karriere hat die Rockband, die einst in der DDR gegründet wurde, viele Schicksalsschläge wegstecken müssen, sich aber immer wieder berappelt. Für ihre letzte Tour 2019 haben sich Ritchie Barton, Uwe Hassbecker und Jacki Reznicek die beiden Sängerinnen AnNa R. und Julia Neigel ins Boot geholt und nach dem Motto „10 Alben, 10 Städte, 10 Shows“ einen Überblick über die gesamte Silly-Geschichte geboten. Auf „Instandbesetzt“ finden sich nun 10 Geheimtipps aus dem Katalog, mit R. und Neigel neu eingespielt – plus drei brandneue Tracks. *mj*



Foto: Lula Cucchiara

vergnügt

Hautkrebs, Wochenbettdepression, Angstzustände: Pip Brown alias **Ladyhawke** hat in den letzten Jahren viel durchgemacht. Geholfen haben der Neuseeländerin schließlich Therapie, Medikamente – und die Streamingplattform Twitch. Dort hat sie Gleichgesinnte auf der ganzen Welt gefunden und sich mit weit entfernten Kolleg:innen wie K.Flay oder Shura ausgetauscht. Das Internet muss also nicht immer toxisch sein: eine Hoffnung machende Erkenntnis, die man auch auf Ladyhawkes neuem Album „Time flies“ hören kann. Das klingt überraschend vergnügt – und so nostalgisch nach den glitzernden 80ern, wie es Fans der Musikerin seit jeher gewohnt sind. *mj*



Abb.: © SPLITT ENTERTAINMENT

Erleben in Lichtgeschwindigkeit

Zwei Jahre mussten wir warten, ehe das Mühlheimer Multimedia-Bandprojekt **Attractor Point** nun den nächsten Schritt in seiner geplanten Tetralogie macht. In der Coronapandemie entstanden, ist die von Mastermind Alexander Stärkel konzipierte SciFi-Story auf „Part 3: Matteo“ noch mal ein Stück dystopischer – die Musik dafür umso dringlicher. Untermalt von virtuosem Psychedelic Rock und Prog entführen uns Attractor Point in eine fantastische Welt, die zugleich immer näher an der Gegenwart erscheint und erneut von dem französischen Comickünstler JEF famos in Szene gesetzt wird. *jl*



CHECKBRIEF

NAME Foy Vance **HERKUNFT** Bangor, Nordirland **ALBEN 6 STIL** Indiepop, Folkrock
LABEL Ed Sheerans Gingerbread Man Records **SUPPORT** für Ed Sheeran, Elton John, Snow Patrol

Die Wiedergeburt

Die dunklen Seiten des Tourlebens hat Singer/Songwriter **Foy Vance** aus erster Hand kennengelernt. Wieso klingt sein neues Album trotzdem so versöhnlich?



Foto: Babysweet

Foy, dein neues Album „Signs of Life“ entwickelt eine ziemlich existenzielle Wucht.

Foy Vance: Es geht um Wiederkehr, um Evolution, darum, wie alles im Leben zusammenhängt. Etwas stirbt und gebiert dabei das nächste Ding. Es geht um die glorreiche Zwecklosigkeit des Ganzen. (*lacht*) In dem Song „Time stand still“ wünsche ich mir, dass die Zeit einfach für eine verflochtene Sekunde anhalten soll, damit ich den Kopf freibekomme und ein paar Dinge loswerden kann. Aber die Welt steht nun mal nie still.

Zu den Sachen, die du loswerden wolltest, gehörten auch Alkohol und Drogen, richtig?

Vance: Die Strophen des Songs sind quasi die Stimme meines Managers. Im Song zähle ich die Sachen auf, von denen ich abhängig war: Codein, Nikotin, Gras und Alkohol. Das war mein Geheimrezept. Als mein Manager gesehen hat, was ich damit meinem Verstand antue, hat er mir einen sehr strengen Vortrag gehalten. Auch meiner Familie ist es aufgefallen. Das Perfide ist: Solange man auf Tournee ist, merkt es keiner. Erst wenn man innehält und mit Leuten spricht, die einen lieben, kann man es nicht mehr verstecken.

Das Leben auf Tour hat die Sucht befeuert?

Vance: Auf jeden Fall. Am schlimmsten ist Codein. Das nimmst du, um morgens den Kopf freizukriegen, weil du am Vorabend getrunken hast. Und ehe du dich versiehst, nimmst du mittags auch ein paar.

Und dann abends, bevor du auf die Bühne gehst. Es schleicht sich über Jahre hinweg an – und ich war jahrelang auf Tour. Deshalb ist es auch niemandem aufgefallen, sogar mir selbst nicht. Ich habe immer noch funktioniert, jede Show gespielt, jedes Interview gemacht. Auf Tournee ist es einfacher, diese Abhängigkeiten zu entwickeln. Und es ist einfacher, sie zu verstecken.

Was hat dir schließlich geholfen?

Vance: Ich habe mit einer Therapeutin gesprochen. Sie hat gesagt: Wir können vergessen, uns mit deinen Traumata auseinanderzusetzen, solange du nicht clean bist. Ich rate dir allerdings, es langsam anzugehen.

Aber ich bin niemand, der halbe Sachen macht. Ich bin heimgegangen und habe drei Tage lang im Bett gelegen. Meine Frau und meine Tochter haben mir Wasser gebracht und dreimal täglich die Laken gewechselt. Am Ende habe ich mich wie neu geboren gefühlt, bin ins Studio gegangen und habe am Klavier „Sapling“ geschrieben. Das hat das Konzept des ganzen Albums umgeworfen, denn eigentlich sollte es „Republic of Eden“ heißen. Der Track ist weiterhin drauf, aber alle anderen Songs sind einfach irgendwie verblasst. Sie hatten nichts mit meinem nüchternen Ich zu tun. „Sapling“ wurde zum neuen Opener, und das Album zu einer Auseinandersetzung mit meiner Gegenwart.



Signs of Life
ist gerade erschienen

Interview: Matthias Jordan

Der gebärende Mann

Eine spirituelle Platte?
Bei **Hayden Thorpe**
könnten auch
hartgesottene Zweifler
überzeugt werden.



Foto: Jack Johnstone

Hayden, nach der Trennung der Wild Beasts hast du vor zwei Jahren mit „Diviner“ ein reduziertes, sehr fragiles Solodebüt veröffentlicht. Das neue Album klingt dagegen wie ein energetischer Neustart voller Soundexperimente.

Hayden Thorpe: Es war sehr wichtig für mich, diese Traurigkeit zu bewohnen, um nach all den Jahren mit der Band als Solomusiker weitermachen zu können. Als Künstler errichtest du ja häufig um deine Traurigkeit herum einen Palast – nur kann der eben auch sehr schnell zum Palast eines Tyrannen werden. Ich musste da raus und wollte da nicht mehr leben.

„Moondust for my Diamond“ ist eine sehr spirituelle Platte. Da könnte man dir natürlich den Vorwurf machen, dass du dich in eine Parallelwelt flüchtest, um eine Auseinandersetzung mit der Realität und Problemen wie etwa dem Klimawandel oder einem globalen Rechtsruck zu vermeiden.

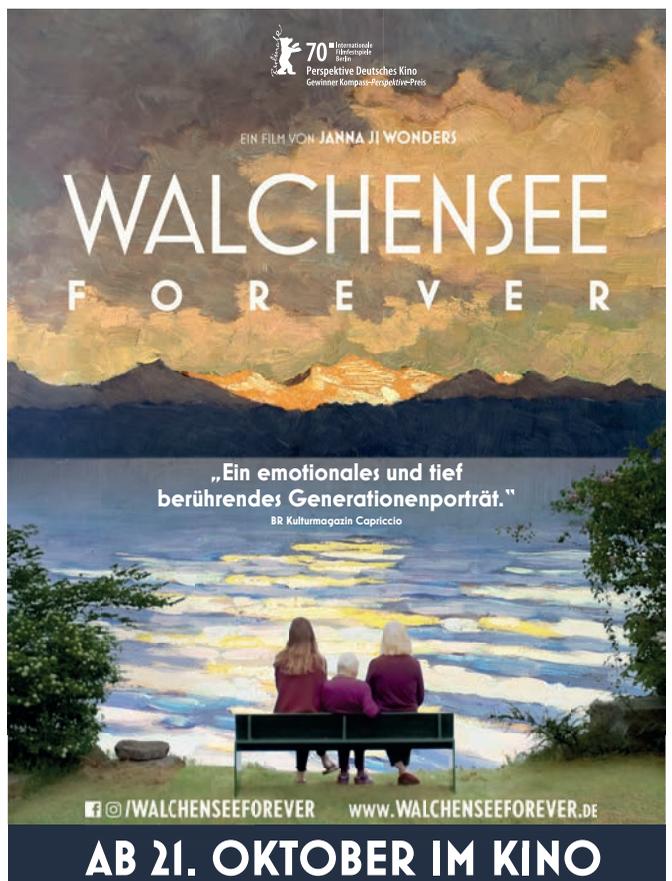
Thorpe: Ich bin nicht religiös, und ich glaube an die Wissenschaft. Trotzdem ist es meiner Meinung nach sehr gefährlich, sich ausschließlich auf Fakten und Zahlen zu fokussieren. Viele unserer gegenwärtigen Probleme rühren ja gerade daher, dass wir von den Dingen besessen sind, die wir anfassen können. Wie finde ich Erfüllung, die sich nicht an den Erfolgsdefinitionen der materiellen Welt bemisst? Wie kann es uns gelingen, weniger zu brauchen, weniger zu wollen und weniger Energie zu verpulvern? In der Spiritualität sind Lösungen zu finden.

Meine Lieblingszeile aus dem Song „No such Thing“ könnte ein wichtiger Lösungsansatz sein: „May the male womb sow a new reality“. Ich stelle mir da eine Art kosmische Männlichkeit vor, die die Überwindung der Maskulinität vorantreibt.

Thorpe: Ein Großteil der Texte ist sehr intuitiv entstanden, und diese Zeile zu singen hat sich sehr heilend angefühlt. Mich hat diese Vorstellung angezogen: etwas zu nähren und wachsen zu lassen, was über mich hinausgeht. Dabei ist die männliche Gebärmutter kein Organ, sondern ein seelischer Ort, in den es reinzuwachsen gilt. Vielleicht fühlt sich der Gedanke so heilend an, weil er im Kontrast zu einer Gesellschaft steht, die so sehr auf Festschreibungen basiert. Ich weiß es nicht genau, aber auf jeden Fall ist es auch meine Lieblingszeile auf dem Album.

Interview: Carsten Schrader

Moondust for my Diamond erscheint am 15. Oktober.



Einen Gang runter

Auch für **Mads Langer** beginnt jetzt ein neuer Abschnitt: Der dänische Singer/Songwriter will endlich wieder auf das eigene Herz hören.

Mads, für dein neues Album hast du dir Inspiration von den Songs geholt, die du ganz am Anfang deiner Karriere geschrieben hast.

Mads Langer: Ich höre mir meine eigenen Projekte eigentlich nie wieder an. Aber in der Vorbereitung auf dieses Album habe ich die ersten beiden Platten aufgelegt. Damals war mein Songwriting auf eine Art und Weise ungetrübter, die ich mochte. Denn natürlich beeinflusst es dich, wenn du einen großen Hit hast und dich dann damit messen musst. Die Industrie erwartet etwas von dir. Meine ersten Songs haben mich wieder daran erinnert, dass ich auf mein Herz hören muss.

Haben dir die Pandemie und die damit verbundene Isolation dabei geholfen?

Langer: Seit ich 18 Jahre alt war, habe ich nie länger als zwei Wochen am Stück in meinem eigenen Bett geschlafen. Und jetzt war ich auf einmal 18 Monate lang zu Hause. Obwohl ich auch sehr traurig war, weil ich nicht touren oder Freund:innen treffen konnte, habe ich diese Pause wirklich zu schätzen gewusst. Sie hat mir gezeigt, dass sich nicht immer alles rasend schnell bewegen muss. Auch jetzt, wo es allmählich wieder losgeht, ist mein Ziel, ein weniger stressiges Leben zu führen. Das gilt, glaube ich, für die ganze Branche. Vielleicht muss man nicht fünf Konzerte in einer Woche spielen, vielleicht reichen zwei – die dann dafür wirklich gut sind.

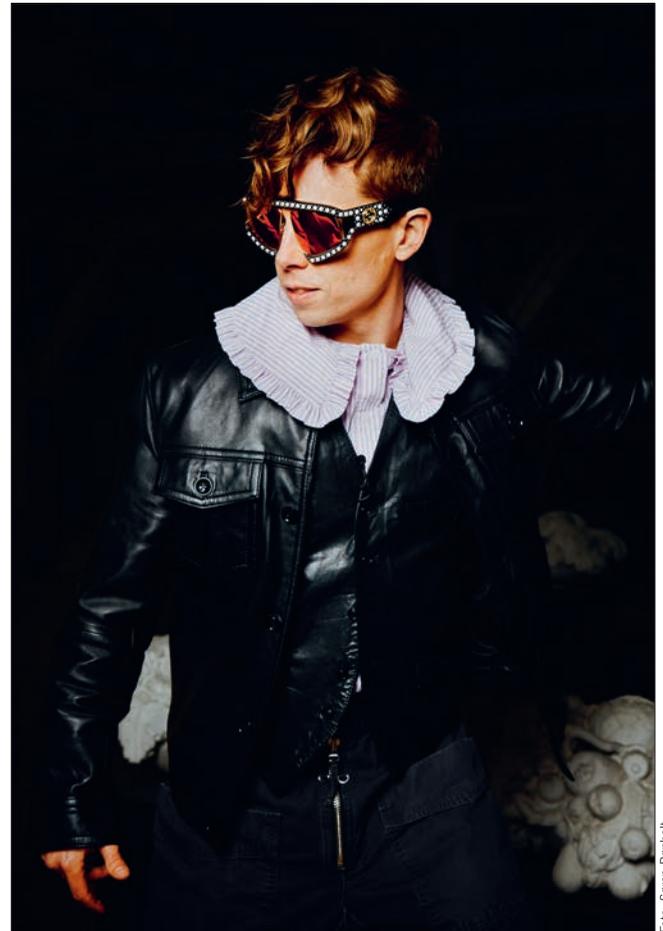


Foto: Siren Rantolt

Apropos Stress: Ein zentrales Thema des Albums ist der Umgang mit deinen Ängsten.

Langer: Ängste und Sorgen sind Teil meines Alltags. Ich habe keine Angst vor Höhen oder sozialen Begegnungen, meine Angst ist eher existenzieller Natur. Sie überkommt mich, wenn ich sehe, wie der Klimawandel in Deutschland eine ganze Stadt vernichtet, oder wenn eine Person in meinem Umfeld an Krebs erkrankt. Aber ich glaube, ich bin eigentlich ein mutiger Mensch. Man kann das Licht nicht schätzen, wenn man die Dunkelheit nicht kennt. Für mich geht es in dem Album um dieses Spektrum. Das bedeutet auch der Titel „Where Oceans meet“.

Was hat dich motiviert, erstmals so offen über dieses Thema zu sprechen?

Langer: Ich glaube, ich habe mich in meinen Songs schon immer damit auseinandergesetzt. Aber früher habe ich alles in Liebesgeschichten verpackt. (*lacht*) Jetzt habe ich beschlossen, meine Plattform dafür zu nutzen, psychische Gesundheit direkt anzusprechen. Ich glaube, wenn man eine so große Reichweite hat wie ich, hat man die Pflicht, über Dinge zu reden, die den Menschen etwas bedeuten. Mein Leben mag von außen glamourös wirken, und auf viele Arten bin ich extrem privilegiert. Aber es ist wichtig, dass ich im Gespräch offen bin und sage, dass das von innen oft ganz anders aussieht.



Where Oceans meet erscheint am 1. Oktober

Interview: Matthias Jordan

Von der Auflösung der Welt

Haley Fohr hatte beabsichtigt, ihr sechstes Album als **Circuit Des Yeux** von Freude handeln zu lassen. Stattdessen blickt sie dem Abgrund ins Gesicht.

► Ein Taumel, ein Tanz des Zerfalls: Haley Fohr hat auf ihrem sechsten Studioalbum als **Circuit Des Yeux** die wenigen Konstanten über Bord geworfen, die es in ihrer zwischen Folk und Avantgarde pendelnden Musik bis dato noch gegeben hat. Notwendig geworden ist der radikale Bruch durch einen persönlichen Verlust, der ihr die Arbeit schier unmöglich gemacht hat. Als die 33-Jährige zu Beginn des letzten Jahres für eine Residency am Robert-Rauschenberg-Haus aus dem kalten Chicago nach Florida gezogen ist, hatte sie ursprünglich geplant, das Rohmaterial für ihr sechstes Album fertigzustellen – Musik, die von Freude handeln sollte, und von dem Kraftakt, zu ihr zurückzufinden. Stattdessen musste sie feststellen, dass die ihr vertraute Arbeitsweise keine Früchte tragen wollte. Erst, als sich Fohr von der Gitarre abgewandt hatte – jenem Instrument, auf dem sie primär komponiert – und damit begonnen hatte, auf der Orgel zu spielen, hat sich ihr der Weg nach vorne geöffnet. Ein Weg, der sie zurück in den Schmerz und die Trauer geführt hat. Deshalb handelt „-io“ vom Enden, vom Punkt ohne Wiederkehr, von schwarzen Löchern und dem Tod. Haley Fohr hat sich im Ereignishorizont ihrer persönlichen und der vielen globalen Krisen einen statischen Raum errichtet. Ihre Musik zieht Kreise um den Verfall, den sie beobachtet. Die Melodien, die sie auf der Orgel entdeckt hat, verschlingen sich ineinander, verzahnen sich, schichten sich turmhoch. Und über alledem steht Fohr selbst: erhaben und einsam. Entstanden ist „-io“ nach dem Durchbruch in Florida wieder im heimischen Chicago. Im Lockdown. Im Einzelgang. Als sie, wie viele andere, in Echtzeit dabei zusehen konnte, wie sich ihr gewohntes Leben aufgelöst hat, die Beziehungen zu Freund:innen und Kollaborationspartnern fragmentierten, die Kanäle des Kontakts sich immer weiter verschoben haben. „-io“ ist der Klang einer Welt im freien Fall.

Jonah Lara

-io erscheint am 22. Oktober.



Foto: Malador Records

kulturnews | 23

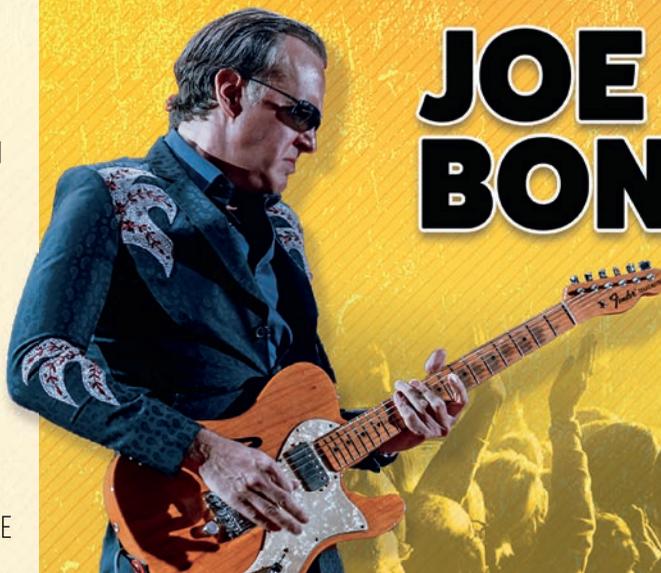
26.04.22 HANNOVER
SWISS LIFE HALL

27.04.22 SAARBRÜCKEN
SAARLANDHALLE

29.04.22 FRANKFURT
JAHRHUNDERTHALLE

01.05.22 BERLIN
VERTI MUSIC HALL

03.05.22 DÜSSELDORF
MITSUBISHI ELECTRIC HALLE



JOE LIVE IN CONCERT BONAMASSA

TICKETS ERHÄLTICH AN ALLEN
BEKANNTEN VORVERKAUFSSTELLEN!



DAS NEUE ALBUM 'TIME CLOCKS'
AB DEM 29.10. IM HANDEL

Ganz große Gefühle

Es gibt ein Thema, zu dem nur fürchterlich kitschige Popsongs geschrieben werden. Die Londonerin **Tirzah** ändert das.

Tirzah, als du vor drei Jahren dein Debütalbum veröffentlicht hast, warst du noch sehr unsicher, ob du überhaupt an einer Karriere als Musikerin interessiert bist. Das hat sich inzwischen geändert, oder?

Tirzah: Die Entscheidung ist gefallen, als wir angefangen haben, mit „Devotion“ auf Tour zu gehen. Das war eine neue Verbindlichkeit. Vorher hatte ich mit Mica Levi ja nur vereinzelte, sehr improvisierte Gigs gespielt, die meist eher DJ-Sets waren.

Für „Devotion“ hast du zwar schon zur Veröffentlichung viel Lob und Anerkennung bekommen, aber der wirklich große Zuspruch kam erst ein paar Monate später. Was ja eigentlich ein viel aussagekräftigeres Feedback ist, weil du dann sicher sein kannst, dass die Leute sich wirklich mit der Musik auseinandergesetzt haben und nicht nur einem Hype gefolgt sind.

Tirzah: Mir ist es selbst ja nicht anders ergangen. Die Stücke haben sich weiterentwickelt, als ich mit Mica und Coby Sey an der Liveumsetzung gearbeitet habe. Und gerade weil ich ja auf der Bühne nicht besonders extrovertiert bin, hätte ich nie erwartet, dass mir Konzerte so viel geben können. Noch immer hasse ich den logistischen Aufwand und ganz besonders das Fliegen, aber wenn ich dann



erst mal auf der Bühne stehe, kann ich über die Songs eine sehr intensive Verbindung zum Publikum aufnehmen.

Mit „Colourgrade“ schreibst du deinen angestammten Lo-Fi-Sound fort, nur klingen die R'n'B-beeinflussten Popskellete deutlich experimenteller und sind mit Störgeräuschen und augenzwinkernder Futuristik durchsetzt.

Tirzah: Unser Ansatz hat sich nicht wirklich verändert, nur wird er durch „Colourgrade“ zum ersten Mal angemessen repräsentiert. „Devotion“ war ja eher eine Songsammlung, die sich aus dem Material vieler Jahre speist. Bei dieser Platte haben wir ein Jahr lang konzentriert gearbeitet und an der Dramaturgie gefeilt. Von vielen Songs habe ich mich schweren Herzens getrennt, weil sie nicht ins Konzept gepasst haben, und ein vermeintlich experimenteller Song wie „Crepuscular Rays“ stand nie zur Disposition, weil er die Brücke zwischen zwei Klangwelten bildet.

Du hast nach „Devotion“ zwei Kinder be-



Colourgrade
erscheint am 1. Oktober

FAMILIENCHECK

Tirzahs Musik ist durch die jahrelange Zusammenarbeit mit ihren engen Freund:innen geprägt. Zur Curl Crew gehört neben Mica Levi alias Micachu auch Coby Sey.

Mit **Mica Levi** studierte Tirzah klassische Musik an der Londoner Purcell School, und sie ist seit der Single „I'm not dancing“ aus dem Jahr 2013 an Tirzahs Seite. Auch das Debütalbum „Devotion“ hat Levi produziert.

Coby Sey, der jüngere Bruder von Produzent Kwes, trägt einen entscheidenden Anteil am neuen Album: Er hat die Single „Tectonic“ geschrieben und produziert, bei „Hive Mind“ ist er als Duettpartner von Tirzah zu hören.

Foto: Lillie Elgner

kommen, und natürlich finden sich dazu in den Texten auch sehr viele Spuren. Trotzdem ist dieser Fokus nicht zwingend, und für mich beschreibt „Colourgrade“ etwa die Anatomie einer Liebesbeziehung.

Tirzah: Vielleicht bildet die Platte das ja auch ab. Natürlich haben all diese großen Gefühle der Mutterschaft mein Songwriting beeinflusst. Ich habe das nicht verhindert oder mich im Nachhinein bemüht, diese Spuren zu verwischen. Gleichzeitig habe ich mich aber auch nicht mit dem Vorhaben hingesezt, ein Konzeptalbum über diese Erfahrungen zu machen. Ich habe in mich reingehorcht, und ich habe auch auf Beobachtungen von Mica und Coby reagiert.

Wenn ich an all die missratenen, pathetischen Popsongs über Elternschaft denke, spricht das sehr für deinen Ansatz des intuitiven Schreibens.

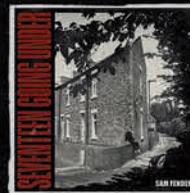
Tirzah: Mich persönlich langweilt es generell, mit einer Agenda ans Songschreiben zu gehen. Natürlich muss ich auch ständig Entscheidungen treffen, aber der Reiz besteht ja gerade darin, dass das Ziel nicht vorgegeben ist und sich fortwährend ändert. Wenn ich einen Song für eine Weile liegenlasse und dann wieder hervorhole, überprüfe ich nicht, ob er etwas ganz Bestimmtes einlöst. Ich überprüfe, ob ich eine emotionale Verbindung zu ihm herstellen kann.

Interview: Carsten Schrader

SAM FENDER SEVENTEEN GOING UNDER



Nach dem UK #1 Debüt, legt Sam Fender sein zweites Album vor. „Seventeen Going Under“ erzählt mit mutigen und inspirierenden Songs Sam's ganz persönliche Coming-of-Age-Story, die garantiert ins Herz trifft.



AB 08.10.2021

FORMATE:
1CD / 1CD DELUXE / 1LP BLACK /
DIVERSE COLOURED VINYLE
[WHITE MARBLE, CLEAR, RED,
BABY BLUE, DIY SLEEVE] /
IMC / DIGITAL



THE LATHUMS HOW BEAUTIFUL LIFE CAN BE



THE LATHUMS AUS WIGAN SCHEINEN MIT IHREM VERSCHMITZTEN BRITISCHEN HUMOR IN DER HEIMAT PERFECT DEN NERV DER ZEIT ZU TREFFEN. DER HYPE IST AUF JEDEN FALL BIS HIER ZU SPÜREN UND PRÄSENTIERT SICH NUN MUSIKALISCH AUF IHREM DEBÜTALBUM „HOW BEAUTIFUL LIFE CAN BE“.



AB 24.09.2021

FORMATE:
1CD / 1LP BLACK /
2LP GOLD / DIGITAL



Texte eines Teenagers



Foto: Melanie Willmann

Gemeinsam mit **Daniel Moheit** und **Klara Deutschmann** wirft **Robert Stadlober** ein Schlaglicht auf einen unbekanntem Teil von Stefan Heyms Lebenswerk: die Gedichte, die er auf der Flucht vor den Nazis geschrieben hat.

Robert, vielleicht vorweg: Wie hat sich dieses Trio aus Klara Deutschmann, Daniel Moheit und dir ergeben?

Robert Stadlober: Ursprünglich wollte ich zum Jahrestag des Mauerfalls 2019 einen Abend mit Texten von Stefan Heym fürs Theater entwickeln. Sehr schnell war klar, dass Daniel dabei sein würde, weil wir seit Jahren in verschiedenen Konstellationen zusammenarbeiten und ich ihn sanft zwingen wollte, mehr Akkordeon zu spielen. Klara fand ich als Schauspielerin schon sehr lange sehr besonders und hab sie dann einfach mit einem verrauschten Handydemo zu einem ersten Lied überredet. Dass sie auch Oboe spielen kann, haben wir erst sehr viel später herausgefunden. Wir hatten ja durch den Lockdown viel Zeit, die Talente der anderen zu entdecken.

Stefan Heym hat 1937 aufgehört, Gedichte zu schreiben. Bieten sie eine andere Perspektive auf sein Werk?

Stadlober: Die Texte sind ja letztlich die Arbeiten eines Teenagers, mit allem, was dazu gehört: Weltschmerz, Liebe, Überschwang, Radikalität und Unbedingtheit. Perfekt natürlich für Popsongs, denn nichts anderes sind ja unsere Lieder im Grunde. Aber Heym war in einer gnadenlosen, zerstörerischen Zeit ein Teenager, und das verstärkt all diese Emotionen – noch dazu, wo die Gedichte ja im Prinzip alle auf der Flucht vor den Nazis entstanden sind.

Eure Instrumentation ist interessant: Akkordeon, Gitarre, Oboe und Gesang. Habt ihr bewusst auf Rhythmus verzichtet?

Stadlober: Wir haben lange über Rhythmus nachgedacht und uns dann bewusst dagegen entschieden. Auf der einen Seite, um so weit wie möglich vor Deutschrockklischees gefeit zu sein, und auf der

anderen Seite, um die Texte den Rhythmus vorgeben zu lassen. Denn Lyrik muss frei fließen können, finde ich.

Du bist sowohl Schauspieler als auch Sänger. Wenn du dich so zwischen Gesang und gesprochenem Vortrag bewegst, haben sich die beiden Teile deiner Arbeit da miteinander verbunden?

Stadlober: Die Songs sind ja fast alle im Lockdown entstanden, größtenteils bei meinem Vater auf der Terrasse unter einer alten Rotbuche. Und ich kann es nicht anders beschreiben, als dass sich die Melodien teils wie von selbst über die Texte gelegt haben. Ich hab sehr wenig bewusst nachgedacht, die Texte haben einfach darauf gewartet, gesungen zu werden.

Wie habt ihr die Entscheidung getroffen, welche Gedichte ihr vertont?

Stadlober: Ich habe ehrlich gesagt einfach durchs Buch geblättert, und wo ich an einem bestimmten Tag inhaltlich hängengeblieben bin, da hab ich dann versucht, mich festzubeißen. Ein paar Texte hat sich Klara noch gewünscht, und die Songs sind dann bei der ersten Aufnahmesession im Burgenland entstanden, als wir mit Andreas Specht an den Arrangements gearbeitet haben. Da haben wir unterm Pfirsichbaum von Andreas' Mutter gegessen. Bäume waren fürs Songwriting sehr wichtig, und zu Beginn des Schreibens auch noch meine damals gerade ein paar Monate alte Tochter. Die hatte ich beim Schreiben immer in der Trage und die Gitarre noch davor. Wenn sie sich bei einer Melodie beschwert hat, hab ich sie gleich wieder verworfen. Schwierig war es letzten Endes, die 19 Lieder auszuwählen, die es nun geworden sind. Es gibt noch um die zehn weitere. Vielleicht machen wir einfach noch eine Platte.

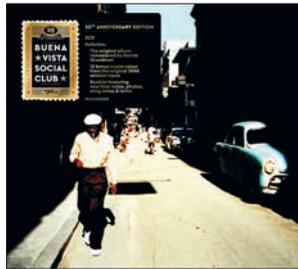


Heym – Vom Aufstoßen der Fenster
ist gerade erschienen

Interview: Jonah Lara

Buena Vista Social Club

25th Anniversary Edition
World Circuit



FOLK Als die alte Garde im März 1996 dem Ruf von Bandleader Juan de Marcos Gonzalez gefolgt ist und in den staubigen Egrem-Studios ihre Instrumente gestimmt hat, ist wohl niemandem so ganz gegenwärtig gewesen, was hier passieren würde. Ein amerikanischer Gitarrist namens Ry Cooder hat dort auf die zusammengetrommelte Truppe von Veteranen gewartet, der britische Produzent Nick Gold war nach Havanna gekommen, und im Raum stand eine vage Idee: ein Album mit klassischer populärer Musik. Der Rest ist Geschichte, die selbst Fidel Castro noch miterleben konnte: „Buena Vista Social Club“ ist mit einem Grammy gekrönt worden, die Musik hat ihren Siegeszug um die Welt angetreten, Wim Wenders' Doku hat den Europäischen Filmpreis geholt, und die Magie des Albums hält sich bis heute. Grund genug, 25 Jahre später das Jahrhundertalbum neu aufzulegen und um bisher unveröffentlichte Aufnahmen zu bereichern. Bei dieser zweiten CD handelt es sich zum Teil um charmant hingeklimperte Sessionaufnahmen aus der Aufwärmphase, die für echte Fans von „Buena Vista“ ebenso interessant sein dürften wie das Booklet mit Fotos, Anekdoten und Songtexten. Endlich können wir mitsingen, wenn Eliades Ochoa „Chan Chan“ anstimmt. *ron*

JAZZ-FESTIVAL



Foto: Mirko Jörg Kellner

Jazztage Dresden

Ein wesentliches Element des Jazz war und ist die Improvisation. Es sollte also nicht überraschen, wenn die Community mit Krisen besonders flexibel umgehen kann. Mit Open-Air-Veranstaltungen im Sommer hat das Team der Jazztage Dresden bereits bewiesen, dass Jazz auch 2021 nicht wegzudenken ist. Vom 20. Oktober bis zum 21. November findet nun das Kernfestival statt. Und im Gegensatz zu vielen anderen ist das Programm schon jetzt wieder sehr international: Es reicht von US-amerikanischen Ikonen wie Dee Dee Bridgewater über europäische Größen wie Snarky-Puppy-Pianist Bill Laurance bis zu lokalen Acts. Erstmals dabei ist das Filmorchester Babelsberg, das das Festival durch ein gemeinsames Konzert mit den Gastgebern Klazz Brothers & Cuba Percussion (Foto) abschließen wird.

20. 10.–21. 11. Dresden

BARBARA SCHÖNEBERGER

ALLES GUTE
UND SO WEITER



JETZT AUF TOUR

30.09.21 HALLE (SAALE) • 03.10.21 BREMEN

04.10.21 HAMBURG • 05.10.21 BERLIN

10.10.21 STUTTGART • 11.10.21 WEIMAR

15.10.21 DÜSSELDORF • 16.10.21 HANNOVER



TICKETS 01806 - 570 000 eventim



Foto: Olaf Heine

WER IST KRISTIAN NORD?

Nach seinen Anfängen als Musiker, Komponist und Produzent in Hamburg ist der leidenschaftliche Surfer vor 15 Jahren nach L.A. gezogen. Gemeinsam mit seinem Partner Malte Hagemeister realisiert er mit dem Label California Music ambitionierte musikalische Projekte und Imagefilme für Marken wie Nike, BMW und Red Bull. Für das Album „Sekou Andrews & The String Theory“ konnte er nicht nur eine Grammy-Nominierung einheimsen, sondern er sitzt heute auch in der Jury des begehrten Musikpreises. Gemeinsam mit Hagemeister spielt Nord zudem in der Indieband The Great Escape.

Nah am Wasser

Als erfolgreicher Produzent in L.A. lebt der Hamburger **Kristian Nord** den American Dream. Doch jetzt gilt es, etwas aus der Vergangenheit aufzuarbeiten.

Kristian, du lebst seit 15 Jahren in den USA und bist als Komponist und Produzent in L.A. wahnsinnig erfolgreich. Wenn du jetzt unter deinem eigenen Namen eine sehr persönliche Platte veröffentlichst, auf der du dich mit dem Tod deines Vaters auseinandersetzt, hat das mit kommerziellen Überlegungen zunächst rein gar nichts zu tun ...

Kristian Nord: Mir war nur klar, dass es eine instrumentale Platte werden soll, bei der ich Elektronik und orchestrale Elemente verbinde. Wenn ich normalerweise Musik produziere, weiß ich eigentlich schon recht genau, wo es hingehen soll. Hier habe ich versucht, meinen Kopf auszuschalten und einfach nur meine Gefühle aufzunehmen. Beim Komponieren habe ich nachts vier oder fünf Stunden am Klavier gesessen und sehr viel improvisiert. Am nächsten Tag habe ich das dann durchgehört: Was bleibt hängen? Was emotionalisiert mich noch?

Dein Vater ist vor 30 Jahren im Alter von 42 Jahren gestorben. Jetzt bist du in diesem Alter und stellst dich diesem frühen Verlust. Ging es bei „The Rest is a Gift“ um einen Kampf gegen das Verblässen und den Verlust von Erinnerungen?

Nord: Die Initialzündung für dieses Album war, dass ich vor ein paar Jahren gemerkt habe, dass ich bei bestimmten Punkten in meinem Leben auf Widerstände stoße. Ich wollte etwas dagegen tun und habe mit einem Coach gesprochen. Bereits nach 20 Minuten hat er im ersten Gespräch gesagt: Du musst ein neues Verhältnis zu deinem Vater aufbauen. Für mich kam das total aus dem Off, aber er meinte, wenn man so früh seinen Vater verliert, muss man einerseits zwar sehr schnell erwachsen werden, aber andererseits fehlt eben dieses männliche

role model – und in bestimmten Bereichen wächst man dann auch vielleicht gar nicht auf.

War es schwierig, wieder zu den Gefühlen von damals durchzudringen?

Nord: Wir haben ganz viele Übungen und Rituale gehabt, wie man das alles wieder zurückbringt. Am Anfang war das total weit weg von mir – es ist ja jetzt schon 30 Jahre her. Aber innerhalb von ein paar Tagen ist es wieder ganz nah an mich ran gekommen, und ich habe die Traurigkeit über seinen Tod ganz intensiv gefühlt. Es war wie eine Zeitmaschine, doch die Musik repräsentiert auch eine neue Beziehung zu meinem Vater. Ich habe ihn als Kind verloren, aber jetzt hat sich meine Perspektive verändert. Ich glaube besser nachvollziehen zu können, wie schlimm das für ihn gewesen sein muss, mit Anfang 40 sicher zu wissen, dass er sterben und seine Familie allein lassen muss. Ich habe nicht nur meine Traurigkeit gefühlt, sondern konnte mich auch in ihn einfühlen.

Hat dieses Album auch den Blick auf die Musikindustrie und deine Arbeit als Produzent verändert?

Nord: Ich habe gemerkt, dass die Intuition das Wichtigste beim Musikmachen ist. Im Kopf kann man ganz viel kreieren, aber wenn man etwas mit Substanz bewirken will, muss man weitergehen. Das habe ich seit dem Album noch mehr auf meine andere Arbeit übertragen. Egal, auch wenn das jetzt Musik für eine große Marke wie Mercedes ist, versuche ich irgendwann, den Kopf auszuschalten und in mich reinzuhorchen. Ich habe das Gefühl, dass das dann in der Tat mehr Tiefe hat. Und das wird dann auch gefühlt – generell vom Hörenden und eben auch vom Kunden oder der Agentur.



The Rest is a Gift
erscheint am 8. Oktober

Interview: Carsten Schrader

Jazz + Klassik



Daniel García Trio

Via de la Plata
ACT

PIANOJAZZ So – ein Pianotrio also. Moment: Was hat dann in Manuel de Fallas „Cancion del Fuego Fatuo“ die Trompete zu suchen?

Warum die Klarinette, die Gitarre? Okay, also ein Pianotrio mit Gästen. Mit dem Bassisten Reinier „El Negrón“ und Drummer Michael Olivera spürt Daniel García den kulturellen Wurzeln seiner Heimat Salamanca nach, und da braucht es diese zusätzlichen Klangfarben wohl einfach – Flamenco spielt sich auf sechs Saiten besser als auf 88 Tasten, alte Bauerntänze und Kammermusik andalusischer Provenienz klingen irgendwie authentischer, wenn sich vor Flügel ein Blasinstrument gesellt. Aus iberischen Schmelztiegeltraditionen entwickelt García spannende Improvisationen, die immer wieder gern beim Jazz ankommen, sich dann jedoch ehrfürchtig zurückfallen lassen ins musikalische Erbgut des Südwestens Europas. Hier verbeugt sich der Pianist vor Paco de Lucia, dort vor Manuel de Falla oder Granadas großem Poeten Daniel Garcías an den kulturhistorischen Reichtum seiner Heimat. *ron*



18.10.21 Hamburg
19.10.21 Berlin
21.10.21 Karlsruhe
22.10.21 Freiburg
24.10.21 Frankfurt



15.10.21 Brackenheim
16.10.21 Wittingen
17.10.21 Dortmund
18.10.21 Düsseldorf
20.10.21 Hamburg
21.10.21 Berlin
22.10.21 Reichenbach
23.10.21 Karlsruhe
25.10.21 Bonn
26.10.21 Aachen
28.10.21 Weinheim
29.10.21 Frankfurt
kulturnews

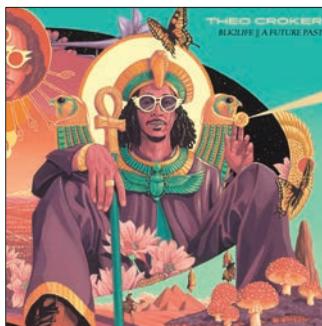


26.10.20 Potsdam
27.10.21 Leipzig
28.10.21 Jena
29.10.21 Heringsdorf auf Usedom
02.11.21 Köln
18.11.21 Ludwigsburg
19.11.21 Pforzheim
20.11.21 Fürth
06.12.21 Gersthofen
08.12.21 Baden-Baden
09.12.21 Frankfurt a.M.
event. kulturnews



01.12.21 Flensburg
04.12.21 Twist
06.12.21 Köln
07.12.21 Berlin
08.12.21 Dresden
13.12.21 Tübingen

RELAXTER SOUND GEGEN RASSISMUS



Theo Croker

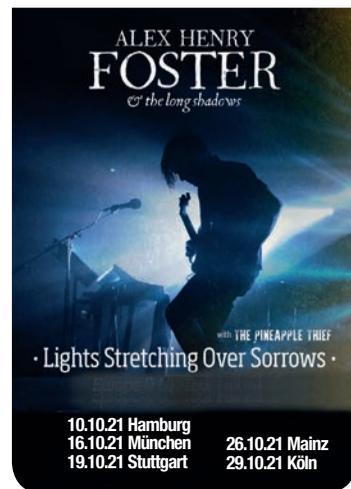
BliK2Life – A Future past
Sony Music

R&B-JAZZ Ein Album als Heldenreise: So sieht Theo Croker seine neue Platte.

Protagonistin: seine Trompete, die durch Vocal-Features Unterstützung erfährt. Die princetypische Abkürzung des Titels „BliK2Life“ deutet es an: Das Album beschäftigt sich mit „Blackness“, Crokers Abstammung und dem systemischen Rassismus in den USA. Musikalisch setzt Croker solche ernsten Themen nicht mit Wut und Lautstärke um, sondern mit dem für ihn typischen, relaxten Sound zwischen R&B, HipHop und Soul, garniert mit jazzigen Soli. Jazzveteran Gary Bartz am Saxofon bleibt bei seinem Auftritt unauffällig, auch die Gastsängerinnen hat Croker nicht unbedingt nötig. Beeindruckend dagegen der Rap von Wyclef Jean, der auf „State of the Union 444“ in einem Atemzug Jamie Foxx, Basquiat und Fela Kuti namecheckt. Auf „Hero Stomp“ legt Croker 27 Bläser-Spuren übereinander. Resultat: eine hektische und ziemlich großartige Post-Dubstep-Afrobeat-Nummer. Auf dem Cover posiert der Trompeter als Sonnengott – leicht größenwahnsinnig, aber passend zum Inhalt dieser gelungenen Platte. *jp*



11.10.21 Leipzig
12.10.21 Berlin
13.10.21 Hamburg
15.10.21 Köln
16.10.21 Aschaffenburg
17.10.21 Nürnberg
18.10.21 Ludwigsburg
28.10.21 Bochum
eclipse



10.10.21 Hamburg
16.10.21 München
19.10.21 Stuttgart
26.10.21 Mainz
29.10.21 Köln



01.10.21 Osterode
08.10.21 Meinerzhagen
09.10.21 Mainz
13.10.21 Berlin
16.10.21 Heringsdorf/Usedom
17.10.21 Plauen
05.11.21 Itzehoe
06.11.21 Döttingen
12.11.21 Neuenburg am Rhein
13.11.21 Remchingen
27.12.21 Putbus
28.12.21 Putbus
22.01.22 Remningen
04.02.22 Dresden
05.02.22 Magdeburg
03.03.22 CH-Herrliberg
05.03.22 Ingelheim
06.03.22 Aschaffenburg
11.03.22 Löhne
12.03.22 Schönberg
02.04.22 Osterholz-Scharmbeck
21.04.22 Leipzig
23.05.22 München

Es ist Liebe

Die kroatisch-slowenischen Cellorocker Luka Šulic (34) und Stjepan Hauser (35) führen eine On-off-Beziehung. Doch nach dem neuen Album soll es dann mit **2Cellos** endgültig vorbei sein?



LIVE 2022
15. 5. München
16. 5. Berlin

Foto: Olaf Heine

Stjepan, du liegst gerade in einem Hotelbett an der Amalfi-Küste. Luka, du sitzt im Auto und warst in deiner Heimatstadt Maribor gerade einkaufen. Wann habt ihr euch eigentlich das letzte Mal persönlich getroffen?

Stjepan Hauser: Im Juli bei einer TV-Show in Italien. Wir sehen uns nur, wenn wir müssen. *(lacht)* Wahrscheinlich ist das das Geheimnis jeder langen Beziehung. Ich müsste eine Frau kennenlernen, die ich einmal im Jahr sehe – und es würde für immer halten.

Luka, du bist innerhalb von drei Jahren drei Mal Vater geworden. Vermutlich hast du deine Gattin etwas häufiger gesehen als einmal jährlich?

Luka Šulic: Jeden Tag! Es war Corona, was hätten wir sonst machen können? Ich bin einfach die ganze Zeit zu Hause gewesen. Und meine Frau auch.

Ihr habt die vergangenen ein, zwei Jahre mit Soloaktivitäten verbracht und verkündet nun mit dem Album „Dedicated“ und der für 2022 geplanten Tour gleichzeitig euer Comeback und euren Abschied. Warum ist nach zehn erfolgreichen Jahren Feierabend für 2Cellos?

Šulic: Alles im Leben hat seine Zeit. Ich habe gemischte Gefühle, was das Aufhören angeht. Wir haben so viel zusammen erlebt, und wenn es dann bald vorbei ist, wird uns sicher sehr nostalgisch zumute sein. Aber auf uns warten noch viele weitere Herausforderungen da draußen. Außerdem leben wir komplett unterschiedliche Leben. Wir sind nicht mehr die jungen Studenten vom Anfang unserer Karriere.

Es ist ja ein Phänomen, dass euer Konzept, mit 2Cellos internationale Pop- und Rockhits zu covern, so dermaßen eingeschlagen hat.

Hauser: Wir haben auf der ganzen Welt die Arenen mit unseren Cellos gefüllt. Viele haben so etwas für undenkbar gehalten. Es war wie im Film.

Musstet ihr euch als klassisch ausgebildete Cellisten zunächst an den wilden Rock'n'Roll gewöhnen?

Hauser: *(lacht)* Dafür habe ich nicht lange gebraucht.

Šulic: Die Leute denken, wenn wir mit unseren Cellos „Highway To Hell“ oder „Smooth Criminal“ vor 10 000 Leuten am Abend spielen, sei das ganze Leben eine einzige krasse Party. Von wegen! Es ist wirklich unfassbar harte Arbeit. Dass wir an Konservatorien ausgebildet worden sind und uns Disziplin nie fremd gewesen ist, hat uns von Beginn an sehr geholfen.

Auf „Dedicated“ spielt ihr euch wieder quer durch den Garten, von „Bad Guy“ bis „Livin' on a Prayer“ ist die Bandbreite riesig.

Hauser: Wir wollen immer die Balance halten zwischen neuen Stücken und alten Hits. Am meisten Spaß machen uns die Rocksongs – aber sie sind auch am schwersten zu spielen. Bei „Sweet Child o' mine“ zum Beispiel müssen wir mit zwei Cellos eine ganze Band ersetzen.

Was ist für euch das Besondere am Cello?

Šulic: Du kannst sowohl hohe als auch tiefe Töne spielen. Zudem ist es schwer zu lernen. Auf der Gitarre bekommst du mit YouTube und ein bisschen Übung locker „Stairway to Heaven“ hin, aber bis du dem Cello angenehme Töne entlockst, musst du jahrelang warten. Doch vor allem: Das Cello ist ein wunderbar sinnliches Instrument. Du spürst es sehr unmittelbar, wenn du es zwischen deinen Beinen hältst. Hauser und ich empfinden Liebe für das Cello.

Und wann kommt das Comeback?

Hauser: Wir orientieren uns in dieser Frage an Abba.



Dedicated
ist gerade erschienen

Interview: Steffen Rüth

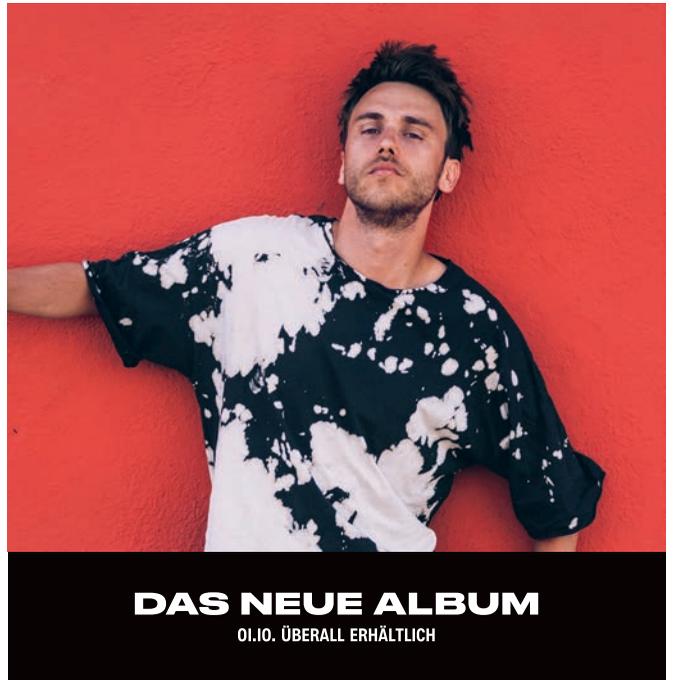
Olicía

Liquid Lines
O-Cetera



JAZZPOP Den Versuch, alle Unterschiede zwischen Violett und Orange herauszufiltern, sollte man gar nicht erst unternehmen. Zu vielschichtig sind die auf „Liquid Lines“ doppelt vorliegenden Tracks – in eben jenen violetten und orangefarbenen Versionen. Hinter Olicía stehen die Sängerinnen und Multiinstrumentalistinnen Anna-Lucia Rupp und Fama M’Boup. Ihre Vocaltracks sind in den klarsten Momenten folkentlehnt, verlieren sich aber auch gern in Soulgefülden, stapeln sich zu sphärischen Chorgebilden, kurz: sind eigentlich unklassifizierbar. Durchgängiger Rhythmik entziehen sich die Aufnahmen ebenso wie klaren Songstrukturen. Hier gibts ein paar Töne aus der Bassklarinette, dort Keyboard-Minimalistisches oder zwei Gramm Harfengezupftes, vor allem aber regiert die Loopstation: Sie ist der heimliche Arrangeur einer Musik, die den Effekt einer akustischen Entspannungsmassage entfaltet. Und das gleich in zwei Farben. *ron*

CLUESO



DAS NEUE ALBUM
01.10. ÜBERALL ERHÄLTlich



Nate Smith

Kinfolk 2: See the
Birds
Edition

PROGJAZZ Nate Smith ist kürzlich umgezogen.

Was treibt einen gefeierten Jazz-Schlagzeuger aus New York City in die Countrymetropole Nashville? Der Move beweist vor allem: Der Mann fühlt sich in allen Genres wohl. „Kinfolk 2: See the Birds“ ist der zweite Teil einer Trilogie, mit der der 1974 im Staate Virginia geborene Smith seine musikalische Sozialisation abbildet. Die begann in den 80ern mit Hardcorebands wie Bad Brains und Living Colour, aber auch mit Prince und Sting – den Engländer covert Nate Smith nun, und „I burn for you“ klingt eigentlich wie eine typische Smith-Komposition, mit soulig-poppigem Beginn und einer Steigerung zu beinahe progrockartiger Komplexität. Auf „Rambo“ gastiert dann tatsächlich Living-Colour-Gitarrist Vernon Reid. Zwischendurch: Rapfeatures und Soul-Jazz; Rockröhre Brittany Howard darf eine Ballade trällern. Großartig: Violinistin Regina Carter auf „Collision“. „Kinfolk“ bedeutet „Familienmitglieder“. Nate Smiths neues Album ist wie ein 80. Geburtstag: nett, ein paar bekannte Gesichter zu sehen, aber es nervt dann doch ziemlich bald. *jp*



firebird
Das neue Album jetzt überall

Natalie Imbruglia

BMG



Foto: Beatrice J. Landgren

TOUR 2021

Christmas with my Friends

- | | | |
|-------------------|--------------------|-------------------|
| 2. 12. München | 10. 12. Fürth | 16. 12. Erfurt |
| 3. 12. Berlin | 11. 12. Wiesbaden | 17. 12. Lüneburg |
| 4. 12. Bochum | 12. 12. Düsseldorf | 19. 12. Lübeck |
| 6. 12. Köln | 13. 12. Kassel | 20. 12. Hamburg |
| 9. 12. Allensbach | 14. 12. Dresden | 21. 12. Rendsburg |

Bananen in der Dorfkirche

Selbst im Corona-Exil auf dem Land nimmt **Nils Landgren** mal eben ein Soloalbum auf – wenn auch unter ganz anderen Bedingungen als üblich.

Nils, ist „Nature Boy“ aus der Corona-Not geboren, oder hattest Du schon länger vor, ein Soloalbum zu machen?

Nils Landgren: Es war eine Kombination aus beidem. Wegen Corona ist ja die „Christmas with my Friends“-Tour ausgefallen. Ich war im Winter mit meiner Frau Bea auf dem Land, und da kam mir die Idee mit der Kirche. Wir haben uns mehrere angeschaut und dann drei Aufnahmesessions in der Ingelstors Kyrka gemacht. Die Zeit war irgendwie reif für ein Soloalbum. Außerdem hatte ich so die Chance, konzentriert zu üben und nicht einzurosten.

Du scheinst gern in Kirchen zu spielen. Schon auf „Gotland“ hast du das gemacht, dann natürlich mit „Christmas with my Friends“ und jetzt mit „Nature Boy“. Bist du ein religiöser Mensch, oder fasziniert dich einfach nur der Raumklang von Kirchen?

Landgren: Mein Urgroßvater mütterlicherseits war Pfarrer, das muss mich irgendwie auch geprägt haben. Es passiert etwas, wenn man eine Kirche betritt, da kommt so eine meditative Stimmung auf. Außerdem hat die Posaune eine lange Tradition in der Kirche. Denk mal an die ganzen Posaunenchöre, die es in Deutschland gibt.

Wie aufwändig war die Produktion?

Landgren: Überhaupt nicht aufwändig. Ich habe mir ein gutes Stereomikrofon und ein Interface gekauft, und dann ging's los. Bea hat aufgenommen, fotografiert, gefilmt und mich zwischendurch mit Bananen

gefüttert. Am Ende hatten wir 23 Tracks, aus denen mein Labelchef Siggie Loch auswählen konnte. Er hat dafür ein gutes Gespür, und ich bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Gibt es einen roten Faden in der Auswahl der Stücke?

Landgren: Entscheidend ist immer die Art, wie ich die Dinge interpretiere. Es sind alles Songs, die ich mag: Psalmen aus meiner Kindheit, Lieder unseres schwedischen Nationaltroubadours Evert Taube oder eben Jazzstandards.

Konntest du bisher wenigstens in diesem Jahr deine ganzen Pläne umsetzen?

Landgren: Ja, der Kalender ist knallvoll. Hoffentlich können wir überall spielen. Da ist die Christmas-Tour. Und dann spiele ich mit Wolfgang Haffner, Randy Brecker, Bill Evans und mit der SWR-Bigband. Viel zu tun also, ich freue mich drauf.



Interview: Ron Haller

Nature Boy ist gerade erschienen

Badbadnotgood

Talk Memory
XL Recordings

PROGJAZZ Ihr letztes Album ist genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen: Als „IV“ 2016 erschien, hatte der weltweite Musikstreamingboom zu einem neu erwachenden Interesse an instrumentaler Musik geführt. Plötzlich ist es hip

gewesen, Fusion Jazz, Soul, Hip-Hop und Electronica zu kombinieren – und Badbadnotgood haben diese Stile nicht einfach zusammengeschmissen, sie haben bei aller nerdigen Liebe zum Muckertum richtige Songs daraus gemacht. Auf dem Nachfolger „Talk Memory“ haben die drei Kanadier die sperrigste Nummer gleich zuerst untergebracht. Klare Ansage des Trios, das in der Anfangszeit monatelang im Keller ihrer Studentenbude geprobt hat: Das Mucken lassen wir uns nicht nehmen. Auch auf Album Nummer fünf beweisen Badbadnotgood ein Händchen für angesagte Gäste: New-Age-Guru Laraaji zupft die Zither, die brasilianische Produzenten-Ikone Arthur Verocai half bei den Streicherarrangements – das herrliche cineastische „City of Mirrors“ legt Zeugnis ab. Spaß macht das schon, doch ist auch „Talk Memory“ eines dieser Post-Covid-Alben, für das die Künstler ein paar Wochen zu viel Zeit hatten. Weniger ist mehr, Freunde! *jp*



Über die Grenze gegangen

Robert Stadlobers Hommage an den Jahrhundert-Autor Stefan Heym



* EMPFOHLENER LADENPREIS

Das Trio Klara Deutschmann, Daniel Moheit und Robert Stadlober verneigt sich anlässlich des 20. Todestages vor dem Grenzgänger Stefan Heym und bringt ausdrucksstark seine frühen Gedichte zum Klingen.

Deutschmann, Moheit, Stadlober *Heym – Vom Aufstoßen der Fenster*
Musik | Laufzeit: 66 Min. (1 CD) | € 16,95* | ISBN 978-3-8398-1917-3

WWW.ARGON-VERLAG.DE

JAZZLEGENDE



Wynton Marsalis

Niemand liebt den Jazz so sehr wie Wynton Marsalis. Längst ist der Trompeter ein Botschafter des Genres, der mit seinem „Jazz at Lincoln Center Orchestra“ die Tradition am Leben erhält. Zugegeben gerät das manchmal etwas puristisch, etwa wenn Marsalis Fusion, Free Jazz und HipHop als Fehlritte abtut. Nicht umsonst hat sein großes Vorbild Miles Davis bei einer Begegnung mit Marsalis einst gescherzt: „Hier kommt die Polizei!“ Aber in Anbetracht seiner Errungenschaften fällt es schwer, zu widersprechen: Wynton Marsalis hat neun Grammys, einen Pulitzer und mit dem größten Jazzlegenden unserer Tage wie Herbie Hancock gespielt. Mit dem fünfzehnköpfigen JLCO kommt der Jazzmissionar nun endlich wieder auf Tournee.

TOUR 4. 10. Hamburg, Elbphilharmonie | 7. 10. Erfurt, Theater
11. 10. Neunk./Saar, Neue Gebläsehalle | 12. 10. Frankfurt, Alte Oper
14. 10. Baden-Baden, Festspielhaus | 18. 10. Berlin, Admiralspalast

BMG

SANTIFANA

**DAS NEUE ALBUM
AB 15.10.21 ÜBERALL
JETZT
VORBESTELLEN!**

BLESSINGS AND MIRACLES

Die beste Musik

10/2021



Deerhoof

Actually, you can
Joyful Noise

Foto: Jess Joy

EXPERIMENTAL Der Witz schreibt sich von selbst. Kann man dieselbe (auf dem Papier zumindest) sehr simple Mischung aus Kaugummi-Pop, experimenteller Schrägheit und brutaler Härte nahezu 20 Mal neu auflegen? „Actually, you can“. Harr harr. Die Formel ist zwar gefühlt seit den 90er-Jahren gleich geblieben, aber dem in San Francisco ansässigen Quartett gelingt seit über zwei Jahrzehnten jener allzu schwer greifbare Gitarrenband-Traum: sich selbst treu zu bleiben und doch immer anders genug zu klingen, sodass sich niemand beschwert. Denn Deerhoof wissen genau, wie sie kleine Wendungen in ihrem Sound auszunutzen haben. Auf „Future Teenage Cave Artists“ war die Neuerung das Konzeptalbum-

Format. Ihr loses Narrativ über das Ende der Welt endete (klar) mit einem Präludium, das ausgerechnet aus einer Solo-Pianoperformance eines Bach-Chorals bestand. Das bot wohl die Blaupause für die jüngste Wendung, die Schlagzeuger Greg Saunier als „Baroque gone DIY“ bezeichnet. Und tatsächlich geht diese Rechnung unverschämterweise schon wieder auf: Wenn man etwa in dem maximal noisyen „Scarcity is manufactured“ ein Bourrée zu entdecken meint oder in „Plant Thief“ zwischen dissonanten Gitarren vereinzelte, melodische Lichtblicke funkeln – dann hört man auch das dröfzigste Deerhoof-Album wieder mit frischen Ohren. *jl*

John

Nocturnal Manoeuvres
Brace Yourself Records

NOISEROCK Auch wenn die britische Postpunkszene längst nicht mehr so spannend ist wie noch vor ein paar Jahren, lohnt der Blick auf die Insel mittlerweile dennoch. Das aus dem Schlagzeuger und Sänger John Newton und Johnny Healy an der Gitarre bestehende Londoner Duo John ist nach Touren mit Idles und Metz in der Heimat mittlerweile sogar ein Thema für die Charts. Trotz der limitierten Möglichkeiten als Zweiergespann klingt ihr Grenzgang zwischen Noiserock, zeitgemäßem Hardcore und cineastischem Postrock auch auf dem dritten Album noch frisch, und ihre enge Freundschaft mit den Idles macht sich auf „Nocturnal Manoeuvres“ gleich doppelt bezahlt: Deren Bassist Adam Devonshire veredelt die Single „Sibensko Powerhouse“ mit Backing-Vocals, und auch die sozialkritischen Texte der John-Boys sind ganz offensichtlich von den Kumpanen aus Bristol beeinflusst. „Austere Isle“ attackiert die Regierung unter Boris Johnson, das epische „Nonessential Hymn“ definiert die Kunst als überlebensrelevant, und „A Song for those who speed in Build-up Areas“ ist die treffsichere Abrechnung mit einer Arbeitswelt, die uneingeschränkte Verfügbarkeit abfordert. *cs*



Atmosphäre

Word?
Rhymesayers Entertainment

HIPHOP Vor „80s & Heartbreak“, vor Drake und Lil Peep waren es Atmosphäre, die mit dem Begriff „Emo Rap“ bedacht wurden – obwohl DJ Ant schon immer lieber in Boom-Bap-Gefilden gewildert hat als bei Good Charlotte. Doch textlich passt die Genrezuschreibung nach wie vor, wenn auch Rapper Slug längst in der Midlife-Crisis angekommen ist, die bei ihm nur eine Fortsetzung früherer

Krisen ist. Daher wird die Weinerlichkeit mit Spuren von Altersweisheit und Selbstironie versetzt: Auf „Strung“ sind es nicht etwa Drogen oder Sex, von denen Slug nicht die Finger lassen kann, sondern das Fast Food im Kühlschrank. Der Humor kann nicht verhindern, dass die Trauerkloßigkeit auf Dauer ermüdet; da hilft es, wenn Atmosphäre-Dauergäste wie Sa-Roc, der verstorbene MF DOOM oder Aesop Rock andere Impulse mitbringen. „Skull“ zeigt dann auf einmal, wie gut das Duo mit etwas Fokus ist: Wenn Slug detaillreich die Geschichte von einem Verkehrsunfall erzählt, während Ants Beat im Hintergrund zappelt, hängen wir an seinen Lippen. *mj*



Beatfoot

Beatfoot
Life and Death Records

DANCEPUNK Knallbunt, hyperaktiv, chaotisch – es liegt nahe, Beatfoot als Phänomen unserer Zeiten zu lesen:

So klingt Pop von Leuten, bei denen

das Internet und bunte Pillen alle Konzentrationsfähigkeit zersetzt haben. Nur beruft sich das Trio aus Tel Aviv auf ältere, wenn auch nicht ernstere Vorbilder, die eher in den 90ern anzusiedeln sind: Rave, Big Beat, Punk. Stellenweise klingt das Debüt nach einem verballerten LCD Soundsystem, während Sängerin Adi Bronickis Sprechgesang an Kimya Dawson erinnert. Wenn schon nicht die musikalischen Referenzen, so kommen doch die übrigen Querverweise eindeutig aus dem 21. Jahrhundert: Beatfoot verstecken ein klassisches YouTube-Meme im Intro, geben einem Track ein Emoticon als Titel und nehmen mit „21 Gram“ Instagram aufs Korn – gnädigerweise nur für 21 Sekunden, bevor der unendliche Spaß wieder weitergeht. Umso spannender klingt da der Closer „Exit through the Guilt Shop“, der mit Soulgesang und Gospelchor komplett aus dem Rahmen fällt. Gut, denn zu viel Beatfoot auf einmal ist nur schwer zu ertragen – aber das gilt für Zucker, Strobo und Alkohol ja auch. *mj*



Efterklang

Windflowers
City Slang

ARTPOP Corona-News-Ticker: G2-Modell bietet Perspektiven für die Musikbranche ++ In Dänemark sind Mitte September alle Beschränkungen weggefallen ++ Die Band Efterklang musste wegen der Ein-

schränkungen im Lockdown bei ihrem sechsten Studioalbum auf großangelegte Kooperationen etwa mit Orchestern oder Chören verzichten ++ Auch die letzte Meldung ist nicht nur negativ, denn so aufregend das Innovationsstreben des Kopenhagener Trios in der Vergangenheit auch gewesen sein mag, profitiert „Windflowers“ eben gerade vom Wegfall eines komplexen Überbaus: Nie zuvor war ihr experimenteller Kammerpop so eingängig und anschmiegsam. „Hold me close when you can“ ist eine Pianoballade, die ein Maximum an Pathos auffährt, ohne dabei auch nur die Grenze zum Kitsch zu streifen. Und Songs wie die Single „Living other Lives“ und auch „Mindless Center“ passen beim melancholischen Ende einer durchtanzten Klubnacht perfekt zu Sufjan Stevens’ „Chicago“ oder „Hooting & Howling“ von den Wild Beasts. „Wildflowers“ schürt die Hoffnung, dass wir solche Nächte im Sommer 2022 wieder erleben dürfen. *cs*

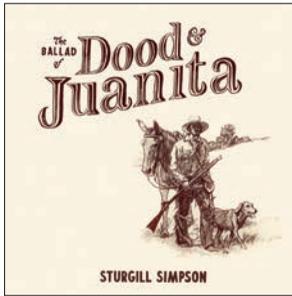
**Drück
auf Play!**

Für großen Sound an jedem Ort

T

Er gehört zu den stärksten, mobilen Bluetooth-Speakern überhaupt. Der ROCKSTER bringt die Party an jeden Ort. Die integrierten Rollen, das DJ-Mischpult, die Laufzeit von bis zu 20 Stunden und die kompromisslos gute Elektroakustik machen's möglich. Wann drehst du auf? teufel.de

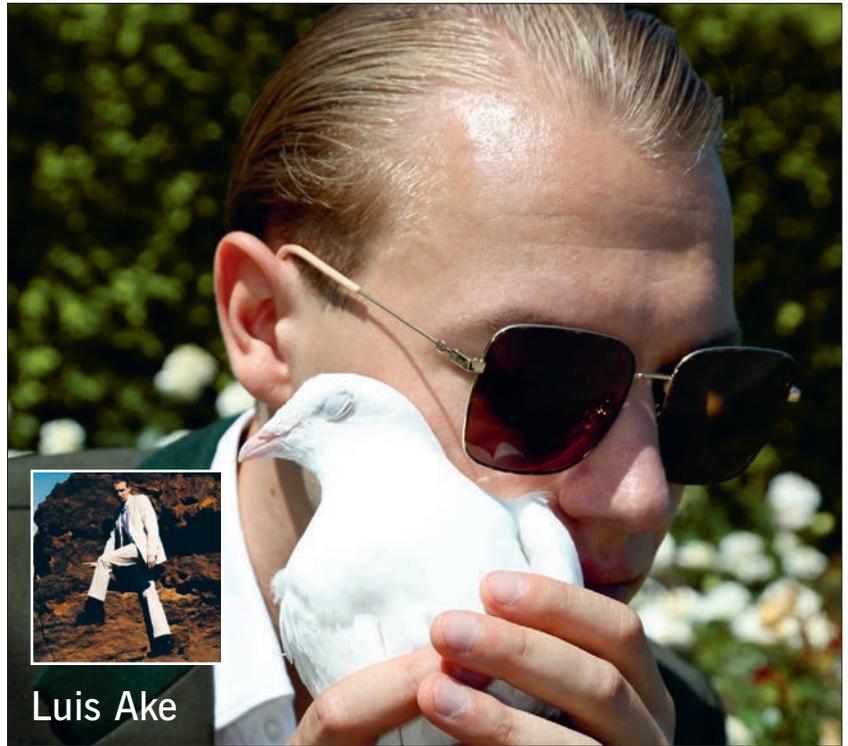
Teufel



Sturgill Simpson

The Ballad of Dood & Juanita
High Top Mountain

BLUEGRASS Nach zwei Alben mit Bluegrass-Coverversionen seiner eigenen Songs stellt Sturgill Simpson seine „Hillbilly-Avengers“ (wie er seine wirklich formidable achtköpfige Band liebevoll nennt) wieder in den Dienst neuer Songs. „The Ballad of Dood & Juanita“ ist dann eben auch genau der Schwenk neuer Ideen, der den formell grandiosen „Cuttin’ Grass“-Sessions gefehlt hat – und Sturgills Rückkehr zum Konzeptalbum. Mehr noch als bei „Sound & Fury“ und „A Sailor’s Guide to Earth“ erzählt der Kentucky-Outlaw hier eine stringente Geschichte, anstatt seine Songs wie bisher lose um einen thematischen Kern zu arrangieren. Der narrative Gehalt der Songs ist ebenso kompakt wie die Platte selbst – 27 Minuten für 10 Tracks – und wer den Albumtitel gelesen hat, weiß schon ziemlich genau, wovon die Geschichte handeln wird. Doch so konventionstreu die Oberfläche auch sein mag: Sturgill Simpson fühlt sich in diesem Sound so sehr zu Hause, dass er es vollbringt, mit subtilen Ergänzungen und stilistischen Wendungen zu überraschen – und so auch bei einem Album mit vergleichsweise niedrigen Einsätzen seinen Titel als spannendster Countrymusiker der Gegenwart noch müheilos zu verteidigen. //



Luis Ake

Liebe
Mansions & Millions

PATHOSPOP Ach, wäre Luis Ake doch einfach nur schmierig! Natürlich ist es leicht, auch sein zweites Album beiseite zu wischen: Der Stuttgarter Porschefahrer nimmt von billigsten 80er-Referenzen über Italo-pop und Eurodance bis hin zu NDW-Techno alles mit, und wenn er mit den zehn neuen Songs eine Enzyklopädie der romantischen Paarbeziehung entwirft, sucht er natürlich ganz bewusst die Nähe zum Schlager. Doch es passt, dass Ake für „Liebe“ den Produzenten Konrad Betcher engagiert hat, der durch seine Arbeiten für Dagobert bekannt ist. Da

pendeln Akes Texte zwischen zu banal und zu pathetisch – und doch gelingen ihm immer wieder Irritationsmomente, die die Fremdscham aushebeln und blitzschnell zu emotionalen Ankerpunkten auswachsen. Wer bei den Pet Shop Boys das Radio lauter dreht, wird hier den Titelsong nicht mehr aus den Kopf bekommen. Und haben wir alle nicht schon seltsame Wege beschritten, um dem/der Expartner:in nicht zu begegnen? Nach den knapp dreieinhalb Minuten von „Umweg“ sitzen wir im Porsche, damit Luis Ake uns da rausholt cs

Foto: Alexander Theis



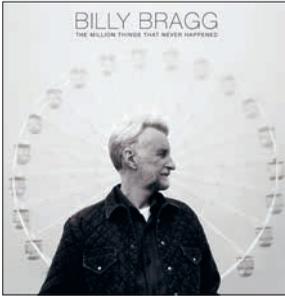
Diverse

I’ll be your Mirror –
A Tribute to The Velvet Underground & Nico
Virgin

ARTROCK Erstmal: Chapeau! Sich einem Klassiker wie „The Velvet Underground & Nico“ im Song-für-Song-Coverformat

anzunehmen, erfordert eine nicht zu unterschätzende Menge Mut. Insbesondere, wenn es die gewählte Strategie ist, die Songs verhältnismäßig originalgetreu wiederzugeben und nicht etwa in ganz und gar andere Genres zu übersetzen. Notwendig ist das natürlich trotzdem nicht. Das 1967

erschienene Debütalbum der New Yorker Artrock-Größen ist nach wie vor so unverzichtbar wie unantastbar. Und doch schaffen es die hier vertretenen Musiker:innen nicht selten, ihre Versionen dieser elf monumentalen Songs nicht wie unnötige Fußnoten wirken zu lassen. So brilliert Michael Stipe damit, die doppelbödige, verschlafene Wonne von „Sunday Morning“ mit Holzbläsern und flatternder Elektronik ins 21. Jahrhundert zu überführen. St. Vincent verwandelt das überlebensgroße „All Tomorrow’s Parties“ in Zusammenarbeit mit ihrem langjährigen Produzenten Thomas Bartlett in einen fragmentierten Artpop-Fiebertraum, der sehr viel mehr nach Laurie Anderson klingt als nach ihrem Ehemann Lou Reed. Andere Beiträge fallen da konventioneller aus – doch selbst wenn Kurt Vile auf „Run, run, run“ lediglich die Härte ein Stück weit anzieht: Das größte bei einem solchen Projekt auszusprechende Lob ist es wohl, wenn der Spaß der Beteiligten auch bei den Hörer:innen ankommt. //



Billy Bragg

The million Things that never happened
Cooking Vinyl

SONGWRITERPOP „A New England“, der auf ewig mit Billy Bragg verbundene Song, ist leider wahr geworden: Nach dem Brexit ist England ein neues, anderes Land. Billy Bragg hingegen bleibt der

Alte. Mit seinem neuen Album „The Million Things that never happened“ schlägt der Barde von Barking ruhige Folkpop-Töne an – und hat sich im Gegensatz zu anderen britischen Popikonen auch sein politisches und soziales Gewissen bewahrt. Schon vor vielen Jahren sang Bragg in seinem Pub-Polterer „Waiting for the great Leap forward“ die Zeile „Mixing pop and politics – he asks me what the use is“. Die Antwort darauf geben einmal mehr seine neuen Songs. Mühelos wechselt er die Stimmung, ist nie nur Protest- oder Liebesliedsänger. Die Single „Pass it on“ handelt von den eigenen Wurzeln und dem Wechsel der Generationen. Kein Wunder also, dass sein Sohn Jack nun auch in Braggs Band spielt. Höhepunkt seines nach eigenen Worten ersten „Pandemie-Blues-Album“ ist der Song „I will be your Shield“, der wohl wie kein anderer die Verletzlichkeit und Verwirrtheit der letzten Monate aufnimmt und eine wunderschöne, emphatische und ganz simple Idee dagegenhält: Ich werde dich beschützen! /c

Vitalic

Dissidænce (Episode I)
Clivage



HOUSE Als Reaktion auf die Pandemie habe er sein neues Album angelegt, sagt Vitalic selbst. Und der französische Produzent hat soviel dazu zu sagen, dass er „Dissidænce“ sogar in zwei Teile spalten musste. Zumindest bei „Episode I“ bleibt seine konkrete Meinung allerdings vage – nur eines ist klar: Vitalic will endlich wieder zurück auf die Tanzfläche. Und zwar am liebsten gleich auf die der 90er-Jahre, als die Welt noch in Ordnung war. Mindestens ein Track („Danse avec moi“) würde sogar auf eine Elektroplatte aus den frühen 80ern passen. Mit französischer Lässigkeit und verschrobenen Synths huldigt „Dissidænce (Episode I)“ der Hochzeit des Techno. Auf Tracks wie „Rave against the System“ oder dem Closer „Carbonized“ verkünden Computerstimmen dazu politisch klingende Parolen, aber wer hier wogegen rebelliert, muss man sich schon selbst zusammenreimen. Der Songtitel „Boomer OK“ suggeriert immerhin, von wem sich Vitalic gern distanzieren möchte. Am besten klingt das Album trotzdem, wenn es völlig ohne Worte auskommt, zum Beispiel auf dem zerschossenen Ambient-Zwischenspiel „Lost Time“. mj

DEUTSCHLAND TOUR 2022

- 05.11.2022 - Berlin
- 06.11.2022 - München
- 07.11.2022 - Hamburg
- 09.11.2022 - Düsseldorf
- 10.11.2022 - Paderborn
- 11.11.2022 - Bochum
- 13.11.2022 - Wolfsburg
- 14.11.2022 - Lübeck
- 15.11.2022 - Leipzig
- 17.11.2022 - Magdeburg
- 19.11.2022 - Bremen
- 21.11.2022 - Offenbach
- 22.11.2022 - Zwickau
- 24.11.2022 - Saarlouis
- 25.11.2022 - Stuttgart
- 27.11.2022 - Erfurt
- 29.11.2022 - Flensburg
- 30.11.2022 - Münster

NEUES VISUAL ALBUM MANDOKI SOULMATES - UTOPIA FOR REALISTS



JETZT ERHÄLTlich AUF:
**MEDIABOOK MIT BLU-RAY+CD, VINYL MIT CD, CD
UND ALLEN STREAMING-PLATTFORMEN!**



HIER BESTELLEN



MEHR INFOS AUF
MANDOKI-SOULMATES.COM



Joachim Franz Büchner Band

Foto: Robin Hinrich

Ich bin nicht Joachim Franz Büchner

Buback

INDIEPOP „Wackelkontakte und Fehlzustellungen/machen dein Leben zur Hölle/Selbstfindung ist ein delikates Unterfangen/wenn man sich selbst über hat.“ Ach, Moment, da sind wir ja schon ganz am Ende, denn auf die eben zitierten Zeilen folgt in dem finalen Song „Bottom of the Pops“ nur noch eine einzige: „Ich bin Joachim Franz Büchner.“ Bei Projekten wie Bessere Zeiten, Erneuerbare Energien und vor allem Der Bürgermeister Der Nacht war er stets der spannende Typ in der zweiten Reihe, doch jetzt gönnt er sich ein Soloalbum und gibt den Songschreiber und

Sänger inmitten einer Hamburger All-Star-Band, bei der Messer-Schlagzeuger Philipp Wulf, Christian Heerdt von Die Botschaft und Pola Lia Schulten (Zucker, Jens Friebe Band) mitmachen. In diesem Verbund dekliniert sich Büchner durch Reggae („Zu kalt hier“), Disco („Habicht im Netto“) und Psychedelic („Motoristen im Graupel“), um schließlich am Ende bei irritierender Nähe anzukommen. Aber sucht man ihn jetzt auf Datingplattformen, wenn er sein Album doch „Ich bin nicht Joachim Franz Büchner“ nennt? Der Besuch eines seiner Konzerte ist auf jeden Fall ein Match. cs

Boys Noize

+/-

Boysnoize Records

TECHNO Nein, „+/-“ bezeichnet kein Ed-Sheeran-Best-of, sondern spricht sich „Polarity“ und ist der Titel des neuen Albums von Boys Noize. Es geht um Gegensätze, die der Titeltrack in „Hello, Goodbye“-Manier aufzählt: „Plus, minus, sample, original, analog, digital“. Für eine möglichst große Bandbreite hat sich Alex Ridha eine Reihe von Gästen geholt, die „+/-“ zeitweise wie eine Kompilation wirken lassen: 9 der 15 Tracks haben mindestens ein Feature. Zwar hat der Produzent erkennbar auf einen einheitlichen Sound zugesteuert, der von düsteren Bässen und – dank erstmals verwendeter modularer Synthesizer – schroffen Texturen dominiert wird. Ironischerweise funktioniert das Album aber dann am besten, wenn es von dieser Formel abweicht: Wenn Rapperin Rico Nasty „Girl Crush“ komplett ihr eigen macht oder „Ride or die“ mit Kelsey Lu und Chilly Gonzalez zu sonnigem Pop anschwilt. Lu ist mit „Love & Validation“ übrigens gleich ein zweites Mal auf dem Album vertreten und liefert gute Argumente für eine Kollaboration auf Albumlänge: Die würde wohl auch bei Leuten Interesse wecken, denen Boys Noize im Alleingang heute nur noch ein Gähnen entlockt. *mj*



Phew

New Decade

Mute

AVANTGARDE Ein Blick auf die Liste der vielen, vielen Undergroundgrößen, mit denen Hiromi Moritani alias Phew in der Vergangenheit zusammengearbeitet hat, verrät bereits, was einen in etwa erwarten wird. Die japanische Musikerin hat seit dem Start ihrer Karriere als Sängerin der Punkband Aunt Sally etwa mit Ryuichi Sakamoto, Conny Plank, Mitgliedern der Einstürzenden Neubauten oder Dieter Moebius kollaboriert. Das heißt: pluckernde Elektronik, jede Menge Vocalsamples

und offene, nicht selten improvisiert anmutende Songstrukturen. Und ihre langjährige Erfahrung in diesen Gefilden zahlt sich mehr als aus: „New Decade“ ist einer jener Avant-Releases, der geneigte Hörer:innen vom ersten Klang an in seinen Bann zieht. Über sechs Tracks hinweg erhalten wir Einblick in eine traumartige Klangwelt, die mal wie Ambient („Flashforward“), mal wie ein experimentelles Hörspiel („Snow and Pollen“) und mal wie ein albraumartiges DJ-Set anmutet („Doing nothing“). Das ist freilich nicht unanstrengend, aber wem irgendetwas daran liegt, in seiner Hörerfahrung herausgefordert zu werden, der lasse sich bitte mindestens einmal auf dieses Album ein! *jj*

Platten



The World Is A Beautiful Place & I Am No Longer Afraid To Die

Illusory Walls
Epitaph

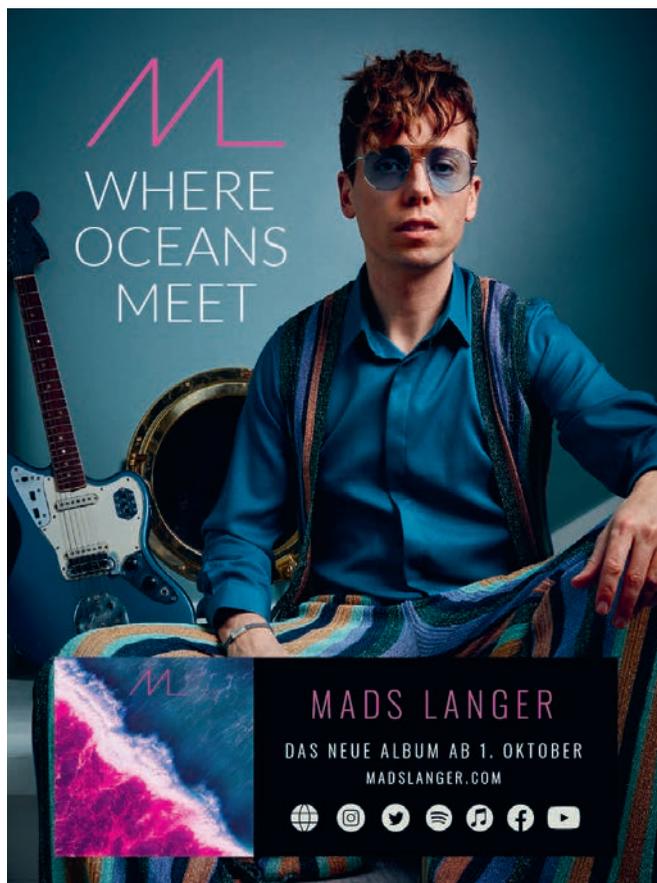
EMO Es ist brilliant, dass das Kollektiv aus Connecticut sich von „Dark Souls“ inspirieren lässt: Sowohl der Titel von Album Nummer vier als auch der Name der ersten Single „Invading the World of the Guilty as a Spirit of Vengeance“ sind explizite Verweise auf die Spielereihe. Das macht aufs Erste stutzig, wo doch ihr endslanger Name in etwa das Gegenteil der Spielerfahrung ist: In „Dark Souls“ verbergen sich hinter jeder Ecke Gefahren, der Tod ist so sicher, wie seine Bestrafung brutal ist. Doch wer selbst „Souls“-Veteran ist, weiß: Je größer die Widrigkeiten sind, umso größer ist der Wille zu leben. Und so funktioniert schließlich auch die ganz eigene, hyperspezifische Nische von TWIABP zwischen Emo, Indie, Postrock und Posthardcore schon immer. Ein stoischer Blick in den Abgrund, der der Dunkelheit eine glühende Hoffnung abtrotzt; diesmal durch die pandemisch bedingte Aufnahmesituation so innig wie zuletzt beim schroffen Debüt „Whenever, if ever“. Doch das reifere, erfahrenere Songwriting befähigt TWIABP heute dazu, erstmals im Über-zehn-Minuten-Breitbild-Songformat zu arbeiten („Infinite Josh“, „Fewer Afraid“) – und damit der Größe der Gefühle, die sie seit jeher verarbeiten, zum ersten Mal richtig gerecht zu werden. *jl*

Parquet Courts

Sympathy for Life
Rough Trade



ROCK Endlich ist das Klischee mal schmerzfrei anwendbar: Parquet Courts haben ihr neues Album „Sympathy for Life“ eigentlich ja schon vor Corona geschrieben. Im Gegensatz zu den vielen gesichtslosen Trauerkloß-Songwriter:innen heißt das bei der rastlosen New Yorker Band (acht Alben in zehn Jahren!) aber nicht, dass eigentlich unspezifischer Herzschmerz hier ganz zufällig die Isolation des Lockdowns vorweggenommen haben will. Vielmehr hat das Quartett kurz vor der Pandemie die sehr schlaue Entscheidung getroffen, sehr viel Zeit in Tanzklubs zu verbringen. Und das beschert uns nun den Segen der wohl groove-intensivsten Gitarrenplatte seit mindestens den 80er-Jahren, ohne dem hypnotischen Sog der Songs die Brüche und überraschenden Wendungen im Songwriting zu opfern. Vom atemlosen „Walking at a Downtown Pace“ über das durch die Kuhglocke angetriebene „Black Widow Spider“ bis zum losen, polyrhythmischen „Trullo“: Jeder einzelne Song sitzt und hält auch euphoriegesteuertem Binge-Listening stand. Und so gewinnt auch ein anderer musikjournalistischer Kalauer ganz überraschend an Legitimität: Mit „Sympathy for Life“ machen Parquet Courts einen weiteren, ganz großen Schritt auf die Talking Heads zu – auch und gerade in Sachen Qualität. *jl*



Ein gelungener Einstand, der Fans des Genres in Verzückung versetzen sollte.
LEGACY Magazin

Ein äußerst dichtes und stimmiges Album, das dem Herbst 2021 einen angemessenen Soundtrack verleiht.
SLAM Magazin

Das erste große Szenehighlight im Oktober!
SONIC SEDUCER Magazin

08.10.
2021



WINTER - PALE HORSE
ALBUM - 16 TRACKS

Limitierte 180 Gramm Doppel-Gatefold-LP
mit silberfarbigem Vinyl - inklusive CD
Digital auf allen Plattformen
Digipack CD mit exklusivem BONUSTRACK

winter-palehorse.de
facebook.com/WINTERpalehorse
instagram.com/markuswinter1409



SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im Oktober hören muss – oder eben nicht.

HELADO NEGRO



TITEL
Far in

VÖ
22. 10.

Älice: Ein Album, das man früher auf Kasette gepackt und mit auf den Roadtrip genommen hätte.

Jonah: Ich tue es lieber Roberto Carlos Lange gleich und bleibe zu Hause. Aber mir gefällt sehr, dass das siebte Helado-Negro-Album anders als die meisten Lockdownprojekte auch zum Wohnzimmerkonzert einlädt. „Far in“ wird mir bestimmt noch viele triste, verregnete Septembernachmittage erhellen.

Carsten: Beim Roadtrip wäre ich derjenige, der irgendwann auf der Rückbank quengelt: Wie lange noch? Gegen dieses Album lässt sich nur einwenden, dass es kein Ende findet und keine wirklichen Ausbrecher anbietet. Ich habe hier meine Hits, allen voran „Gemini & Leo“, aber irgendwann macht mich sein tänzelnder Psychedelic Pop einfach nur noch tranig.

Matthias: Finde auch, dass Lange hier ein bisschen fokussierter hätte vorgehen können. Es gibt wunderbare Momente, aber die lassen manchmal echt lange auf sich warten – obwohl Sound und Atmosphäre selbst die blassesten Tracks hörenschriftlich machen.

ISOLATION BERLIN



TITEL
Geheimnis

VÖ
8. 10.

Älice: Für mich als Hamburgerin klingt das Album nach Berlin, es macht dem Namen der Band alle Ehre.

Carsten: Eigentlich hatte ich gerade keine Lust auf schrammelige Absturzgeschichten aus der Hauptstadt, aber dann hat mich das vierte Album von Isolation Berlin doch wieder gekriegt: mit Streichern und reduzierten, verspielteren Arrangements. „(Ich will so sein wie) Nina Hagen“ holt mich inhaltlich voll ab. Und „Private Probleme“ dockt wirklich an „Common People“ von Pulp an: Läuft jetzt immer im Büro, wenn ich mal ungestört sein will.

Jonah: Der Absturz kriegt mich, die Geschichten weniger. Mit Isolation Berlin habe ich keinerlei Vergangenheit, aber der erste Versuch war deutlich angenehmer, als ich es nach dem Bashing durch mein Herzblatt Drangsal erwartet hätte. Waren die früher schlimmer? Überall da, wo es inhaltlich und musikalisch ein bisschen zerschossener wird, docke ich an. Die gefühligen, glatten Sachen finde ich grässlich.

Matthias: Als Sänger mag ich Tobias Bamborschke eigentlich sehr, denn Stimmen, die genauso gut flüstern wie schreien können, sind selten. Ansonsten geht es mir wie Jonah: Die Abstürze sind weitaus erträglicher als die weichgespülten Stellen. Der Anfang von „Von einem der hier sitzt und Bleistifte spitzt“ macht mich nur aggressiv.

LE REN



TITEL
Leftovers

VÖ
15. 10.

Älice: Songwriting in guter alter Folk- und Countrymanier, mit genial-simplen Zeilen, die reinhauen. Sympathisch, kein Song will mehr sein, als er ist.

Matthias: Liebe hier auch sehr vieles: die Einfachheit, den Harmoniegesang, die Ruhe. „May hard Times pass us by“ ist auf jeden Fall ein Highlight. Einziger Makel: Manchmal sind mir die Melodien zu austauschbar.

Jonah: Möchte in die Reihe des Lobs noch die wunderbare Produktion einbringen, durch die sehr viel Raum geschaffen wird, ohne dass die Songs unter etwaigem Pathos zusammenbrechen. Überhaupt gefällt mir, dass die in Montreal ansässige Songwriterin auf ihrem Debüt den Rahmen bewusst klein hält. Neben dem deutlich weniger stringenten Doppelalbum von Helado Negro ist „Leftovers“ meine Schönheit der Chatrunde.

Carsten: Ein Song wie „I already love me“ ging mir auf Anhieb ans Herz, aber wenn etwa „Was I not enough“ mehr in Richtung Country tendiert, musste ich mich schon ranarbeiten. Eine beachtliche Platte, zumal es sich bei „Leftovers“ ja gerade mal um das Debüt der 27-jährigen Lauren Spear handelt.



Foto: Nils Heuner



Foto: Nils Heuner



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg



GASTHÖRERIN

Foto: Valentin Ammon

MATTHIAS JORDAN sieht sich immer mehr in seiner These gefestigt, dass kein Album länger sein muss als 30 Minuten. Dann fällt ihm wieder ein, dass ihm das superkurze Porches-Album in dieser Runde am wenigsten gefallen hat. Vielleicht ist die These doch nicht wasserfest ...

JONAH LARA gruselt es beim überlangen Konzeptalbum und auch schrämelige Absturzgeschichten packen ihn nur halb. Dafür schockverliebt er sich in gemütliche Alben von Songwriter:innen. Vielleicht nach wie vor der schönste Aspekt des Chats: Keine noch so fest vertretene Überzeugung ist wirklich sicher.

CARSTEN SCHRADER hat in diesem Monat sehr wärmende Gespräche mit Hayden Thorpe und Jordan Rakei geführt, und nachdem er nun auch Shannon Lay zur Schönheit dieser Chatrunde erkoren hat, verängstigt er seine Kolleg:innen mit dem Plan, sich der Spiritualität zu öffnen.

ÄLICE alias Alice Martin hat viele Jahre als Teil des Dancehall-Duos Chefboss gegen Sexismus und Homophobie gekämpft. Jetzt veröffentlicht die Hamburgerin mit „Zebra“ ein herausragendes Solodebüt und überzeugt auch als geschmackssichere Gasthörerin beim Plattenchat.

PORCHES



TITEL
All Day gentle Hold
VÖ
8. 10.

Älice: Schön produziert, und jeder Song hat ein kleines musikalisches Extra. Lyrics sind minimalistisch gehalten aber nicht banal.
Jonah: Voll! Es ist super, wie Songwriter Aaron Maine sich hier auf die Basics beschränkt und einfach einen spannenden Zweiminüter nach dem anderen raushaut. Ich kann noch nicht absehen, ob die Platte ohne den Überraschungsfaktor genauso gut funktioniert wie mit. Aber bestimmt gleicht Porches die Differenz mit den schönen, nahbaren Texte aus.
Matthias: Oje. Mit diesem Poppunk-Gitarrensound konnte ich leider noch nie was anfangen, und die Lyrics klingen mir zu sehr nach Teenager. Kann sein, dass Maines Songwriting das alles wert ist, aber leider kann ich mir das Album nicht lange genug anhören, bevor ich Kopfschmerzen bekomme.
Carsten: Für sein Album „Pool“ aus dem Jahr 2016 werde ich Aaron Maine bis ans Ende meiner Tage lieben. Da lasse ich ihm auch durchgehen, dass er sich hier auf seine Teenagerzeit mit Poppunk und Grunge bezieht. Bin aber unsicher, ob ich mich in der Nachcoronazeit neben „Okay“ und „Back3School“ noch an weitere Songs erinnern werde.

PUBLIC SERVICE BROADCASTING



TITEL
Bright Magic
VÖ
gerade erschienen

Älice: Ich kenne mich gar nicht mit solcher Musik aus, aber in der Gesamtheit ergibt das als Album irgendwie Sinn. Die Songs sind zwar unterschiedlich, aber zusammen bilden sie einen emotionalen roten Faden.
Matthias: Das Londoner Trio um J. Willgoose, Esq. will das kosmische Berlin aus Bowies 70ern wiederauferstehen lassen. Ich hab da viele Sympathien, allerdings bleibt es mir hier oft zu abstrakt – deshalb mag ich vor allem den Closer, in dem Nina Hoss ein Tucholsky-Gedicht vorliest.
Carsten: Eigentlich ein spannender Ansatz: PSB plündern Archive und versuchen, die Vergangenheit mit zeitgemäßer Musik einzufangen – nur ist Berlin leider ein arg durchgedundenes Thema. Ganz schlimm und voller Klischees: „People, let’s dance“. Überzeugt hat mich aber die Shoegaze-Hymne „Blue Heaven“, mit der sich Andrey Casablanca von Gurr vor Marlene Dietrich verneigt.
Jonah: Furchtbar. Besonders bei dem bieder stampfenden Rocker „Der Rhythmus der Maschinen“ mit Blixa Bargeld gruselt es mich nur. Public Service Broadcasting wollen wahlweise David Bowie oder Kraftwerk beerben, schaffen es aber nur auf das Level eines ÖR-Doku-Soundtracks.

SHANNON LAY



TITEL
Geist
VÖ
8. 10.

Älice: Ähnlich wie Le Ren konzentriert sich Shannon Lay aufs Wesentliche, musikalisch sowie inhaltlich. Stimme, Gitarre, ab und zu dezente Streicher. Nichts, was von den emotionalen Gedankengängen der Künstlerin ablenken könnte.
Carsten: Natürlich kenne ich Shannon Lay von der Psych-Punk-Formation Feels, aber was ihre Alleingänge angeht, steige ich erst jetzt beim vierten Soloalbum ein. Ein Fehler! Schon beim Opener „Rare to wake“ bin ich verliebt und sortiere „Geist“ bei meinen Lieblingsplatten ein, direkt neben „Quiet Songs“ von Jessica Pratt. Vielleicht wird aus mir ja doch noch ein spiritueller Mensch!
Matthias: Auf dem Papier unterscheidet sich „Geist“ wirklich nur wenig von der Le-Ren-Platte, gibt mir aber deutlich mehr – vielleicht, weil der Folk hier den Country überwiegt. Den ohne jedes Instrument gesungenen Anfang von „Awaken and allow“ könnte ich mir immer wieder anhören.
Jonah: Der Ansatz mag ähnlich sein, aber wo Le Ren zurückgelehnt auf ihr Songwriting vertraut, stellt Shannon Lay ihre Stücke für meinen Geschmack ein bisschen zu sehr zu. Vereinzelte Höhepunkte wie „Geist“ stechen raus, aber alles in allem ist mir das ein Stück zu ätherisch.

Film



Foto: Searchlight Pictures – Walt Disney Company

Wenn sich jetzt alle Printmedien lautstark auf den neuen Film des Kultregisseurs Wes Anderson freuen, könnte das einfach der Thematik geschuldet sein. Immerhin ist **The French Dispatch**, wie der Regisseur erklärt, auch als Liebesbrief an die Zeitschrift zu verstehen – konkret inspiriert vom Magazin *The New Yorker*. Aber Anderson hat es gar nicht nötig, die Welt des Filmjournalismus mit so billigen Tricks zu verführen. Kaum ein Regisseur hat es in den letzten zwei Jahrzehnten wie er geschafft, einen höchst manierierten Stil mit Mainstreamerfolg zu verbinden. Nachdem Anderson für seinen letzte Film „Isle of Dogs“ Stop-Motion-animierte Hunde in einer zeitweise unterentwickelten Parabel gegen ein faschistisches Regime hat antreten lassen, ist die Freude nun umso größer, dass „The French Dispatch“ wieder ein Spielfilm ist. Das bedeutet einerseits ein Wiedersehen mit großartigen Anderson-Veteran:innen wie Bill Murray, Owen Wilson, Tilda Swinton oder Anjelica Huston. Zugleich hat der Regisseur mit Léa Seydoux oder Timothée Chalamet auch neue Gesichter in sein Ensemble geholt. In „The French Dispatch“ spielt diese Schar die französische Redaktion eines amerikanischen Magazins, die nach dem Tod des Verlegers (Murray) über einen passenden Nachruf entscheiden muss. Ein Anlass, sich an haarsträubende Erlebnisse und wahnwitzige Reportagen zu erinnern – und Anlass für Wes Anderson, uns eine überbordende Geschichte nach der anderen zu erzählen. Ab 21. 10. im Kino. *mj*

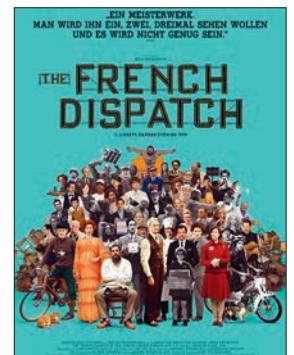




Foto: Majestic/Bernd Spatule

Alterspubertät in der Ehe

Im Mittelpunkt der Komödie **Es ist nur eine Phase, Hase** (im Kino ab 14. 10.) stehen Paul (Christoph Maria Herbst) und Emilia (Christiane Paul), die sich in den letzten Jahren massiv in Routine entfremdet haben. Als Emilia auf einer Party mit dem jungen Beau Ruben im Bett landet, trennen sich Paul und Emilia auf Zeit – die drei Kinder Fe, Marie und Bo sind entsetzt und intrigieren. In der Beziehungskomödie von Regisseur Florian Gallenberger („John Rabe“) korrigiert Herbst erneut sein soziales Rambo-Image in Richtung Zeugnissnote „Er bemühte sich“, denn Paul ist der Leidende in diesem Film, und Herbst bringt damit die subtilen Elemente des Humors in die Handlung. Ganz anders seine Kumpels: „Frauen sind Konkurrenzficker!“ Wer solche Freunde fürs Leben hat wie Paul in Theo (Jürgen Vogel, er wird später eine Überdosis Viagra schlucken), ist eigentlich bestens vorbereitet auf die Midlife-Crisis, die neuerdings Alterspubertät genannt wird. Aber auch Jonathan (brillant: Peter Jordan) ist mit seiner Expertise zur hormonellen Entwicklung im Alter als Freund ein echter Runterzieher. Die Stärke der Komödie liegt in ihrer Ausgewogenheit von derbem Witz und subtiler Charakterzeichnung der Hauptpersonen. *ju*

Expressionistische Morde in Wien

„Die Hälfte aller Mordopfer sind Kriegsheimkehrer heutzutage, und zwei Drittel aller Mörder.“ Diese im Film **Hinterland** genannte Wiener Statistik nach dem Ersten Weltkrieg ist wegweisend für die Entwicklung des Plots. Kriegsheimkehrer werden hingemeuchelt, und alles deutet auf einen Serienmörder hin. Bald schon ist zudem klar, dass die Zahl 19 für den brutalen Täter eine wichtige Rolle spielt. Der Kriminalbeamte Peter Perg (Murathan Muslu) ist einer der Kriegsheimkehrer; er ermittelt in diesem monströsen Fall, unterstützt von der Gerichtsmedizinerin Dr. Theresa Körner (Liv Lisa Fries), mit der ihn auf geheimnisvolle Weise mehr verbindet als nur der Beruf. Regisseur Stefan Ruzowitzky hat gemeinsam mit Oleg Prodeus am Computer ein expressionistisches Wiener Stadtbild der kaputten Nachkriegszeit geschaffen. Hier gibt es keinen einzigen rechten Winkel, jedes Haus wirkt, als würde es im nächsten Moment umkippen oder in sich zusammenfallen. Morbide war Wien ja schon immer, aber in diesem düsteren Thriller möchte man dort nicht mal beerdigt sein. *ju*

FILMTIPPS AUF DIE SCHNELLE

Nö Wenn die Antwort des Partners auf die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer möglichen Trennung heißt wie dieser Film: Dann sind wir mitten drin in Beziehungsgesprächen. Mit Anna Brüggemann und Alexander Khuon. Ab 30. 9. in den Kinos.

Zimmer 212 – In einer magischen Nacht Die Schauspielerin Chiara Mastroianni steht im Zentrum dieser Geschichte von Affären und Amouren, in der Richard mitkriegt, dass seine Frau Eva ihn seit 20 Jahren Ehe betrügt. Kinostart: 14. 10.

Cry Macho Clint Eastwood macht unermüdlich weiter: In seinem neuen Kinofilm spielt er natürlich wieder die Hauptrolle. Als ehemaliger Rodeostar greift er seinem früheren Chef unter die Arme. Ab 21. 10.



Foto: Disney

#MeToo im Mittelalter

Duelle sind ein prägnanter Bestandteil von Ridley Scotts Kinoerzählungen: Ripley vs. Alien, Deckard vs. Replikant, Maximus vs. Commodus, Hannibal vs. Clarice, Matt Damon vs. Mars. Nicht zu vergessen: Scotts Spielfilmdebüt „Die Duellisten“ von 1976 handelt von zwei Husaren der napoleonischen Armee, die sich aus Gründen der verletzten

Ehre über Jahre hinweg wiederholt Zweikämpfe liefern. Nun greift Scott das Motiv des Duells auf Leben und Tod im Winter seiner Karriere wieder auf: **Das letzte Duell.** Matt Damon und Adam Driver spielen einen französische Ritter und einen Knappen, die sich im 14. Jahrhundert beim letzten gerichtlich angeordneten Duell auf dem Feld der Ehre treffen. Grund: Der eine soll die Frau des anderen (Jodie Comer) vergewaltigt haben, was der vermeintliche Täter abstreitet. ... #MeToo im Mittelalter? Eindeutig. Zur Erinnerung: Scott hatte schon 2017 Kevin Spacey nach den Vorwürfen der sexuellen Nötigung komplett aus seinem schon fertigen Film „Alles Geld der Welt“ herausgeschnitten. vs



Foto: Freibeuterfilm GmbH

PRODUZIERT VON
OSCAR®-PREISTRÄGER

SPIKE LEE

★ ★ ★ ★ ★
„FASZINIEREND“
NEW YORK TIMES

LUCAS LUCY LEX CEDRIC BRIAN
TILL HALE SCOTT DAVIS ENTERTAINER DENNEY

SON OF THE SOUTH

EIN FILM VOM
OSCAR®-NOMINIERTEN REGISSEUR
BARRY ALEXANDER BROWN



★ ★ ★ ★ ★

„AMBITIONIERT (...) -
SON OF THE SOUTH ERZÄHLT
EINE WICHTIGE UND
INTERESSANTE GESCHICHTE“
NEW YORK TIMES



JETZT AUF DVD, BLU-RAY UND
ALS VOD ERHÄLTICH

WWW.BUSCHMEDIAGROUP.COM

f /BUSCHMEDIAGROUP

ALIVE

BUSCH
MEDIA GROUP

Kino



Foto: Warner Bros.

Selbstfindung auf der Straße

Es ist eine sehr schräge Figurenkonstellation, die im Zentrum von Nana Neuls Verfilmung des Romans **Töchter** von Lucy Fricke steht. Da ist die unnahbare, schwarzhumorige Schriftstellerin Betty (Birgit Minichmair), die von ihrer neurotischen Freundin Martha (Alexandra Maria Lara) zwangsrekrutiert wird, um ihren todkranken Vater Kurt (Josef Bierbichler) zu seinem Sterbehilfetermin in die Schweiz zu fahren. Doch Kurt hat den Termin in der Schweiz lediglich vorgeschoben, um seine Tochter auf dem Weg dorthin zu überreden, ihn an den Lago Maggiore zu fahren. Dort hat er einst seine erste große Liebe verloren, zu der er nun den Kontakt wieder aufgenommen hat. Also wird aus der eintägigen Fahrt in die Schweiz ein Roadtrip wider Willen, auf dem Martha und Kurt ihre dysfunktionale Beziehung peu à peu aufarbeiten. Und auch Betty, die eigentlich meint, die Chance der Aussöhnung mit ihrem abwesenden Stiefvater Ernesto durch dessen Tod auf immer verloren zu haben, findet bald heraus, dass dieser noch leben könnte – und weiter geht es von Italien nach Griechenland. Mitunter wirkt diese Handlung fragmentarisch, im schlimmsten Fall gar ziellos, doch gibt Regisseurin Nana Neul das Tempo nie ganz aus der Hand. Vielmehr nutzt sie die Weitläufigkeit der Vorlage, um die großartigen Performances und die Chemie zwischen ihren Hauptdarsteller:innen voll und ganz auszukosten. Dadurch gelingt auch der Spagat zwischen Roadmoviekomödie, versöhnlichem Drama und intimer Charakterstudie – bis das wahrlich famose Ende all diese Bruchstücke in einer Szene vereint, die zu Tränen rührt. //



Foto: 2021 Danjaq, LLC and MGM. All rights reserved.

Endlich Zeit zu sterben

Der Wiener würde jetzt sagen: Mir ist so fad! Gefühlt zehn Mal wurde der neue Bond-Film **Keine Zeit zu sterben** (im Kino ab 30. 9.) seit dem geplanten Start im November 2019 schon angekündigt, aufgekündigt und wieder verschoben – da könnte er seitdem seinen Titel zu „Keine Zeit zu erben“ oder „Ziemlich breit, die Serben“ geändert haben – ich würd's nicht merken. Der Neustart der Serie, der nach diesem Film sowieso anstand, bekommt durch die fast zweijährige Verzögerung etwas von dem, was man fühlt, wenn eine geliebte Person nach langem Leiden endlich stirbt: Man ist traurig, aber auch erleichtert. Den Gesetzen des Marktes nach hat James Bond allerdings nie Zeit zu sterben – die Nachfolgediskussion ist schon in vollem Gange. Mir ist sooo fad ... vs

Selbstfindung im Café

Frauen aus fünf Generationen legen ihr Leben offen: Der eindringliche Dokumentarfilm **Walchensee forever** (im Kino ab 21. 10.) handelt von diesen fünf Töchtergenerationen in einem Ausflugscafé am bayerischen See. Dass Regisseurin Janna Ji Wonders wuchern kann mit Bildern und Filmen aus 100 Jahren Lebenszeit, liegt an der künstlerischen Ader der Frauen. Apa, die 1920 von einem anderen See an den Walchensee zog, nachdem eine Tochter an der spanischen Grippe gestorben war, ist die Urmutter dieses Films. Ihre Tochter Norma starb erst vor wenigen Jahren – sie wurde 105. Normas Töchter Anna und Frauke lernten durch ihren Vater, der die Technik in die Familie brachte, schon bald mit der Kamera umzugehen, und so entstand im Lauf der Zeit ein beeindruckendes Bildarchiv. Hinzu kommen viele lange Briefe einer schreibmächtigen Familie, die den eindrücklichen Bildern inhaltlich standhalten können. Janna Ji Wonders ist Annas Tochter und hat nicht nur dieses Material zu einer intensiven Montage verwoben, die den Themen geschuldete Zeitreisen vollbringen. Die Dominanz von Apa wird herausgearbeitet, der Normas Mann in den 1950ern nicht gewachsen war und der deshalb seine Frau verließ. Annas und Fraukes Befreiungsreise als Musikerinnen in die USA und nach Mexiko, wo sie in den 1960ern Konzerte mit bayerischer Musik gaben, Drogen ausprobierten und selbständig wurden. Sie wenden sich beide fernöstlichen Religionen zu und gehören zum engeren Zirkel um Rainer Langhans und seine Kommune. Für Anna ändert sich das Leben, als Frauke bei einem Autounfall ums Leben kommt. Frauke hatte schon lange psychische Probleme und nahm sich wohl das Leben.



Foto: © FlareFilm

„Walchensee forever“ zeigt kaum Männer, Rainer Langhans ist mit ganz wenigen kurzen Wortbeiträgen die große Interviewausnahme. Der Fokus liegt ganz auf den Frauen, die, obwohl sich das Leben ja in einer von Männern geprägten Zeit abspielt, sich dadurch im Film ganz entfalten können – etwas, das sie sich im Leben immer wieder neu erkämpfen mussten. Auch Jannas Vater, ein US-Amerikaner, kommt im Film nur am Rand vor. Am Ende der Doku kriegt sie selbst ein Kind – erneuert eine Tochter!

„Walchensee forever“ ist ein ruhiger Film. Er ist intelligent, bildmächtig, sinnlich und trotz vieler Ausflüge in fernöstliche Religionsgefilde ein sehr diesseitiges Gesellschaftspanorama. *jw*

CHRISTOPH MARIA
HERBST

CHRISTIANE
PAUL

Es ist.
nur eine
Phase
Hase

Nach dem
BESTSELLER
von LEO & GUTSCH

JÜRGEN VOGEL PETER JORDAN BETTINA LAMPRECHT
BARBARA PHILIPP JYTTE-MERLE BÖHRNSEN NICOLA PEROT
CORDULA STRATMANN und ULRICH TUKUR

AB 14. OKTOBER IM KINO

Zu blöd zum Putschen

Dubiose Figuren können durchaus gute Werke für die Allgemeinheit vollbringen, sogar aus Eigennutz. Julius Henthaler war bei der sogenannten Ibiza-Affäre in Österreich die Schaltzentrale einer kleinen Gruppe von Menschen, die nichts Geringeres vollbrachte als den Sturz der österreichischen Regierung Kurz, was ihm 2019 dann auch gelang. Seit eineinhalb Monaten muss Henthaler sich deshalb vor einem österreichischen Gericht verantworten, auf Sky aber zeigt der Politikrimi **Die Ibiza-Affäre** in vier Folgen, wie das moralische Gewissen eines Politiker-Fahrers, die politische Sensibilität eines Anwalts mit Migrationshintergrund und die politische Haltung eines Privatdetektivs mit zweifelhaftem Ruf durchaus Wirkkraft entfalten können.

Nicholas Ofczarek spielt lässig-schmierig Julius Henthaler im Vierteiler, der am 21. 10. auf Sky Atlantic startet und auf Sky Ticket gestreamt werden kann. Er spielt den Privatdetektiv, der nach dem Coup aus dem Off und untergetaucht in Rumänien seine unglaubliche Geschichte erzählt. Regisseur Christopher Schier – bisher mit vielen „Tatort“-Folgen aufgefallen – jagt uns durch Raum und Zeit von 2018 nach 2013 und von dort nach 2020 und wieder zurück nach 2015, um schließlich über 2011 und 2019 wieder nach 2015 zu switchen, wohlgemerkt nur in der ersten Folge der Miniserie. So erfahren wir, was alles dazu führte, dass Österreichs Vizekanzler Heinz-Christian Strache von der rechtsextremen Partei FPÖ auf Ibiza darüber schwadronieren konnte, welche Zeitungen nach einem Putsch in Österreich als erste gleichgeschaltet würden.

Wie Henthaler gemeinsam mit dem Wiener Anwalt Ramin Mirfakhrai (David A. Hamade) den Coup immer weiter vorantreibt; wie Mirfakhrai dann die Verbindungen zwischen der Immobilienmaklerin Irena Markovic und der von ihm selbst erfundenen Oligarchennichte herstellt; wie sie



Foto: © Pietro Domeniggi / Sky Studios / W&B Television / epo film

dann auf in der Finca auf Ibiza die FPÖ-Politiker HC Strache und Johann Gudenus dazu bringen, sich zu den größten Politrotteln der jüngeren Geschichte zu machen: Das ist ganz großes Theater! Natürlich darf auch die Rolle der Süddeutschen Zeitung und des Spiegel nicht unter den Tisch fallen: Beide Redaktionen überprüften das Videomaterial auf seine Echtheit und entschieden sich, die relevanten Stellen zu veröffentlichen.

Im Vorfeld wurde viel diskutiert, ob solch herrliche Schmierkomödien aus dem realen Raum jegliche fiktionale Aufbereitung obsolet machen könnten. Da ist was dran. Andererseits: Die Hitler-Tagebücher waren ebenfalls bereits in der Realität eine unglaubliche Lachnummer, was Helmut Dietl im Kino dann noch mal souverän toppte. „Die Ibiza-Affäre“ ist keine Satire, sie ist ein bitterböses Drama. *ju*

Chili auf dem Küchenboden

Helena (Katharyna Nesyтова) und ihr Freund Tayo (Malick Bauer) haben sich in im Berliner Speckgürtel im kleinen Städtchen Teltow gemeinsam ein Haus gekauft. Beide sind sogar schon eingezogen, nur die Küche wurde nicht rechtzeitig geliefert: Kochen müssen sie auf der Herdplatte. Doch das ist kein Problem, im Gegenteil: Helena hat gerade die Leitung der Grundschule in Teltow übernommen, ihrer Heimat, die Beziehung lebt von einer Aufbruchstimmung. Doch als die Architektin Annika (Eva Maria Jost) unerwartet auf eine Party kommt, gerät alles in Schiefelage: Vor 12 Jahren ist Annika nicht nur ohne Vorankündigung einfach abgehauen, sie hat auch noch Annika verlassen, mit der sie eine heimliche Liebesbeziehung führte. Zwischen Annika und Helena ist



Foto: ZDF/Oliver Feist

nichts ausgesprochen, Helena zu tiefst verletzt und gleichzeitig stark angezogen von der Jugendfreundin, so sehr, dass es schnell existenziell wird. Das zwölfteilige Neoriginal **Wir** (ab 15. 10. ZDFneo, schon jetzt ZDF-Mediathek) hat lediglich 20-minütige Folgen, in denen die Handlung extrem konzentriert und dennoch sinnlich präsentiert wird.

Ester Amrami, Kerstin Polte, Chris Miera sind die Regisseurinnen dieser Bestandsaufnahme einer kleinen Gruppe Mitdreißiger, die ein gutes Jahrzehnt nach dem Erwachsenwerden aus unterschiedlichen Gründen beruflich und privat Bilanz ziehen. Ein runtergefallener Riesentopf Chili con Carne ist da nur der Auftakt einer intensiv einsetzenden Gruppendynamik. *ju*

Serien



Foto: Apple TV+

Zu feig zum Sterben

In einer Welt, in der die Imperatoren sich seit Jahrhunderten klonen lassen, um auch in der Zukunft weiterleben zu können, erhalten sie vom Zukunftsforscher Dr. Hari Seldon (Jared Harris) die Cassandra-Botschaft, dass das Imperium in den kommenden Jahrhunderten zusammenbrechen und Kriege die Phase der Ruhe ablösen werden. Als der erste terroristische Anschlag erfolgt, vermuten die Herrscher Seldon, den sie für einen Scharlatan halten, als Drahtzieher, und nur, weil sie keine Märtyrer schaffen wollen, darf Seldon mit seinen Getreuen und einer riesigen Schar Wissenschaftlerinnen, Techniker und Handwerkerinnen aller Richtungen zu einem weit entfernten Planeten reisen, um diesen urbar zu machen. Das Ziel: die Wissensschätze der Menschheit in die Zukunft zu retten – mit einer **Foundation**. Die Serie kann ab sofort auf Apple TV+ gestreamt werden. „Foundation“ ist die bildgewaltige Verfilmung der gleichnamigen Trilogie des weltbekannten Science-Fiction-Autors Isaac Asimov durch Showrunner David S. Goyer. Weitere Staffeln werden folgen. *jw*

SERIEN IM OKTOBER



The Walking Dead: World Beyond Staffel 2 ab 4. 10. Amazon Prime

Fear the Walking Dead Staffel 7 ab 17. 10. Amazon Prime

Young Rock Staffel 1 ab 4. 10. Sky Comedy

Hightown Staffel 2 ab 17. 10. Starzplay

Leverage: Redemption Staffel 1 ab 4. 10. RTL Crime

Inside Job ab 22. 10. Netflix

Hudson & Rex Staffel 3 ab 5. 10. Warner TV Serie

Invasion (Infiltration) ab 22. 10. Apple TV+

Box 21 ab 8. 10. ZDFneo ab 9. 10. ZDF-Mediathek

The Deceived – Das geheime Verbrechen ab 24. 10. 13th Street

Wellington Paranormal ab 12. 10. Sky Comedy, Sky Ticket, Sky Q

Une Affaire Francaise ab 24. 10. Starzplay

Willkommen in Flatbush, Brooklyn ab 13. 10. Sky Comedy, Sky Ticket, Sky Q

Death and Nightingales ab 25. 10. TVnow

Deaparture – Das Zuganglück ab 25. 10. Universal TV

The Drowning – Eine Mutter ermittelt ab 17. 10. 13th Street

Swagger ab 29. 10., Apple TV+



Buch



Foto: Meklit Fekadu

Wie jeder andere Teil unserer Gesellschaft ist auch Wut ungleich. Je nachdem, wer sie äußert, wird sie unterschiedlich wahrgenommen: Bei einem wütenden Mann werden die Umstände als Ursache seiner Wut vermutet, eine wütende Frau gilt als irrational, hysterisch und unsachlich. So weit, so vorhersehbar – doch natürlich geht die Journalistin **Ciani-Sophia Hoeder** in ihrer Abhandlung über Wut in all ihren gesellschaftlichen, psychologischen und popkulturellen Facetten noch wesentlich weiter. So beleuchtet Hoeder die Ursachen weiblicher Wut in der Geschichte struktureller Benachteiligung von Frauen, die gesellschaftliche Stellung von Sorgearbeit, heteronormative

Beziehungsdynamik, Missbrauchsmuster und rassistische Stereotype über wütende Women of Color. Ihr Ergebnis: Gerechte Politik braucht Wut. Denn Wut ist ein essenzieller Bestandteil einer gesunden Psyche und ein Katalysator für Veränderung. „Wut und böse“ ist ein enorm wichtiges Buch – und ein Appell an die transformative Kraft der Empathie. Denn auch und gerade weiße Cis-Männer, die dieses Buch lesen, sollten wütend werden. *jl*

Ciani-Sophia Hoeder Wut und böse
hanserblau, 2021
240 S., 18 Euro



Abb.: maijaluisa in Spring Magazin



Kein Wort hat in der Pandemie mehr Untiefen offenbart als dieses: Freiheit. Wo fängt Freiheit an? Wo endet sie, und wozu

verpflichtet sie? In der 18. Ausgabe des **Spring Magazins** berichten elf Illustrator:innen von den privaten und politischen Dimensionen des Freiheitsbegriffs. (Mairisch Verlag, 224 S., 24



LITERATUR-TIPPS UND TERMINE

- Die **Frankfurter Buchmesse** ist zurück: Nachdem sie im vergangenen Jahr ausschließlich digital stattfinden konnte, wird das Messegelände vom 20. bis zum 24. Oktober wieder zum Zentrum der Literaturwelt. Dazu kommen digitale und hybride Angebote sowie Veranstaltungen in der Stadt. Ehrengast ist erneut Kanada.
- Wer wird am 18. Oktober mit dem **Deutschen Buchpreis 2021** ausgezeichnet? Norbert Gstrein, Monika Helfer, Christian Kracht, Mithu Sanyal, Thomas Kunst und Antje Rávik Strubel sind nominiert.
- 15 Jahre **Comicfestival Hamburg**: Im Jubiläumsjahr sind vom 1. bis zum 3. Oktober unter anderem die israelische Künstlerin Rutu Modan und Lina Ehrentraut aus Leipzig dabei.



Foto: Janet Fine



Schon seit seinem Weltbestseller „Die Korrekturen“ aus dem Jahr 2001 gilt **Jonathan Franzen** als Meister des Familienromans, dabei fängt er jetzt erst richtig an: Am 6. Oktober erscheint mit „Crossroads“ der Auftakt einer Trilogie, die den Hildebrandts aus Chicago über drei Generationen folgt und in den 70ern loslegt.

BUCH STATT BÜHNE

Konkurrenz unter Frauen



Foto: Moritz Künstler

Carolin Kebekus macht ne Pause auf der Bühne. Die Beer Bitches, mit denen sie normalerweise Lady Gaga und Beyoncé covert, bekommen Nachwuchs und müssen diesen Monat ihre Konzerte verschieben. Auch auf der Mattscheibe ist die Kölner Kabarettistin derzeit nur selten zu sehen, doch ganz verlassen hat uns die freche Schnauze nicht: „Es kann nur eine geben“ heißt das neue Buch, in dem Carolin Kebekus einen feministischem Blick auf die Konkurrenz unter Frauen



wirft. Ab 7. Oktober ist das Buch in den Buchhandlungen zu haben, auf Lesereise geht die Autorin aber (zunächst) nicht. Stattdessen ist Kebekus ab November wieder auf Tour, schließlich hat die Kabarettistin noch jede Menge ausgefallener Shows nachzuholen. Wenn sie schon nicht aus ihrem Buch liest, ist doch sicher: Anknüpfungspunkte wird Kebekus in ihrem Programm „PussyNation“ ab November sicher einbauen. *jw*

Carolin Kebekus Es kann nur eine geben Kiepenheuer & Witsch, 2021, 352 S., 18 Euro

„Eine wie ich kommt da nicht vor!“

Ein Western mit chinesischen Einwanderinnen als Helden? Ausgerechnet mit rassistischer Sprache sichert **C Pam Zhang** die Glaubwürdigkeit ihres Romans ab.



Foto: Gioia Zloczower

C Pam, du bist in Peking geboren und mit vier Jahren in die USA gekommen. Warum nimmst du dir mit deinem Debütroman ausgerechnet den Western vor?

C Pam Zhang: Meine Familie ist durch die USA gezogen – bis zu meinem 18. Lebensjahr haben wir an zehn verschiedenen Orten gelebt. In dieser Zeit waren Bücher wie „Weg in die Wildnis“ von Larry McMurtry und die Romane von John Steinbeck meine Begleiter. Mich hat fasziniert, dass die alltäglichen Geschichten relativ durchschnittlicher Figuren in dieser epischen Landschaft spielen. Ganz besonders die „Unsere kleine Farm“-Reihe hatte es mir angetan, und damals habe ich mir gewünscht, in der Zeit zurückreisen und eine Freundin von Laura Ignalls Wilder sein zu können. Doch dann ist mir aufgegangen, dass ihre Mutter extrem rassistisch ist und das niemals zugelassen hätte: Sie hätte in mir eine Gefahr für ihre Tochter gesehen. In all den von mir so geliebten Büchern war es so: Eine wie ich kommt da nicht vor! Deswegen ist „Wie viel von diesen Hügeln ist Gold“ ein Heldenepos für die Einwanderer, für People of Color und all die anderen, die aus Western rausgehalten wurden.

Du verwendest im Roman eine rassistischen Bezeichnung für die indigene Bevölkerung Amerikas.

Zhang: Natürlich lehne ich diesen Begriff ab, doch für die Glaubwürdigkeit der Romanwelt habe ich ihn benötigt. Meine Figur Lucy ist ja auch von der Sehnsucht getrieben, sich vollständig zu assimilieren. Sie hat nicht nur eine problematische Sicht auf die indigenen Einwohner Amerikas, sondern auch auf die eigene Herkunft. Lucy verleugnet sich, und das geht bis zum Selbsthass.

Bist du auch dagegen, literarische Werke der Vergangenheit umzuschreiben und sie von diskriminierenden Zuschreibungen zu befreien? Besonders bei Kinderbüchern ist das ja ein viel diskutiertes Thema ...

Zhang: Amnesie ist eine große Gefahr. Wer alles bereinigt, was hässlich ist, eliminiert auch die Möglichkeit, aus der Geschichte zu lernen. Es sollte



Als ihr Vater, ein erfolgloser Goldgräber stirbt, sind die chinesischen Waisenkinder Lucy und Sam auf sich selbst gestellt. Mit der Leiche auf dem Rücken ihres Pferdes irren sie durch die Prärie und suchen nach einem geeigneten Ort, um den Vater nach den Regeln einer alten Tradition zu beerdigen.

C Pam Zhang *Wie viel von diesen Hügeln ist Gold*
S. Fischer, 2021, 352 S, 22 Euro, aus d. Engl. v. Eva Regul

eine Fall-zu-Fall-Entscheidung sein, doch das Allerwichtigste ist immer, über problematische Sprache im Kontext zu lernen. Statt die problematischen Begriffe zu streichen, finde ich es meist sinnvoller, sie mit einer Fußnote zu versehen oder für das entsprechende Buch ein Vorwort zu verfassen. Vor ein paar Tagen habe ich einen Artikel über US-amerikanische Eltern gelesen, deren Kinder sich an Halloween als Malcolm X verkleidet haben – inklusive Blackfacing. Für die Eltern war das eine Geste des Respekts,

und sie konnten nicht verstehen, dass ihnen Rassismus vorgeworfen wurde, weil sie mit dem rassistischen Kontext von Blackfacing nicht vertraut waren. Aus diesem Grund reicht es meiner Meinung nach nicht, wenn diskriminierende Begriffe einfach verschwinden. Der erklärende Kontext ist entscheidend.

Ich erinnere mich an den Schock, als ich „Ein wenig Leben“ gelesen habe. Hanya Yanagihara erzählt ihren in New York spielenden Roman abwechselnd aus der Perspektive der Protagonisten, und ich habe automatisch vorausgesetzt, dass es sich um vier weiße Typen handelt. Als sie erst nach

vielen Seiten auflöst, dass das nicht der Fall ist, musste ich mir eingestehen, dass auch ich von der Dominanzkultur ausgehe.

Zhang: Früher habe ich mich strikt geweigert, den kulturellen Hintergrund meiner Charaktere zu benennen. Was kontraproduktiv war, da die Figuren so natürlich automatisch als Weiße gelesen wurden. Deswegen benenne ich sie inzwischen als Amerikaner:innen asiatischer Herkunft – aber ich zögere das so weit wie möglich hinaus.

Eine ähnliche Strategie wendest du in „Wie viel von diesen Hügeln ist Gold“ bei der Figur Sam in Bezug auf das soziale Geschlecht an.

Zhang: Die ersten Romanseiten sind für Sam ein Freiraum, ohne jegliches Label aufzutreten. Natürlich würde ich mir wünschen, dass die Lesenden dadurch zum Nachdenken über Gendernormen angeregt werden. Was ist denn schon ein Western ohne mackerige Clint-Eastwood-Typen?

Interview: Carsten Schrader



Der König bleibt am Boden

Über 700 Seiten ist der neue Roman von Stephen King lang, doch die Handlung lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Billy Summers ist ein Auftragskiller, der einen letzten Job erledigen und sich danach absetzen will. Zufällig rettet er dabei die junge Alice, die gerade Opfer einer Vergewaltigung geworden ist, und gemeinsam gehen sie auf die Flucht. Und das war's: keine Monster, kein riesiges Figurenensemble. Stattdessen ist „Billy Summers“ eine für King überraschend bodenständige, detaillierte Charakterstudie – und ganz nebenbei eine Ode an das Schriftstellertum. Denn als Alibi gibt sich Billy als Autor aus, der

seine Memoiren schreibt, und er findet so viel Gefallen daran, dass er sie gleich wirklich zu Papier bringt. Billy lernt so die befreiende Macht der Fantasie kennen, die King hier ein weiteres Mal überzeugend zelebriert. *mj*

Stephen King Billy Summers

Heyne, 2021, 720 S., 26 Euro, aus d. Engl. v. Bernhard Kleinschmidt

Verfolgungswahn eines Antisemiten

Nur 120 Seiten umfasst Maxim Billers neuer Roman, und doch hat dieser dünne Band – seit Max Czollek im Juli via Twitter verraten hat, dass Biller ihm, Czollek, die jüdische Identität abspreche – durch die Öffentlichkeit eine starke Bedeutung als Schlüsselroman erhalten. Zumal Biller wenige Wochen nach Czolleks Tweet in seiner Kolumne in der Wochenzeitung *Die Zeit* geantwortet hat. „Der falsche Gruß“ präsentiert uns mit Erck Dessauer den reichlich durchgeknallten Sohn eines stramm kommunistischen DDR-Professors und Enkel eines jüdischen Großvaters, der zur Wehrmacht ging, um der Vernichtung zu entgehen. Dessauer selbst wird später ein geschichtsrevisionsistisches Werk schreiben, in dem er das stalinistische Gulag-System zum Vorbild für die Nazi-Konzentrationslager erklärt – eine späte Parteinahme für Ernst Nolte, der in den 1980ern den Antisemitismus Nazideutschlands relativierte. Dessauers vermeintlicher Gegenspieler ist der jüdische Schriftsteller Hans Ulrich Barsilay, von dem sich Dessauer regelrecht verfolgt fühlt – eine typisch antisemitische Denk- und Verhaltensweise. Er zeigt Barsilay im Restaurant den Hitler-Gruß, befürchtet in der Folge seine gesellschaftliche Ausgrenzung und führt deshalb den Erstschatz aus: Dessauer weist Barsilay in einem Zeitungsartikel nach, in einem seiner Bücher den Besuch eines Konzentrationslagers inklusive wochenlanger Lähmung in der Folge nur erfunden zu haben. Dessauer ist der durchgeknallte Antisemit, aber auch Gegenspieler Barsilay wird von Biller nicht geschont. Als Schlüsselroman aber funktioniert das Buch nicht. Biller lässt sich teils in Barsilay wiederfinden, allerdings mit Brüchen und manchmal nur als Zuschreibung, und bei Czollek wird es eh ganz schwierig. Die Kontroverse zwischen den beiden spielt sich wohl eher auf einer ganz anderen Ebene ab, einer politischen – frühere Interviews mit Biller liefern dafür viele Anhaltspunkte: Der Schriftsteller und Polemiker sieht Czollek als Vertreter des postmigrantischen Antifaschismus' und misstraut zutiefst dessen zugrundeliegenden identitätspolitischen Ansatz. *ju*

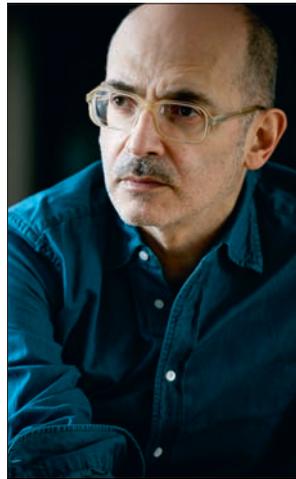


Foto: Wolfgang Stahr



Maxim Biller Der falsche Gruß

Kiepenheuer & Witsch, 2021, 128 S., 20 Euro



288 Seiten. Gebunden und als E-Book
hanser-literaturverlage.de Foto: Kerstin Behrendt

GROSSE LESETOUR 2021

2.10. Köln, Gloria | 3.10. Düsseldorf, Zakk | 7.10. Hannover, Pavillon | 8.10. Bremen, Schlachthof | 14.10. Erfurt, Franz Mehlhose | 15.10. Dresden, Schauburg | 16.10. Leipzig, Kupferaal | 19.12. München, Volkstheater

Weitere Termine unter
hanser-literaturverlage.de/rocko-schamoni

Nicht länger der Held

In seinem neuen Roman erinnert uns **Ethan Hawke** unablässig daran, dass er hauptberuflich Schauspieler ist. Aber wie lange noch?

➤ Als David Mitchell sein viertes Buch „Der dreizehnte Monat“ veröffentlicht hat, meinte der britische Autor in Anbetracht der autobiografischen Elemente augenzwinkernd: „Ich dachte, es wurde mal Zeit, dass ich meinen ersten Roman schreibe.“ Vielleicht hat sich Ethan Hawke mit „Hell strahlt die Dunkelheit“ etwas Ähnliches vorgenommen. Wem Hawke bisher nur als Schauspieler ein Begriff war, kommt leicht in Versuchung, seinen neuesten Roman als dürtig maskierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben abzutun, die nicht den Mut hat, sich allzu weit von der Realität zu entfernen – eine Falle, in die nicht wenige Romandebütant:innen tapen – besonders, wenn sie schon anderweitig berühmt sind.

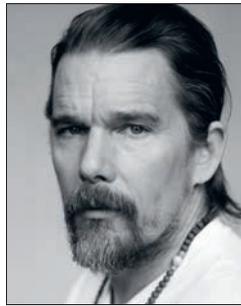
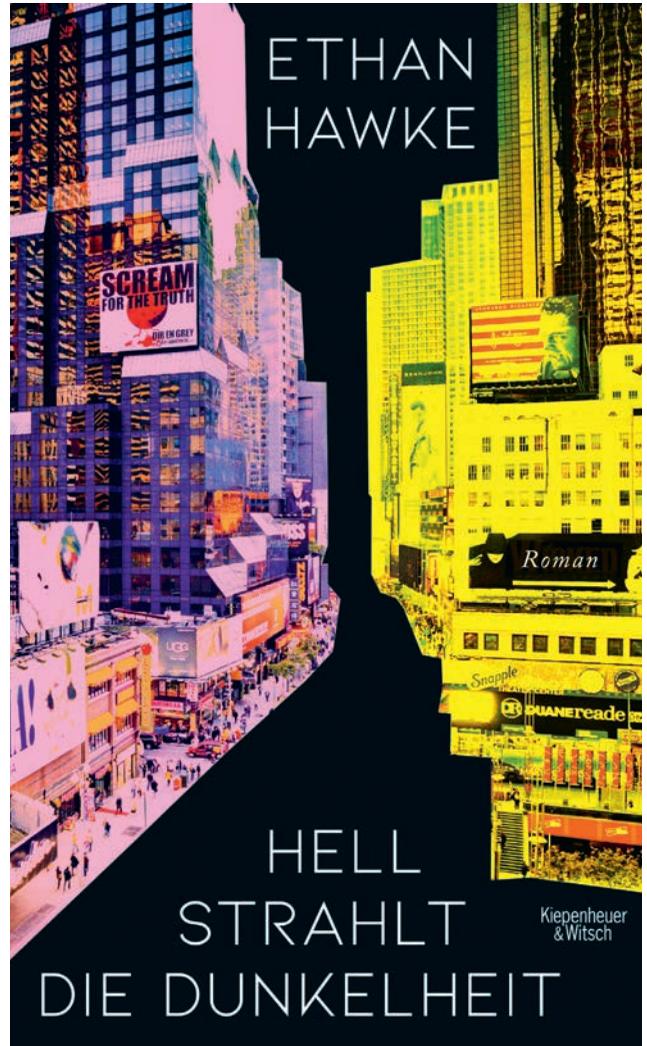


Foto: Brigitte Lacombe

Und tatsächlich finden sich in „Hell strahlt die Dunkelheit“ sehr viele Parallelen zu Hawkes Biografie: Sein Protagonist ist ein erfolgreicher Schauspieler, der sich von seiner ebenfalls berühmten Frau trennt, nachdem er sie betrogen hat. Zugleich spielt er am Broadway in einem Theaterstück mit, als Henry „Hotspur“ Percy in Shakespeares „Heinrich IV.“. Hawke hat sich Anfang der 2000er nach Vorwürfen der Untreue von Uma Thurman getrennt und zeitgleich dieselbe Rolle im selben Stück in derselben Stadt gespielt. Gut, Namen und andere Details hat Hawke geändert, seine Hauptfigur heißt William, seine Frau ist ein Popstar. Aber ist das alles nicht doch einfach ein Schnipsel Autobiografie – noch dazu einer, der die Leserschaft vor allem mit Hawkes Fehlritten versöhnen soll?

Ist es nicht. „Hell strahlt die Dunkelheit“ ist sowenig Hawkes erster Roman wie „Der dreizehnte Monat“ Mitchells Debüt war. Der vielleicht größte Unterschied zwischen dem Romanhelden William und dem Autor Hawke ist der, dass Ethan Hawke zu der Zeit, die als Inspiration des Buchs gedient hat, bereits mehrere Romane veröffentlicht hatte. Und während William als Fremdkörper ans Theater kommt und als Filmschauspieler zunächst nicht ernst genommen wird, war Hawke bei seinem „Heinrich“-Auftritt längst ein angesehener Bühnennmime.



Diese Unterschiede sind zentral, denn sie rücken Williams Fremdgehen, seine Drogenexzesse, seine Wehleidigkeit und die endlose Ich-bezogenheit in ein anderes Licht: Hier schreibt kein Schauspieler über das einzige Thema, mit dem er sich auskennt, sondern ein gestandener Autor über ein Thema, das ihm ungemein viel bedeutet. „Hell strahlt die Dunkelheit“ ist vor allem ein Liebesbrief an das Theater. Die strenge Routine, das Einlassen auf seine Mitspieler:innen, die Erkenntnis, dass er einmal nicht der Held sein darf – das alles rettet William vor dem Versinken in sich selbst. Hawke schreibt so mitreißend wie tiefinnig, versteckt hinter derben Schilderungen von Sex und Rausch zarte Poetik. Die Lektionen, die William von weisen Mentor:innen, krisenerprobten Freund:innen oder seinen kleinen Kindern lernt, sind dabei nicht unbedingt überraschend – aber das macht sie nicht weniger zeitlos und wahr. Und ob sie von Ethan Hawke dem Schauspieler oder Ethan Hawke dem Autor kommen, ist letztlich einerlei.

Matthias Jordan

Ethan Hawke Hell strahlt die Dunkelheit
Kiepenheuer & Witsch, 2021, 336 S., 23 Euro
Aus d. Engl. v. Kristian Lutze

Im Dschungel

Hätte es Hiroo Onoda nicht wirklich gegeben,

Werner Herzog hätte ihn erfinden müssen. Zu perfekt passt die Geschichte des japanischen Soldaten, der das Ende des Zweiten Weltkriegs verpasst und bis in die 70er-Jahre einen einsamen Guerillakrieg auf der philippinischen Insel Lubang geführt hat, zu den Themen, mit denen sich der deutsche Regisseur seit Jahrzehnten immer wieder befasst: die wahnhafte Obsession eines Einzelnen, die Absurdität von Gewalt, die blinde Übermacht der Natur. Natürlich hat Herzog den 2014 verstorbenen Onoda noch selbst getroffen und intensive Gespräche mit ihm geführt. Bleibt die Frage, warum er dessen Geschichte nicht in einem Film verarbeitet hat, sondern in einem eher schmalen Tatsachenroman. Vielleicht, weil das, was Herzog an Onodas Leben am meisten interessiert, selbst für ihn filmisch nur schwer einzufangen gewesen wäre: das völlige Stillstehen in der Zeit. Onoda ist jahrzehntelang im Jahr 1944 verharrt, hat Tag und Nacht seine Uniform getragen und alle Kontaktaufnahmen als Hinterhalte ausgelegt. Ein tragischer Stoff, der Herzog zahllose Gelegenheiten für Auslassungen über die Zerbrechlichkeit der Zivilisation und die Formbarkeit der Wirklichkeit gibt. Sprachlich ist dabei kein Wort zu viel, und doch sprudelt „Das Dämmern der Welt“ vor Leben – insbesondere die Beschreibungen des Dschungels können so nur von einem Mann stammen, der fast so viel Zeit dort verbracht hat wie Onoda selbst. *mj*

Werner Herzog Das Dämmern der Welt
Hanser, 2021, 128 S., 19 Euro



Im Netz

Eine Frau mittleren Alters – verwitwet, kreativ tätig, ein klein bisschen berühmt – verliebt sich. Und zur selben Zeit fängt der Horror an: Sie erhält anonyme Nachrichten auf Facebook, die zu viele Details über ihre Familie beinhalten, als dass sie von Internetrollen stammen könnten. Doris Knecht erzählt diese zugegebenermaßen etwas holzschnittartige Geschichte mit einem

meisterhaften Tempo und einer der Thematik gebührenden Subtilität – so wird aus dem Rohmaterial weit mehr als die Summe der Teile. Selbst die Nebenfiguren sind lebendig, die Hauptfigur umso mehr, und es gelingt ihr, diesen Stoff über das zentrale Whodunit zu erheben. Geschickt unterfüttert Knecht die zentrale Handlung mit Szenen aus dem Arbeitsalltag ihrer Protagonistin, die Sexismus und Benachteiligung aufzeigen, ohne zu einem Planspiel zu werden. Es gelingt ihr sogar, völlig unpeinlich und realistisch von Ü-40ern auf Social Media zu erzählen. Ohne Witz, das muss man erst mal schaffen! Einziges Manko: Trotz aller Subtilität löst die Handlung schlussendlich einfach nicht ein, was sie aufmacht, und der Plot endet ebenso plötzlich wie vorhersehbar. Das ist allerdings zu verkraften, denn „Die Nachricht“ lädt eh dazu ein, auf halber Strecke das Buch in den Hintergrund treten zu lassen – und die echte Welt in Augenschein zu nehmen. Da ist das Ende vor allem eins: realistisch. *jl*

Doris Knecht Die Nachricht
Hanser Berlin, 2021, 256 S., 22 Euro



Packendes CGI-Abenteuer
des berühmten Meisterdiebs.



**Nur am 26. Oktober
um 20 Uhr**

WE MAKE MOVIES BETTER

UCI EVENTS

Infos und Tickets unter uci-events.de

Geschwisterhiebe

Kann man seiner Familie wirklich trauen?

Judith Merchants neuer Psychothriller zeigt zwei Schwestern, deren unerbittliche Machtspiele nicht nur tödliche Folgen haben ...

» Warum sich erst mühsam fremde Menschen zu Feinden machen? Einfacher ist es, sich im näheren Familienkreis ein Opfer auszuwählen, das als ständiger Frustableiter der eigenen Unzufriedenheit dient. So kann chronische Missgunst über Jahrzehnte schön vor sich hin brodeln. Doch irgendwann – gerade zu einer festäglichen Familienrunde mit verordneter Anwesenheitspflicht – brennen dann die Nerven durch. Schluss mit Friede, Freude, Eierlikörchen: Lang gehegter Hass kann da blutig enden. Die meisten Straftaten werden immer noch von Verwandten begangen.

Thrillerautorin Judith Merchant kennt sich mit dem Thema aus und wählt mit der Weihnachtszeit eine klassische Versuchsanordnung: Kammerspielartig ist der Plot auf nur wenige Personen und Handlungsorte begrenzt. Zwei Schwestern haben sich entzweit. Esther, die ältere, reitet den scheinbar erfüllten Mittelstandstraum mit Mann, Kindern und Katze in ihrer Stadtwohnung. Sue, die jüngere, lebt nach ihrer Scheidung kinderlos in einer übergroßen Villa im Wald und pfeift auf Lametta, Gans und Tiramisu. Doch Esther will wenigstens kurz vor Heiligabend ein kurzes Geschwistertreffen und fährt 100 Kilometer zu ihrer kleinen Schwester, die sie immer nur „Schnecke“ nennt. Doch die öffnet gleich mit einem Messer in der Hand. Zunächst kommt es aber nur zu verbalen Sticheleien, die aus belanglosem Smalltalk herausblitzen. In Wahrheit sind aber schon wieder die alten manipulativen Machtspielen zwischen den Schwestern entbrannt, die im Laufe der Nacht selbst ein Mord nicht stoppen kann ...

Judith Merchant hat sich längst als Autorin psychologischer (Hoch)Spannungsromane etabliert. Schon 2009 und 2011 wurde sie mit dem renommierten Friedrich-Glauser-Preis ausgezeichnet, den sie jeweils für die beste Krimi-Kurzgeschichte des Jahres bekommen hat. Nach ihrer Rheinkrimi-Serie erschien dann 2019 der vielbeachteter Thriller „Atme“ bei Kiepenheuer & Witsch und landet prompt auf den Bestsellerlisten.

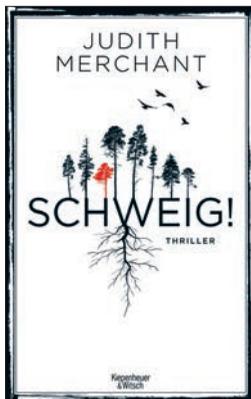


Foto: Maya Claussen

Durch einen raffinierten Wechsel der Erzählperspektiven und mit zahlreichen Rückblenden zeigt Judith Merchant, wie sich hinter kleinen Grausamkeiten der Neid der beiden Schwestern verbirgt, der sich Jahr für Jahr zu einem familiären Guerillakampf steigert. Dabei zieht die Autorin ihren unzuverlässigen Erzählerinnen mehr als nur einmal trickreich und unerwartet den Boden unter den Füßen weg. Manchmal offenbart sich Horror in nur einem einzigen Wort, das zunächst unspektakulär wirkt, aber im Kontext eine giftige Bedeutung bekommt. Die Lesenden ahnen: Am Ende werden hier natürlich nicht friedlich Geschenke ausgepackt und Kerzen ausgepustet. Wer ist hier Opfer, wer Täter? Judith Merchants Psychothriller dreht die Spannungsspirale immer weiter hoch und ist bitterböse – sogar bis über den allerletzten Satz hinaus. Man sollte schon misstrauisch werden, wenn man dieses Buch von seiner Schwester zu Weihnachten geschenkt bekommt. Besser also jetzt schon vorab lesen und für das nächste Treffen mit den Liebsten gewappnet sein ...

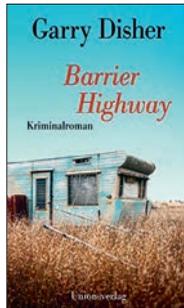
Nils Heuner

Judith Merchant *Schweig!*
Kiepenheuer & Witsch, 2021, 352 S., 15 Euro

Doppel-Disher

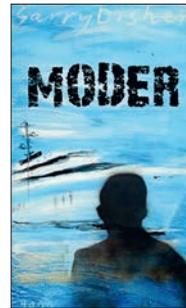
Er schreibt klassische Romane, Sach- und Kinderbücher. Doch seine Vielseitigkeit beweist der australische Autor **Garry Disher** am besten mit zwei Krimiserien, die unterschiedlicher nicht sein könnten ...

➤ Man neigt ja gerne dazu, die Arbeit eines Dorfpolizisten zu unterschätzen: lässig entlang der Landstraße patrouillieren, mal einen Schlupferdieb überführen und, wenn's hochkommt, eine Kneipenschlägerei unter Windfarmarbeitern schlichten. Im südaustralischen Tiverton verrichtet Constable Hirschhausen pflichtbewusst seine vielen Routineeinsätze, die er als Dienst an den verschrobeneren Provinzler begreift. Hilfsbereit kümmert er sich auch um kleinste Probleme, hat geduldig ein offenes Ohr für Alltagsorgen und drückt bei Lappalien schnell mal ein Auge zu. Doch natürlich lässt Garry Disher seinen gutmütigen Outpack-Cop – der ursprünglich gar kein Serienheld werden sollte – nicht immer stressfrei Dienstschluss machen. Hinter zunächst unscheinbaren Fällen lauern Gefahren, die Disher subtil eskalieren lässt. So muss Hirschhausen diesmal bei Kindesmisshandlung, Betrug und Mord zeigen, dass er sich nicht nur auf seine Menschenkenntnis, sondern auch auf List und seinen Revolver verlassen kann. *nh*



Garry Disher Barrier Highway
Unionsverlag, 2021, 345 S., 22 Euro
Aus d. Engl. v. Peter Torberg

Weitere Constable-Hirschhausen-Romane im Unionsverlag:
Bitter Wash Road, Hope Hill Drive

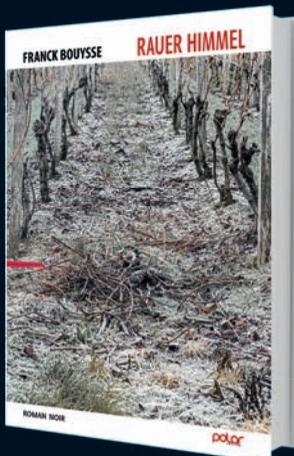


Garry Disher Moder
Pulp Master, 2021, 270 S., 14,80 Euro
Aus d. Engl. v. Angelika Müller u. Ango Laina

Weitere Wyatt-Romane bei Pulp Master: Gier, Dreck, Hinterhalt,
Willkür, Port Vila Blues, Niederschlag, Dirty Old Town, Hitze

➤ Wer kann schon behaupten, dem technischen Fortschritt gewachsen zu sein? Selbst dem gewieften Berufsverbrecher Wyatt sind moderne Alarmsysteme längst eine Nummer zu groß. Aber als alter Hase ist er auf solche Hindernisse eingestellt. Seine akribisch vorbereiteten Diebeszüge halten immer auch Plan B und Fluchoptionen parat. Seit sein Kumpel Sam Kramer im Knast sitzt, ist Wyatt in Sydney aktiv. Kramer liefert Infos zu Diebeszügen, Wyatt zieht die Sache durch und liefert Kramers Anteil bei dessen Familie ab. Doch jede noch so präzise Planung kann scheitern, wenn es Gegenspieler gibt, die eigene Pläne verfolgen. Das muss Wyatt erfahren, als er Finanzbetrüger Tremayne eine Million abluchsen will und plötzlich nicht nur den skrupellosen Lazar, sondern auch Detective Mücke an den Hacken hat. Garry Disher beweist im neunten Roman seiner kultigen Serie, dass sein Oldschool-Meisterdieb in Zeiten globaler Finanztricks und Digitaltechnik mithalten kann und selbst im Leichenwagen noch locker bleibt. *nh*

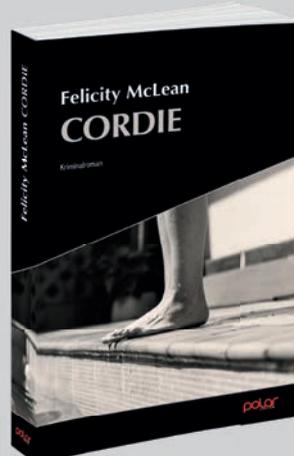
Franck Bouysse RAUER HIMMEL



„Zwei bäuerliche Einsamkeiten. Familiengeheimnisse wie eine Zeitbombe. Die Cevennen, üppig und streng. Er schafft eine Welt aus dem Nichts.“
Alain Léauthier, Marianne

Aus dem Französischen von Christiane Kayser
Mit einem Nachwort von Alf Mayer
192 Seiten, Gebunden mit Schutzumschlag
EUR (D) 22,00 / EUR (A) 22,70
ISBN 978-3-948392-38-3
auch als ebook erhältlich

Felicity McLean CORDIE



„Die Geschichte ist fesselnd, mit einer schönen Spannung, die Sie die Seiten bis zu ihrem unheimlich melancholischen Ende umblättern lässt.“
booklist US

Aus dem Englischen von Kathrin Bielfeldt
Mit einem Nachwort von Sonja Hartl
384 Seiten, Klappenbroschur
EUR (D) 15,00 / EUR (A) 15,50
ISBN 978-3-948392-34-5
auch als ebook erhältlich
Erscheinungstermin: 04. Oktober 2021



Wenn kein Schutzmann ums Eck kommt ...



Wer es auf dem Kiez zu etwas bringen will, muss die richtigen Typen von den falschen Fuffzigern unterscheiden, ein Näschen für den eigenen Vorteil haben und im richtigen Moment rücksichtslos zuschlagen. Und Glück wär auch nicht schlecht. Ivo hat für die üblichen St. Pauli-Dummheiten fünfeinhalb

Jahre Knast runtergerissen. Er gehört zur Rumänen-Connection und konnte dank Blutsbuddy Nicolai eine Ganovenkarriere hinlegen: Zusammen haben sie in Rotlichtdiskos die Puppen tanzen und das Geld rotieren lassen. Doch Nicolai schachert längst mit Immobilien, dealt mit Anzugheinis, die in der Hafencity fette Kohle bewegen – und Ivo hat den Anschluss verpasst. Jetzt ist sein Teeniesohn tot: Es riecht nach Mord, und Ivo will Namen. Wer ist noch loyal und wer ein falscher Fuffziger? Frank Göhre fängt das Großstadtdrama um Gier und Geltungssucht in kleinen Szenen ein. Quer durch Milieus, nah am Menschen. Sein prägnanter Stil liefert den Sound dazu. Schnell, hart, voll auf die Zwölf. Ganz großes Kung-Fu! *nh*

Frank Göhre Die Stadt, das Geld und der Tod
CulturBooks, 2021, 168 S., 15 Euro

+++ Das Autorinnen-Netzwerk **Mörderische Schwestern** feiert mit einer Anthologie sein 25-jähriges Bestehen: „Tour de Mord“ (gerade bei Servus erschienen) führt in 25 Kurzkrimis quer durch die Alpenregion zu ungewöhnlichen Tatorten und kreativen Tötungsarten. Wer hätte gedacht, dass selbst ein Käsefondue tödlich sein kann? +++



Foto: Random House/Anja Schäfer Photography

Machtspiele

Wer je mit dem Gedanken gespielt hat, sich in einer Anwaltskanzlei als Sekretärin oder Junior-Assistenz zu verwirklichen, wird wohl bereits nach wenigen Seiten davon Abstand nehmen. Susanne Saygin schreibt in der Fortsetzung ihres Debüts „Feinde“, dass bei einem Berliner Anwaltsbüro weibliche Büroangestellte wie propere Arbeitsbienen im Dauerstress um die Wichtigtuer herumschwirren und selten vor 23 Uhr die Kanzlei verlassen können. Schließlich geht es um viel Geld, das wiederum Abhängigkeiten und Machterhalt generiert. Unmenschliche Ausbeutung und politische Manipulation sind die damit verbundenen Schweinereien, deren Mechanismen uns Saygin in ihren intelligent konstruierten und spürbar mit Wut im Bauch geschriebenen

Thrillern anschaulich aufzeigt. Diesmal mit Anwalt Torsten Wolf, der die deutschlandweit agierende Nolden-Bau nach dem Tod des Firmengründers als Mandatsführer auf Kurs halten soll. Als seine Assistentin Mira spurlos verschwindet, mehren sich Ungereimtheiten, die er zusammen mit Isa Kurzeck – Miras Freundin – untersucht. Sie stoßen auf Mechanismen rechtspopulistischer Einflussnahme, die sich mit zunehmender Brutalität schon spürbar in den Alltag frisst. Eine aktuelle Bestandsaufnahme und bissige Gesellschaftskritik, die man nur erträgt, weil Susanne Saygin sie leicht überspitzt in einem unterhaltsamen Pageturner verpackt. *nh*

Susanne Saygin Crash
Heyne, 2021, 416 S., 12,99 Euro



„Du kennst nicht zufällig einen Killer mit Braids oder Dreads?“

Weston Kogi ist Wachmann in einem Londoner Supermarkt, spielt sich jedoch als Police Detective auf, als er nach langer Zeit sein Heimatland in Westafrika besucht. Prompt soll er für zwei rivalisierende Rebellenmilizen in einem Mordfall ermitteln, dessen Aufklärung einen Bürgerkrieg auslösen könnte. Geniale Politikrimifarce mit tüchtig Sex, Gewalt und rabenschwarzem Humor.

Tade Thompson Wild Card
Suhrkamp, 2021, 332 S., 10,95 Euro
Aus d. Engl. v. Karl-Heinz Ebnet



Burschikos



Polizeiarbeit schickt sich nicht für eine junge Frau aus Harvestehude! Doch Paula pfeift drauf, schnappt sich Ende der 1920er-Jahre eine Stelle bei der neuen „Weiblichen Kriminalpolizei“ und will keineswegs nur Tippse sein. Als auf St. Pauli eine tote Tänzerin gefunden wird, trumpft sie zusammen mit der burschikosen Kommissarin Caro durch Beobachtungsgabe und clevere Schlußfolgerungen auf. Doch übersieht Paula die Gefahr, die ganz in ihrer Nähe lauert ... Starker Auftakt einer neuen Serie, die weibliche Selbstermächtigung in der Weimarer Zeit atmosphärisch stimmig in Szene setzt. *nh*

Helga Glaesener Die stumme Tänzerin
Rowohlt, 2021, 368 S., 10 Euro

Tragisch



Im Moos nix los? Bei einem vermeintlichen Unfall auf dem glitschigen Waldboden im Murnauer Moos stirbt eine Künstlerin, die einst mit Gabriele Münter aus dem Umfeld der Malergruppierung „Der Blaue Reiter“ in Verbindung stand. Die ermittelnde Metzgerin Theres Hack glaubt nicht, dass die Freundin der Familie selbstverschuldet zu Tode kam, und stößt auf ihr tragisches Geheimnis. Monika Pfundmeier verbindet im zweiten Band ihrer Oberammergau-Reihe historische Begebenheiten mit Fiktion. Durch ein bewegendes Frauenschicksal bietet sie deutlich mehr als übliche Regiokrimis. *nh*

Monika Pfundmeier Die blaue Reiterin
Servus, 2021, 296 S., 14 Euro

Kriminell im Kaschmir-Jäckchen

Weiblich, Ende vierzig, latent unzufrieden mit dem Body-Mass-Index und der allgemeinen Befindlichkeit? Da gibt's zwar nichts von Rathiopharm, jedoch ein literarisches *role model* von Krimiautorin Mercedes Rosende aus Uruguay, das augenzwinkernd Mut macht. Um ihrem Alltagsfrust nach der Menopause etwas entgegenzusetzen, beschließt Ursula López, einfach mal ein bisschen krimineller zu werden. Sie wirft sich ins Kaschmirjäckchen, packt die 38er in die rosa Handtasche und kompensiert Vaterkomplex und Bodyshaming, indem sie ihren Bargeldbestand kaltschnäuzig nach oben korrigiert. Dass der Plan nicht ganz sauber zu Ende gedacht ist, stört sie nicht wirklich, beschert ihr aber in der Folge einige ungeahnte Probleme, die sie unterzuckern lassen. Zwar ist noch der Überraschungsmoment auf ihrer Seite, als Ursula ein paar Gangster bei einem Überfall auf einen Geldtransporter um die Beute prellt, doch sind ihr fortan nicht nur diese auf



den Fersen. Auch gegen Kommissarin Leonida gilt es, die Nerven zu bewahren, und zudem kommt Schwesterherz Luz auch noch auf die glorreiche Idee, die asthmatische Detektivin Jack auf sie anzusetzen. Soll sie da wirklich die erbeuteten Millionen opfern, um Luz aus den Fängen eines dubiosen Anwalts freizukaufen? Zum Abschluss ihrer Montevideo-Trilogie pegelt die Autorin nach „Falsche Ursula“ und „Krokodilstränen“ den Ursula-Irrsinn hier mit Situationskomik und literarischer Finesse noch einmal weiter nach oben. Ob die Heldin am Ende durch Montevideos legendären Fluchttunnel entkommen kann, wird hier nicht gespoilert. Aber lässt sich eine Frau, die beim Restaurantbesuch gleich mehrfach das Käsesoufflé bestellt, wirklich aufhalten? *nh*

Mercedes Rosende *Der Ursula-Effekt*
Unionsverlag, 2021, 288 S., 18 Euro
Aus d. Span. v. Peter Kultzen

ZWEITER AUFTRITT ...



David Bronski

Da chillt man im Garten mit seiner Lieblingsprostituierten, und plötzlich fällt ein toter Mann vom Himmel. Zunächst nur eine skurrile Story für Pressefotograf David Bronski und Kollegin Svenja Spielmann, doch führt sie zu einer Kettenreaktion aus Gier und tödlicher Gewalt. Bernhard Aichner bringt durch einen vielschichtigen Plot den scheinbar so hartgesottenen Bronski an seine Grenzen.

Bernhard Aichner
Gegenlicht
btb, 2021, 320 S., 17 Euro



Vanessa Frank

In Stockholm werden wahllos Frauen erniedrigt und ermordet. Kommissarin Vanessa Frank führt ihren Kampf gegen frustrierte Männer, die sich im Netz radikalisieren und ihre misogynen Gewaltfantasien mit teuflischen Attentaten umsetzen. Gesellschaftliche Missstände beklemmend eindringlich zu tempohartem Schwedenthruill verdichten – das kann nur Pascal Engman.

Pascal Engman
Rattenkönig
Tropen, 2021, 464 S.
17 Euro, Aus d. Schwed. v. Nike Karen Müller

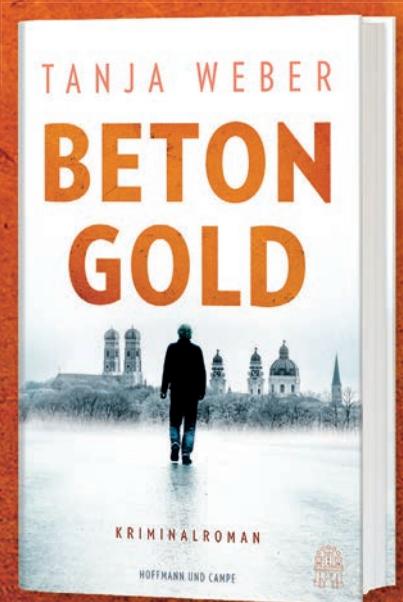


Katja Sand

Auch wenn manch einer beim Anblick der grotesk entstellten toten Rentnerin kotzt – Hauptkommissarin Katja Sand bleibt cool. Vermutlich war's deren Exmann. Oder doch der gerade entlassene Serientäter? Katja holt sich Rat bei Psychokiller Dr. Hanning, den sie selbst in den Knast gebracht hat, und riskiert eine Konfrontation mit ihrer Vergangenheit. Christoph Wortbergs Trauma-Serie ist top!

Christoph Wortberg
Trauma – Kein Vergessen
dtv, 2021, 384 S., 16,95 Euro

WAS
GESCHIEHT,
WENN
EINE STADT
IHRE
BEWOHNER
VERSTÖSST?



ISBN 978-3-455-01214-9
€ 20,- [D]
Auch als E-Book
erhältlich



Kulturhighlights



Foto: BrauerPhotos / G. Nilschke

Dem Himmel so nah

FÜSSEN Ein Drama mit katastrophalem Ende zum Musical zu machen, kommt nicht oft vor. Das liegt auch am Genre und dessen Willen zum guten Ende. Jetzt wird **Zeppelin – Das Musical** in Füssen Uraufführung feiern, eine Herzensangelegenheit des Komponisten Ralph Siegel. Zwei Mal musste die Premiere im **Festspielhaus Neuschwanstein** in Füssen verschoben werden. Das Musical handelt einerseits vom Leben und den Plänen des Luftschiffbauers Ferdinand Graf von Zeppelin und ist damit

eine Geschichte über Technikvisionen und Erfindergeist. Andererseits haben Komponist Ralph Siegel und Autor Hans Dieter Schreeb die Unglücksfahrt der Hindenburg im März 1937 in die USA mit dem Brand und dem folgenden Absturz des Zeppelins in die Erfindergeschichte eingewoben: Technikbegeisterung und Warnung gleichzeitig. Am 16. Oktober wird die Hindenburg wieder an den Start gehen. Im Festspielhaus Neuschwanstein gilt die 3G-Regel.

Foto: © Salzburger Landestheater, Anna-Maria Luffelberger



Dem Lacher so nah

MÜNCHEN Corona hat manchmal auch was Gutes. Die Münchenpremiere des Musicals „Der Schuh des Manitu“ im Deutschen Theater musste um ein Jahr geschoben werden und kommt jetzt fast punktgenau zum 20. Jahrestag des Kinostarts: Das Film-Original **Der Schuh des Manitu** von Michael Bully Herbig war 2001 in die Kinos gekommen und hatte nicht nur Lachsalven zu Folge, sondern auch Erfolge ohne Ende gefeiert. Der Film ist mit fast zwölf Millionen verkauften Kinotickets der erfolgreichste deutsche Film aller Zeiten. Die Neuinszenierung des Musicals, die gemeinsam mit dem Salzburger Landestheater realisiert wurde, basiert auf der Version der Uraufführung: „Der Schuh des Manitu“ war erstmals von 2008 bis 2010 in Berlin am Stage Theater des Westens gespielt worden. Jetzt ist am 14. Oktober endgültig die Münchenpremiere der Geschichte von den Blutsbrüdern Abahachi und Ranger sowie dem Schoschonen-Häuptlingssohn Falscher Hase. Im Deutschen Theater München gilt die 3G-Regel. *iw*

+++ Im März 2020 konnte das **Deutsche Theater** Premiere mit **Decamerone** feiern, dann kam der Lockdown. Erst jetzt am 6. September hat das internationale Ensemble mit fünf deutschen und fünf russischen Schauspielerinnen und Schauspielern unter Leitung von Regisseur Kirill Serebrennikov auch die Moskau-Premiere absolviert. Bald kehrt die gemeinsame Produktion von DT und Gogol Center zurück nach Berlin: vier Aufführungen stehen ab dem 7. Oktober im DT an. +++

DIE MUSICALS SIND WIEDER DA



Der König der Löwen

ab 2. 10., Stage Theater im Hafen Hamburg

Starlight Express

ab 3. 10., Starlight Express Theater Bochum

Tina – Das Tina Turner Musical

ab 8. 10., Stage Operettenhaus Hamburg

Tanz der Vampire

ab 6. 10., Stage Palladium Theater Stuttgart

URAUFFÜHRUNG

KI im Konzertsaal

FRANKFURT Johannes Motschmann ist ein Grenzgänger. Mal wird der Komponist von moderner E-Musik beim Beethovenfest Bonn gespielt, mal auf dem Reeperbahn Festival in Hamburg. Am 26. 10. ist eine seiner neuen Kompositionen in der Alten Oper Frankfurt zu hören. Dass neben dem Ensemble Modern auch das Team des Experimentalstudios des SWR anwesend ist, hat Gründe: Unter Leitung von Peter Tilling kommt das Werk **Aion für Ensemble und Künstliche Intelligenz** zur Uraufführung. Aion ist eine Software Motschmanns, „die auf Mustererkennung basiert und in Echtzeit Musik formen, umformen und erweitern kann“. Motschmann stellt die Frage: „Welchen Part kann künstliche Intelligenz in zeitgenössischer Musik übernehmen? Wo und wie kann die Kreativität des Menschen ersetzt werden?“ Wir aber stellen uns die Frage: Will Motschmann nicht mehr selber komponieren und arbeitet an seiner Ablösung? Oder will er einfach nur spielen – mit der KI? *iw*



Foto: Gregor Hohenberg

MUSICAL-THEATER-PREIS

Die Wegbereiterin

HAMBURG Im Schmidts Tivoli wird am 4. Oktober der **Deutsche Musical-Theaterpreis** vergeben. Im Rahmen einer Gala zeichnet die Deutsche Musical-Akademie herausragende Musicalproduktionen in insgesamt 14 Kategorien aus der Doppelspielzeit 2019/2021 aus. Thomas Herrmanns wird den Abend moderieren, wenn unter anderem auch der Ehrenpreis vergeben wird. Den wird postum die britische Regisseurin, Choreografin und Ballettmeisterin **Anna Vaughan** erhalten. Vaughan hat unter vielen weiteren Produktionen „The Rocky Horror Show“, „West Side Story“ oder „Linie 1“ auf die Bühne gebracht. Sie hat maßgeblichen Anteil an der Popularität des Genres Musical. In den Schmidt-Theatern gilt die 2G-Regel.

Der Ausgebremste

TOURNEE Als Jan-Philipp Zymny letztes Jahr mit seinem neuen Programm **surRealität** an den Start ging, wurde er von Corona böse ausgebremst, obwohl er doch so toll auf der Höhe der Zeit war. Der noch immer junge Wilde der komischen Zunft, der innerhalb einer Sekunde von hochphilosophischen Themen zu absolutem Nonsense wechseln kann, ist gleichzeitig absolut authentisch, wenn er auf der Bühne steht. Wie Zymny das macht? Keine Ahnung. Aber zurück zur Höhe der Zeit: Programminhalt waren schon Anfang 2020 alternative Fakten, Esoterik und pseudowissenschaftliche Theorien. Wahrscheinlich musste Zymny sein Programm komplett neu schreiben, weil die Beispiele inzwischen nicht mehr aktuell waren. Die Ausrichtung von „surRealität“ ist nach wie vor brandaktuell. Zymny tourt in diesem Monat durch Stuttgart, Mainz, Göttingen, Berlin, Düsseldorf, Mannheim, Darmstadt. Wer darauf nicht warten will, kann schon jetzt auf Amazon Prime den Film „Macht er eh nicht! Die Leiden des jungen Zymny“ schauen. *ju*



Foto: Fabian Suerz

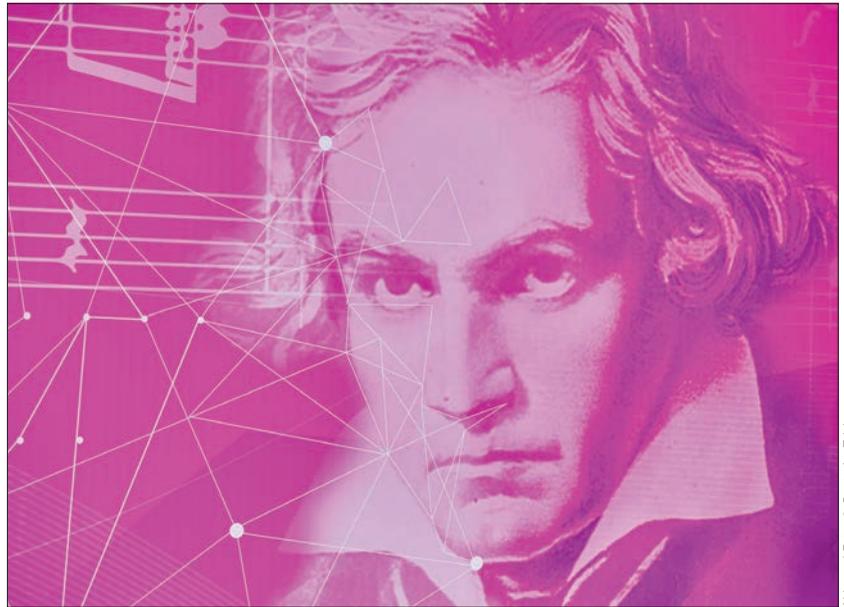


Abb. und Foto: © Deutsche Telekom

Der Unvollendete

„Wußten Sie schon, dass Beethovens 9. ein Fräulein Hochleitner aus Passau war?“, witzelte einst Beethoven-Fan Loriot. Wie des Klassik-Meisters Zehnte hieß, wusste aber auch der Spaß-Meister nicht, denn diese letzte Sinfonie konnte Beethoven nie vollenden. Das hat nun eine ebenfalls namenlose Entität übernommen: eine Künstliche Intelligenz. Das klingt erstmal erschreckend. Aber der Bonner Komponist, über den es heißt, Mozart hätte die gesamte Bandbreite der Klaviatur ausgenutzt, Beethoven sei aber gar noch darüber hinaus gegangen – ein so bahnbrechender, visionärer Künstler hätte eine KI als Co-Komponisten vielleicht sogar als angemessen für sein Genie betrachtet. Wenn er selber schon durch sein Ableben verhindert war ... Im Frühjahr 2019 stellte die Telekom ein Team von Musik- und KI-Experten zusammen, um die 10. Sinfonie zu vollenden. Erst klang das Ergebnis zu modern, dann tauchten bis dato unentdeckte Angaben Beethovens zur 10. Sinfonie auf, die flugs in die KI eingespeist wurden, und das Ergebnis wurde für die Experten immer zufriedenstellender. Am 9. Oktober ist die lang erwartete Uraufführung der 10. im Telekom Forum in Bonn vom Beethoven Orchester Bonn. vs

Das Konzert wird über den Sender #dabeiTV auf MagentaTV sowie kostenlos bei Magenta-Musik 360 live ausgestrahlt. BMG veröffentlicht das Album „Beethoven X – The AI Project“ am 8. Oktober als CD und Stream/Download auf allen digitalen Plattformen.



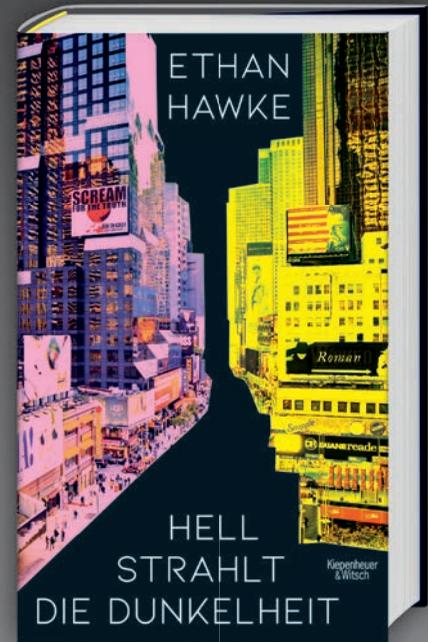
+++ Die Schirn in Frankfurt zeigt vom 8. Oktober bis 6. Februar 2022 **Paula Modersohn-Becker – Retrospektive** +++ In der Ludwiggalerie Schloss Oberhausen gibt es **Unveröffentlicht – Die Comicszene packt aus! Strips and Stories – von Wilhelm Busch bis Flix** vom 3. Oktober bis 16. Januar 2022 +++ Die Opelvillen Rüsselsheim präsentieren **Kunst für Tiere. Ein Perspektivwechsel für Menschen** vom 24. Oktober bis 6. Februar 2022 +++

Der Wandelbare

TOURNEE Mal ist er mit Chansons von seinen Alben „Zeitlos“ und „Cabaret Berlin“ unterwegs wie Anfang Oktober in Frankfurt und Mannheim, in Wien, München, Leipzig und Berlin, dann in Staufen und Stuttgart mit „Die alten schönen Lieder“. **Tim Fischer** ist seit Jahrzehnten ein Ausnahmetalent unter den Chansoniers. Auf dem Album „Zeitlos“ sang Fischer auch Chansons von Sebastian Krämer, den er sehr schätzt. „Es ist mir ein Bedürfnis zu zeigen“, so Fischer, „dass sich auch gegenwärtig Chanson-Kreatoren wie Sebastian Krämer, Thomas Pigor, Cora Frost oder Claudio Pagonis finden, die stilsicher und auf ihre ganz eigene Art das Chanson beleben und die Tradition von Ikonen wie Friedrich Hollaender, Hildegard Knef oder Ludwig Hirsch weiterführen.“ *jw*



Foto: Tine Aclie



Deutsch von Kristian Lütze
Gebunden. € (D) 23,-
Verfügbar auch als E-Book

ETHAN HAWKES PERSÖNLICHSTER ROMAN

Das Porträt eines Rosenkriegs, eine Erzählung von Vaterschaft und Männlichkeit, ein Roman, durchtränkt von Wut und Sex, Scham und Glamour, und ein leidenschaftlicher Liebesbrief an die Welt des Theaters.

KINDERBUCHKUNST

Komm mit aufs Sofa!

HAMBURG Das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe widmet dem Illustrator und Autor **Janosch** eine Ausstellung. Ob der kleine Bär, der kleine Tiger, der Mauseheriff, Onkel Popoff, Wondrak oder Luise: Janoschs Figuren sind immer auf der Suche nach ihrem persönlichen Panama; sie erleben das Bekannte neu und wieder und lernen, das Normale als besonders und das Besondere als normal zu sehen. Und irgendwo steht am Ende immer ein gemütliches kleines Haus mit Bollerofen und flauschigem Sofa. Denn ankommen in ihrem persönlichen Panama, das tun Janoschs Figuren auch immer. „Janosch: Lebenskunst“ läuft vom 3. Oktober bis 20. März. *vs*

Janosch (*1931) Tiger, Bär und Freunde

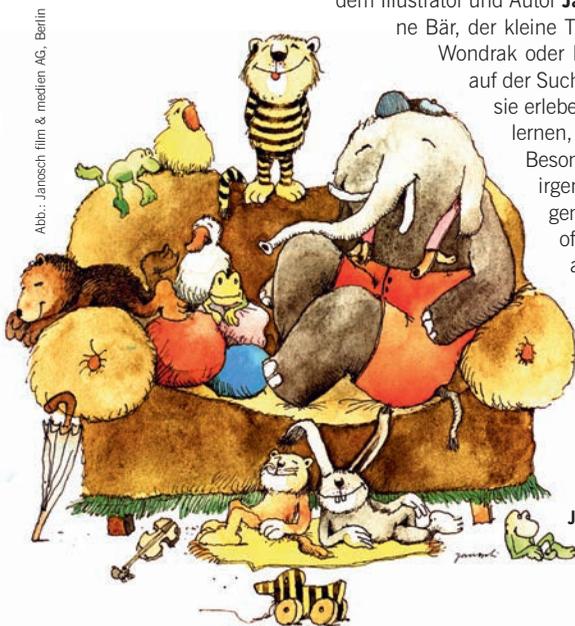
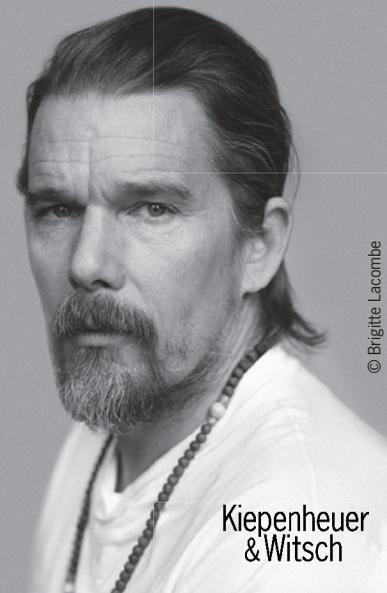


Abb.: Janosch film & medien AG, Berlin



© Brigitte Lacombe



Studio Orta Spirit of the Emscher Valley (Totem mit Elster), 2016

Foto: Roman Mensing

Kunst auf dem Weg

Was macht den Skulpturenpfad **Emscherkunstweg** im Ruhrgebiet so besonders? *kulturnews* sprach mit Britta Peters, Künstlerische Leiterin von Urbane Künste Ruhr, und mit der Kuratorin Marijke Lukowicz.

Frau Peters, Frau Lukowicz, wenn ich mich von Hamburg aus mit dem Rad und der Familie auf den Weg zum Emscherkunstweg mache – was erwartet mich da?

Britta Peters: Sie können das Ruhrgebiet kennenlernen, und zwar entlang der Emscher. Der Emscherkunstweg ist ein eher rauer Skulpturenpfad. Im Gegensatz zu einem klassischen Skulpturenpark geht es um Industriegeschichte, Industrialisierungsgeschichte und auch um die Geschichte der Transformation. Die künstlerischen Positionen reflektieren den Emscher-Umbau. Sie befinden sich in diesem Kontext und lassen sich gar nicht isoliert davon betrachten.

Der Emscherkunstweg ist also etwas für Kunstinteressierte. Mit seinen begehbaren Installationen, den Klanginstallationen, Brücken und Grünflächen ist er aber auch ein Ausflugsziel für Gruppen und Familien.

Peters: Wir bemühen uns, diesen Ausflugscharakter noch zu befördern. Es gibt dasparkhotel, umfunktionierte Kanalrohre, in denen man schlafen kann, davon wird es jetzt noch eine zweite Station geben. Wir haben die Website neu konzipiert und mit Routenvorschlägen ausgestattet, sodass man sich auf den Weg machen kann. Ich stelle mir vor, eine Familie verbringt da locker zwei, drei Tage. Es gibt gute Kunst zu sehen, man kann in den Emscher-Höfen einkehren, man kann gut Fahrrad fahren, man kann beim alten Klärwerk im BernePark übernachten. Das ist eine ungewöhnliche Form von Tourismus, weil es nicht um Romantik oder Schönes geht, aber es ist sehr interessant.

Auf Ihrer Website heißt es: „Die Kunst reflektiert den Strukturwandel des Ruhrgebiets und die damit einhergehenden gesellschaftlichen sowie ökologischen Entwicklungen“. Ökologie und Kunst sind also kein Widerspruch?

Peters: Ehrlich gesagt habe ich mir diese Frage noch nie gestellt.

Vielleicht weil ich die Ruhrgebietslandschaften trotz allem als urban empfinde und ich als Kuratorin schwerpunktmäßig im öffentlichen Raum arbeite – das heißt, es geht immer um Kunst außerhalb des weißen Galerieraums. Die zeitgenössische Kunst bietet ja enorm viele Schnittstellen zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Sie hat das Potenzial, komplexe Zusammenhänge zu durchdringen.

Marijke Lukowicz: Ich würde noch ergänzen, dass der Widerspruch, den Sie gerade aufgemacht haben, zwischen dem extra geschaffenen Künstlichen, das der Kunst inhärent ist, und der Landschaft, in der wir uns befinden, gering ist – weil wir uns in einer komplett künstlich gebauten,



Tobias Rehberger Slinky Springs to Fame, 2010



Foto: Heinrich Holtgreve

MARIJKE LUKOWICZ UND BRITTA PETERS

Der **Emscherkunstweg** ist eine öffentliche Sammlung von Kunstwerken entlang der Emscher. Auf gut 100 Kilometern Radwegen erzählen zurzeit 19 Skulpturen und Installationen von der wechselvollen Geschichte des Ruhrgebiets, aber auch von einem ganz besonderen Fluss und einem der größten Renaturierungsprojekte Europas: dem Umbau des Abwassersystems Emscher durch die Emscher-Genossenschaft. Seit 2010 begleitet Kunst diesen Prozess. Sie reflektiert den ökologischen und gesellschaftlichen Wandel der Region. Unter den permanenten Werken sind skulpturale Arbeiten von Rita McBride, Tadashi Kawamata oder Inges Idee. Zu den bestehenden kommen weitere Kunstwerke hinzu: unter anderem sind Nicole Wermers oder David Jablonowski eingeladen, jeweils ortsspezifische Arbeiten zu entwickeln. Konzipiert wird die Erweiterung des Emscherkunstwegs von Britta Peters, Künstlerische Leiterin von Urbane Künste Ruhr, und Marijke Lukowicz, Kuratorin für den Emscherkunstweg bei Urbane Künste Ruhr.

ursprünglich den industriellen Zwecken unterliegenden, aber jetzt wieder ökologisch verbesserten Landschaft befinden. Das ist nicht so, wie man es sich in einer archaischen Vorstellung von Natur denkt – alles ist gebaut und entwickelt und in irgendeiner Form künstlich. Insofern sehe ich keinen Widerspruch. Mit Kunst zu arbeiten, verstehe ich als Teil dessen, was eine gesellschaftliche Identität formt.

Ist Kunst im öffentlichen Raum gar die Zukunft?

Peters: Sowieso. (*lacht*) Mich fasziniert der Kontrollverlust, der mit Kunst im öffentlichen Raum einhergeht, dass die Kunst sich automatisch zu einem Leben und zu ganz anderen Dynamiken in Beziehung setzt und beides voneinander profitiert: Die Kunst entsteht in Auseinandersetzung mit konkreten Räumen und Situationen. Die Orte werden dadurch geprägt und anders gelesen, selbst wenn die Kunst dann irgendwann wieder weitergezogen ist. Das ist es, was für mich die größte Herausforderung darstellt und ein breites Publikum einlädt, sich dem zu nähern. Es gibt nicht diese museale Schwelle.

Im November wird das neue Werk „Public Hybrid“ von David Jablonowski kommen. Was erwartet uns da?

Lukowicz: David Jablonowski hat sich intensiv mit der Vergangenheit, aber auch mit der Zukunft auseinandergesetzt und wird eine Art Assemblage schaffen aus Naturmaterialien – einem Ruhrsandstein aus der Region –, in Verknüpfung mit 3D-Drucken aus recyceltem Plastik. Die Arbeit „Public Hybrid“ formt Sedimentschichten, die sich aus Geschichte und Zukunft aufbauen, und macht eine Zukunftsvision für das Ruhrgebiet auf: Möglicherweise wird das Ruhrgebiet ja das neue Silicon Valley?

Interview: Volker Sievert

INGO TOBEN

SOUNDS

Performance



FFT

NEU IM KAPIT

SA 23. – SA 30.10. 19 UHR

Planwerkstatt 378,
Erkrather Straße 191, 40233 Düsseldorf

Junge Performer*innen verwandeln erzählerische Miniaturen aus ihrem Leben in elektronische Musik. Sie schaffen eine sehr persönliche Performance zwischen Storytelling, Elektro-Konzert und begehbare Rauminstallation.

fft-duesseldorf.de

Das FFT wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Produktions
häuser

Tanztheater Wuppertal Pina Bausch



Uraufführung
Ectopia

Choreographie Richard Siegal 2021
aufgeführt mit *Shooting into the Corner* (2008–09) von Anish Kapoor
6. 7. 10. 11. November 2021
Forum Leverkusen



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



JACKSTADT
STIFTUNG

Vorverkaufsbeginn 17. September 2021
pina-bausch.de

Richard Siegal/Pina Bausch 2021, Maria Gioianna Della Dora, und Alexander Lopez Guerra. © Anish Kapoor. All rights reserved. DAGS-BILDKUNST, 2021, Photograph © Evamaria Rodolakis

K. o. durch KI?

CHEMNITZ Das Museum Gunzenhauser präsentiert in der Ausstellung **Ubuntu – The other me!** Installationen des in der Stadt aufgewachsenen Künstlers Simon Weckert. Weckert schreibt über sich selbst auf seiner Homepage: „His focus is the digital world – including everything related to code and electronics under the reflection on current social aspects, ranging from technology oriented examinations to the discussion of current social issues.“ Darum geht es auch in der Ausstellung: den zunehmenden Einfluss künstlicher Intelligenz auf unseren Alltag, am Arbeitsplatz, privat, sogar beim Erschaffen von Kunst. Richtig wichtige Frage: Was macht Menschlichkeit in unserem heutigen, von Digitalisierung geprägten Leben aus? Laufzeit: 9. Oktober bis 9. Januar 2022.



Simon Weckert Google maps Borders, 2019, Installation

Abb.: © Simon Weckert, VG Bild-Kunst, Bonn 2021

+++ **Blickfang**, die internationale Designmesse für Möbel-, Mode- und Schmuckdesign, macht wieder ihre Runde: 22.–24. 10. Hamburg, 28.–30. 10. Stuttgart, 27.–28. 11. Düsseldorf +++ In Zürich nimmt das erweiterte **Kunsthhaus Zürich** am 9. Oktober seinen Betrieb auf. Die von David Chipperfield Architects gestaltete Erweiterung sorgt für 5 000 m² mehr Fläche für Kunst und macht das Kunsthhaus zum größten Kunstmuseum in der Schweiz. +++

Ono, dos, tres

KIEL Yoko Ono sagte mal: „Kunst ist, was in dir ist und was du bereit bist, der Welt zu geben.“ Die Künstlerinnen, die in der Kunsthalle bei **Amazons of Pop! – Künstlerinnen, Superheldinnen, Ikonen 1961–1973** (2. Oktober bis 6. März 2022) zu sehen sind – sie haben viel zu geben. Was zu Zeiten der männlich dominierten Pop Art nicht gesehen wurde. Die zitierte Yoko Ono, Kay Kurt, Ulrike Ottinger, Niki de Saint Phalle oder Lucia Marcucci (unsere Abbildung) experimentierten mit Plastik, nahmen sich politische und soziale Fragen vor und webten Heldinnen aus Kino und Comic und die Darstellung von Frauen in der Werbung in ihre Arbeiten ein. 100 Werke aus Malerei, Installation, Performance, Skulptur und Film sind zu sehen.



Jurij Korolev Kosmonauten, 1982, Öl auf Leinwand, 195 x 315 cm

Foto: Carl Bruun, Courtesy: Ludwig Forum für Internationale Kunst Aachen, Leihgabe der Peter und Irene Ludwig Stiftung

Mauer Power

BERLIN Elvis und Lenin, Pop-Art-Kühe und singende Bauern, russische Kosmonauten und amerikanische Crying Girls – im Gropius Bau wächst ab sofort bis 9. Januar 2022 zusammen, was nicht zusammengehörte: **The Cool and the Cold – Malerei aus den USA und der UdSSR 1960–1990**. 125 Arbeiten von 80 Künstlerinnen und Künstlern des Kalten Krieges zeigen, wie die Kunst die politische Fragen der Zeit aufnahm und verarbeitete und die konträren, verfeindeten Ideologien reflektierte und kommentierte. Warhol, Lichtenstein und Pollock hier, Kabakov, Nesterova und Bulatov dort – der Gropius Bau mit seiner Lage am ehemaligen Grenzverlauf ist prädestiniert für diese Schau.



Lucia Marcucci Whop!, 1970, Collage auf Karton, 50 x 35 cm

Abb.: Privatsammlung Belgien, Courtesy: the artist and Fritelli Arte Contemporanea, Florenz © VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Foto: Paolo Mariani

Farb- rausch

Christopher
Lehmpfuhl



verlängert bis
30.01.2022

Schloss Gottorf
Reithalle

landesmuseen.sh

Museumsinsel
Schloss Gottorf

Landesmuseen SH

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Kulturstiftung
des Landes
Schleswig-Holstein

Sparkasse

Die Sparkassen sind Partner der
Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen



zdkultur
partner

NDRkultur



Salvador Dalí mit Rhinoceros, 1956, Fotografie

Karneval der Tiere

BRÜHL Lust auf Breton, Buñuel, Dalí (in unserer Abbildung mit Rhinoceros), Oppenheimer, Duchamp, Ernst und Picasso? Dann auf ins Max Ernst Museum, wo vom 3. Oktober bis 6. Februar 2022 **Surreale Tierwesen** ihr Unwesen treiben – was gar nicht negativ gemeint ist, denn die auch als Alter Ego der Künstlerinnen und Künstler erdachten Geschöpfe sind ja in dem Sinne Un-wesen, weil sie Mischwesen sind aus echten Tieren und dem, was die Fantasie hergab. Es gibt sie so nur in der Kunst. Es sind zu sehen: 140 Gemälde, Skulpturen, Arbeiten auf Papier, illustrierte Bücher und Zeitschriften sowie Filme, begleitet von literarischen Texten der Surrealisten.



Ist das Kunst, oder ...?

MÜNCHEN Was für ein Motiv! Was für Farben! Was für knackige Kontraste! Jean Delvilles an der Grenze zum Kitsch balancierendes Gemälde „Orpheus in der Unterwelt“ von 1896 ist Teil der Ausstellung **Fantastisch real – Belgische Moderne von Ensor bis Magritte** in der Kunsthalle. Hier kann man Bekanntes wiedersehen und Neues entdecken und hinterher genussvoll mit dem mythologischen Sänger in diesen fulminanten Hades hinabfahren! Laufzeit der Schau: 15. Oktober bis 16. März 2022.

Jean Delville (1867–1953)
Orpheus in der Unterwelt, 1896
250,2 x 95,3 cm, Öl auf Leinwand

Abb.: © Heinz Joachim Kummer-Stiftung Köln
Foto: Jürgen Vogel für Max Ernst Museum Brühl des LVR

Sammlung Lucile Audouy, Paris Abb.: © Jean Delville, VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Sitte bitte!

MORITZBURG Das Kunstmuseum Moritzburg in Halle (Saale) zeigt die erste (!) Retrospektive des „exponiertesten Repräsentanten des offiziellen Kunst- und Kultursystems der DDR“ im wiedervereinigten Deutschland. Da Sitte nicht nur Künstler, sondern auch Kulturpolitiker in der DDR war, trat seine Kunst immer hinter die Politik zurück. 2021 scheiterte eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, weil man Sittes Wirken als Funktionär noch näher untersuchen wollte. Wie soll man aber einen politisch wirkenden Künstler verstehen, wenn man sich seinem künstlerischem Werk verschließt? **Sittes Welt – Willi Sitte: Die Retrospektive** läuft vom 3. Oktober bis 9. Januar 2022 und sollte für alle Kunstinteressierten eine Reise wert sein.



Willi Sitte Selbstbildnis, 1968
Öl auf Karton, 58 x 67 cm

Leihgabe aus Privatbesitz, Foto: Lepkowski Studios © VG Bild-Kunst, Bonn 2021



Foto: Ari Marcopoulos

FRANKFURT Die US-Künstlerin **Kara Walker** sollte man entdecken: Mit ihren riesigen Scherenschnitten und raumfüllenden Skulpturen stellt sie Rassismus, Sexualität, Unterdrückung und Gewalt in den Fokus, von der Sklaverei bis zu Barack Obama. In Zeiten von Black Lives Matter von großer Relevanz. Vom 15. Oktober bis 16. Januar in der Schirn, unter dem poetischen Titel **A black Hole is everything Star wants to be** sind 650 (!) Arbeiten zu sehen.



Abb.: Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, ewige Dauerleihgabe der Hüni-Michel-Stiftung © Kara Walker

Kara Walker ohne Titel, ohne Datum

KUNST-CHECK



Junge alte Meister



Rembrandt Harmens van Rijn (1606–1669)
Selbstbildnis mit Samtbaret und einem Mantel mit Pelzkragen, 1634
Eichenholz, 58,4 x 47,7 cm



Peter Paul Rubens. Selbstporträt
ca. 1601-06

Privatsammlung, Dauerleihgabe, an das Rubenshaus, Antwerpen © Foto: KIK-IRPA, Brüssel

WO Frankfurt, Städel | Stuttgart, Staatsgalerie
WAS „Nennst mich Rembrandt!“ und „Becoming famous – Peter Paul Rubens“ zeichnen Aufstieg und Durchbruch der beiden Künstler nach, von jungen Wilden zu berühmten und gefeierten Malerstars
WIESO Alter, Meister kann man immer sehen! Vor allem, wenn sie erst welche werden, du Pinsel.
WANN 6. 10. bis 31. 1. 2022 | 22. 10. bis 20. 2. 2022.

Mama malt ...?

MANNHEIM Von der Mater Dolorosa über Whistlers „Porträt der Mutter des Künstlers“ bis zu Picassos Madonnen und Valie Export's „Geburtenmadonna“: Wie hat sich das Bild der Mutter in der Kunst über die Jahrhunderte gewandelt? Das möchte die Ausstellung **Mutter!** vom 1. Oktober bis 6. Februar in der Kunsthalle verfolgen. Gut, es sind auch alte weiße Männer dabei wie Dix, Schiele, Munch und Margritte. Der Schwerpunkt liegt aber auf Modersohn-Becker, Bourgeois, Ono, Brothrus, Emin und Prouvost – Frauen, die im Zuge des Feminismus mit ihrer Kunst die von Männern definierte Rolle der Frau und Mutter hinterfragten und selber neu definierten.



Elina Brothrus
Mein Hund Ist Süßer Als
Dein Hässliches Baby, 2013

Louisiana Museum of Modern Art | Erworben aus Mitteln der Augustinus Fonden © Elina Brothrus/VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Texte: vs

SUR REALE

3.10.2021 – 6.2.2022

TIER WESEN



MAX ERNST
MUSEUM BRÜHL
DES LVR



Meret Oppenheim, Eichhörnchen, 1969, Bierglas, Schaumstoff, Gips und Pelz, LEW Galerie, Hamburg, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Foto: LEW Galerie, Hamburg

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR
wird gefördert durch:



Tickets über

www.maxernstmuseum.lvr.de

LVR 
Qualität für Menschen



Foto: Thomas Aurin

Doch noch Nachwuchs

Laura Kirst (31) ist Kostüm- und Bühnenbildnerin und ziemlich erfolgreich.

Diesen Monat am Schauspielhaus in Hamburg – und ganz ohne George Clooney!

Laura, Schillers „Die Räuber“ wurde schon in allen Formen und Farben auf die Bühne gebracht. Wie entwirft man die Kostüme für einen so überspielten Klassiker?

Laura Kirst: Da 90 Prozent aller Stücke an deutschen Theatern überspielte Klassiker sind, ist das nichts Neues für mich. Man entwickelt mit dem Regisseur, in diesem Fall Bonn Park, eine gemeinsame Vision. Das heißt, man nimmt sich die Aspekte an dem Stück, die einen besonders interessieren, überlegt sich, was man erzählen möchte, und dann ist es meine Aufgabe, dazu eine Bildsprache zu entwickeln. In dem Fall die Räuber hatten wir Lust, eine Raubüberfall-Story à la „Ocean's Eleven“ zu erzählen.

Du hast für „Die Räuber der Herzen“ Kostüme und Bühne entworfen, das ist am Theater ja nicht ungewöhnlich. Hat es Vorteile, wenn man sich nicht mit anderen Person über die kreative Vision streiten muss?

Kirst: Klar hat es Vorteile. Man kann eine ganz besonders strenge Bildsprache entwickeln und durchsetzen, ohne, dass man sich absprechen muss. Mir macht es Spaß, wenn Kostüme und Bühne ein und dieselbe „Welt“ erzählen und aus einem Guss sind. Andererseits ist es auch doppelt so viel Arbeit, und vielleicht kommt man auf bestimmte Ideen nicht, auf die man zu zweit gekommen wäre.

Bochum, Köln, Frankfurt, Berlin, nun Hamburg: Hast du bei deinen Arbeiten quer durch das Land einen Lieblingsort?

Kirst: Tatsächlich hat es mir am Schauspielhaus Hamburg besonders gut gefallen. Nicht nur, weil Hamburg meine Heimatstadt ist, sondern auch, weil die Menschen hinter den Kulissen besonders nett und die Werkstätten toll sind.



LAURA KIRST

Foto: Pauline Stumpf

2019 und 2020 erzieltest du bei einer Kritikerumfrage der Zeitschrift Theater heute die meisten Stimmen in der Kategorie „Nachwuchs-Bühnenbildnerin“. Drei Fragen dazu: Hat Wikipedia recht? Bist du auf ein Triple aus? Siehst du dich überhaupt noch als Nachwuchs?

Kirst: Ich glaube, Wikipedia hat recht. Nein, ich bin nicht auf ein Triple aus. Ich entwerfe keine Kostüme oder Bühnen, um in der *Theater heute* zu landen, aber ich freue mich natürlich sehr über die Wertschätzung, gerade weil man als Kostüm- und Bühnenbildnerin selten erwähnt wird. In meinem Verständnis von Nachwuchs bin

ich es nicht mehr, aber wenn man sich anschaut, wie alt man in Deutschland sein muss, um die großen Bühnen bespielen zu dürfen, dann bin ich wahrscheinlich doch noch Nachwuchs.

Am Theater herrscht gerne mal ein rauer Umgangston. Wie sind deine Austeil- und Nehmerqualitäten, wenn es um die Durchsetzung einer künstlerischen Idee geht?

Kirst: Ich glaube, man braucht eine gesunde Mischung aus Überzeugungskraft, Durchhaltevermögen und Realismus, um am Theater eine künstlerische Vision durchzusetzen. Hier und da ein Kompromiss ist in Ordnung, aber wenn dadurch die Grundidee nicht mehr aufgeht, dann kann es schon stressig werden. Der raue Umgangston tritt selten in künstlerischen Debatten auf, eher wenn große Egos aufeinandertreffen – und vor denen wurde ich bisher noch einigermaßen verschont.

Interview: Volker Sievert

Die Räuber der Herzen läuft im Malersaal des Deutschen Schauspielhauses.

Foto: Birgit Hupfeld



Quer? Denken!

MÜNCHEN Max Frisch hat **Graf Öderland** als sein liebstes Stück bezeichnet. Das Residenztheater setzt die Geschichte vom Staatsanwalt, dessen Alter Ego mit der Axt für die Freiheit und gegen die herrschenden Eliten kämpft und zum Helden der Unzufriedenen wird, in Verbindung mit den Querdenkern – auch sie wüten und rebellieren gegen die Mächtigen, die ihnen – wie sie finden, zu Unrecht – wegen Corona ihre persönliche Freiheit einschränken. Hauptdarsteller Thimo Strutzenberger wurde beim Berliner Theatertreffen mit dem 3sat-Preis ausgezeichnet. Das Stück hat am 22. Oktober Premiere.

+++ Das Deutsche Schauspielhaus Hamburg hat eine neue Spielstätte: **Das Junge Schauspielhaus** im Stadtteil Barmbek zeigt Stücke für die Jüngeren zwischen 3 und 21 Jahren, die auch in der Theaterarbeit mitmachen und auf der Bühne stehen können +++ Vom 7. bis 10. Oktober findet am Deutschen Theater in Berlin das internationale Festival **Radar Ost** statt. Schwerpunkt ist das Spannungsfeld „Kunst und Konflikt“ mit zwei deutschen Uraufführungen und vier Vor-Ort-Koproduktionen mit Künstler:innen aus Bosnien und Russland. +++

Aufhaltsamer Aufstieg

FRANKFURT „Wie verhält sich die Kunst denn tatsächlich zur Politik, das Theater zur Macht? Und wieviel Verantwortung trägt die/der Einzelne im System?“ Das fragt sich Claudia Bauer in ihrer für die Bühne bearbeiteten Version von Klaus Manns Roman **Mephisto** am Schauspiel Frankfurt. In Zeiten, wo Links wie Rechts die Kunst gerne für ihre identitären Zwecke missbrauchen würde, lohnt es sehr, sich noch einmal den Werdegang des skrupellosen Karrieristen und Schauspielers Hendrik Höfgen (Gustav Gründgens war Manns Vorlage) anzusehen. Muss Kunst immer demokratische Werte verteidigen? Premiere ist am 3. Oktober.



Foto: Arno Declair

GOP

FUNKY TOWN

Urban grooves & moves

15. September bis 7. November 2021

GOP. Varieté-Theater München variete.de

O K T O B E R
2021

PATHOS

I M

schwere reiter tanz | theater | musik

CAITLIN VAN DER MAAS – KARL IM ALL ZUHAUSE
| THERMOBOY FK – AGE OF EMPATHY II + STOLZ
UND VORURTEIL | LEA RALFS + JAN GEIGER –
INNUENDO | STEFAN KASTNER – ANKÜNDIGUNG
EINER VORALBERGER THEATERGRUPPE IN
ZEITEN DER PANDEMIE | CHRISTIANE HUBER –
WE CALL WONDER | TABEA MARTIN – FOREVER

„Emmanuel Macron stiehlt dir das Essen direkt vom Teller.“

aus: „Wer hat meinen Vater umgebracht?“

BERLIN Mit gerade mal 28 ist Édouard Louis der Star der französischen Literatur, und die Adaptionen seiner autobiografischen Romane fluten auch die Theaterspielpläne. Nachdem Regisseur Thomas Ostermeier bereits „Im Herzen der Gewalt“ inszeniert hat, gelingt ihm nun der große Coup: An der Schaubühne präsentiert er vom 7. bis zum 10. Oktober Édouard Louis erstmals auch als Darsteller. Was durchaus Sinn ergibt, denn die Textgrundlage **Wer hat meinen Vater umgebracht?** ist eine sehr persönliche Aussöhnung.

Louis versucht zu verstehen, wie aus seinem Vater dieser harte und homophobe Mensch werden konnte. Er sucht nach Gründen, warum der Vater mit 50 Jahren nur noch ein schwer kranker, gebrochener Mann ist. Und mit Blick auf die französische Sozialpolitik kann er auch ganz konkret die Verantwortlichen benennen – unter denen er nicht zuletzt den französischen Staatspräsidenten Macron ausmacht, der so gern auf die Armen und Arbeitslosen herabschaut und sie als Faulpelze bezeichnet. cs



Foto: Jean-Louis Fernandez 2020

+++ Das Internationale Theaterfestival **Spielart** findet vom 22. 10. bis 6. 11. in München statt. Es geht um: Ängste | Internationalität | Diversität, um aktuelle künstlerische Entwicklungen und um alle Sinne, sowohl digital als auch analog. +++

Drei Stücke, drei Meister

FRANKFURT Die Dresden Frankfurt Dance Company präsentiert mit **Zeitgeist Tanz** drei Choreografien von William Forsythe, Marco Goecke und Jacopo Godani. Forsythes „Quintett“ von 1993 ist wohl das persönlichste Ballett des Meisters, hat er es doch geschrieben für seine damals sterbende Frau, die Tänzerin Tracy-Kai Maier. Musikalisch untermalt von Gavin Bryars minimalistischer Komposition „Jesus' blood never failed me yet“ ist es ein choreografischer Liebesbrief und eine Feier des tänzerischen Lebens in Soli, Duetten und Trios. Marco Goecke hat sich nach Björk („Shara Nur“ für Gauthier Dance, 2021) von der Musik von Patti Smith inspirieren lassen: „Good old Moone“ (Foto). Und Jacopo Godani, Künstlerischer Direktor und Choreograf der Dresden Frankfurt Dance Company, bringt mit „Bach off!“ Cello-Kompositionen der Barocklegende in die Gegenwart, um uns heute den Wert dieser Kulturgüter bewusst zu machen. Vom 21. bis 24. und vom 28. bis 31. Oktober im Bockenheimer Depot.



Foto: Dominik Mentzos



Foto: Thomas Rabtsch

Frauen hauen (zurück)!

DÜSSELDORF Am Schauspielhaus durchleuchtet Regisseur Stephan Kimmig die, kurz gesagt, Frauenfeindlichkeit im „Nibelungenlied“ und konzentriert sich ab 1. Oktober in **Die Nibelungen. Kriemhilds Rache** von Friedrich Heibel auf die Frauen des Stücks, Brunhild und Kriemhild. Sie haben unter dem Chauvinismus und Wahn der Männer zu leiden, sie werden von den schlacht- und metzelsüchtigen Kerlen erniedrigt, entrechtet und wie Kriemhild erschlagen – weil ein Mann (der Schuft Hagen) nicht durch die Hand einer Frau sterben darf. Die Wut der Frauen darf hier mal so richtig raus! Warum das Empowerment-Stück dann nicht auch von einer Frau inszeniert wird, darf man ruhig fragen.



Kein Advent ohne 28 BLACK Adventskalender

Der Sommer ist vorbei, bald steht Weihnachten vor der Tür. Ihr wollt die Tage bis zum Fest runterzählen, habt aber keine Lust auf Schokolade? Kein Problem! Wie wäre es mit einer täglichen Portion Energie, die richtig gut schmeckt, vegan ist und ganz ohne Taurin auskommt? Hört sich gut an? Dann macht bei unserem Gewinnspiel mit, denn wir verlosen 5x je einen **28 BLACK** Adventskalender 2021.

Bei diesem Adventskalender wurden die Türchen nicht einfach mit den Zahlen von 1 bis 24 gekennzeichnet, sondern die meisten Zahlen in ein kleines Quiz verpackt, bei dem fröhlich um die Ecke gedacht werden muss. Erst dann ist klar, welche Zahl welches Türchen zielt. So bleibt das Öffnen der Türchen spannend bis zum 24. Dezember. Neben den acht veganen Sorten **28 BLACK** – Açai, Hanf, Limette-Minze, Blood

Orange, Sour Mango-Kiwi, Sour Cherry, Absolute Zero Guava-Passion Fruit und Classic – ist in 28 Kalendern eine sogenannte „Gewinnerdose“ versteckt, die ihrem Entdecker ein 24er-Tray **28 BLACK** nach Wahl oder einen **28 BLACK** Mini-Cooler beschert.

Alle Sorten des **28 BLACK** Adventskalenders zeichnen sich durch die Eigenschaften vegan, vegetarisch, laktosefrei, glutenfrei und ohne Taurin aus.

Schreibt zur Teilnahme am Gewinnspiel einfach bis zum **31. 10. 21** eine **Mail an gewinnen@bunkverlag.de** mit dem Betreff „**28 BLACK** Adventskalender“.

Gesamtwert: ca. 230 €



Noch Fragen? Alle Sorten und den **28 BLACK** Adventskalender gibt es im Online Shop unter www.28black-shop.com



Lùisa

Als Frau kennt Lùisa die dunklen Seiten der Musikindustrie. Auf „New Woman“ erzählt sie empowernde Geschichten – jetzt erstmals auch live.

Lùisa, du hast im Mai dein Album „New Woman“ veröffentlicht. Darum geht es auch um Empowerment. Was ist die Message, die du mit deinen Fans teilen willst?

Lùisa: Die Songs auf „New Woman“ erzählen von dem Prozess, nach einer dunklen Zeit wieder aufzustehen, sich wieder ans Licht zu kämpfen. Ich hoffe, dass das Album Menschen, die gerade in einer Krise stecken, Zuversicht und Kraft gibt. Der Name des Albums und die Message haben aber natürlich auch einen feministischen Bezug: Es geht darum, sich als Frau nicht unterkriegen zu lassen. Es erzählt meine persönliche Geschichte, aber ich denke, dass dahinter auch kollektive Erfahrungen stehen und auf strukturelle Probleme hinweisen. Ich hoffe deswegen, dass die Songs ein Gefühl von Empowerment geben und die Inspiration, sich die Räume und Bühnen zu nehmen, die uns zustehen.

Zwischen deinem zweiten und dritten Album ist eine ziemlich lange Zeit vergangen. Was hat dich bewogen, dir so viel Zeit zu lassen?

Lùisa: Da kam echt einiges zusammen, es war keine leichte, aber eine sehr lehrreiche Zeit. Abseits von privaten Gründen und der Bewältigung eines Schicksalsschlags hatte ich ziemlich mit den Strukturen der Musikbranche zu kämpfen. Es ist nicht immer leicht, als Solokünstlerin sich fortwährend mit dem ganzen Scheiß an Ungleichheiten rumzuschlagen: mit sexistischen Doppelstandards, stereotypen Rollenbildern, Produzenten, die dir nicht auf Augenhöhe begegnen, der Einsicht, dass du als Künstlerin oft härter kämpfen musst als deine männlichen Kollegen. Ich habe gelernt, trotz all dieser energieziehenden Strukturen den Weg zur Musik zurückzufinden. Es war sehr wichtig für mich, dieses Album selbst vorzuproduzieren und auszurangieren und die Selbstermächtigung wiederzufinden nach vielen Erlebnissen, die mir ein Gefühl von Abhängigkeit und Fremdbestimmung gegeben haben. Ich habe dadurch viel über Musikproduktion gelernt und darüber, meine Vision kompromissloser umzusetzen. Manchmal lernst du aus schwierigen Zeiten, was für dich wesentlich ist.

Auf deiner anstehenden Tour hast du erstmals die Möglichkeit, die neuen Songs live zu spielen. Bist du aufgeregt? Worauf freust du dich am meisten?

Lùisa: Ich bin auf jeden Fall in freudiger Aufregung, denn ich liebe es, live zu spielen und unterwegs zu sein. Am meisten freue ich mich wirklich darauf, dass ich und meine Band wieder live vor Menschen spielen können – dass wir zusammen in einem echten Raum Musik erleben und teilen.

Interview: Matthias Jordan

14. 10. Hannover, Feinkost Lampe | 15. 10. Köln, Die Wohngemeinschaft | 17. 10. Reutlingen, Franz K
19. 10. München, Kranhalle | 20. 10. Berlin, Badehaus
26. 10. Langenberg, Kultur.Güter.Bahnhof | 27. 10. Mainz, schon schön | 28. 10. Hamburg, Nachtspeicher

Klubs + Konzerte

FEE.

„Es wird auch nicht leichter, solange du Angst hast/dass du nicht reinpasst“, singt Fee. auf „Dein Haus ist umstellt“. Diese Lektion hat die Singer/Songwriterin einst selbst gelernt. Denn vor Jahren schon hätte sie bei einem großen Label durchstarten können, doch irgendetwas in ihr hat sich dagegen gesträubt. Stattdessen hat Fee. die lang gehegten Träume umgeworfen und macht seitdem alles selbst: Songwriting, Aufnahmen, Promo. Klar, dass man da eventuell etwas Reichweite opfert – dafür allerdings gibt es die Freiheit, die Musik zu machen, die einem vorschwebt. Kein Wunder, dass das neueste Album „Nachtluft“ immer wieder darauf pocht, wie wichtig Authentizität ist. Dass das den Fans gefällt, beweist bereits die Existenz des Albums: Fee. hat es per Crowdfunding finanziert.



Foto: Vero Bielinski

3. 10. Frankenthal, Gleis 4 | 5. 10. Marburg, KFZ | 7. 10. Münster, Rote Lola | 8. 10. Buxtehude, Deck 2 | 9. 10. Hamburg, Nochtwache | 11. 10. Lübeck, Riders Café | 13. 10. Dresden, Altes Wettbüro | 14. 10. Berlin, Badehaus | 15. 10. Erfurt, Engelsburg | 21. 10. Düsseldorf, Tube | 23. 10. Frankfurt, Zoom 20. 11. Bonndorf, Stadthalle



Foto: Z IART Agency

Madison McFerrin

Es ist nicht unbedingt fair, bei Texten über Madison McFerrin immer ihren berühmten Vater zu erwähnen. Allerdings ist es auch schwer zu vermeiden. Bringen wir es also hinter uns: Natürlich ist Madison die Tochter von Bobby McFerrin, dessen Song „Don't worry, be happy“ bis heute weltbekannt ist. Insofern wurde Madison McFerrin der A-cappella-Gesang quasi in die Wiege gelegt. 2016 hat die Musikerin aus Brooklyn ihr Debüt „Finding Foundations: Vol. I“ veröffentlicht und sofort eine Menge prominenter Fans gefunden. „Vol. II“ von 2018 hat Roots-Drummer Questlove veranlasst, gleich einen neuen Namen für Madisons Stil zu finden: „Soul-Appella“. Seitdem hat sie mit ihren innovativen Liveshows von sich reden gemacht, bei denen sie ihre eigene Stimme loopt. Aber McFerrin kann nicht nur A-cappella: Auf ihrer letzten EP „You + I“ hat sie sich von flirrender Elektronik begleiten lassen. Produziert hat die ein weiteres Familienmitglied: ihr Bruder Taylor McFerrin.

9. 10. Hamburg, Nachtsyl | 10. 10. Berlin, Baketown Collective



ADVENTSKALENDER

2 Kinokarten garantiert
Gewinne eine Unlimited Card



Im Kino oder
unter uci-shop.de

WE MAKE MOVIES BETTER



Foto: Thomas Merck

Barbara Schöneberger

Moderatorin, Schauspielerin, Magazin-Namenspatin und Kartoffelsalat-Botschafterin – auf kaum einen Kopf passen so viele Hüte wie auf den von Barbara Schöneberger. Seit über 20 Jahren ist sie nicht wegzudenken aus dem deutschen Fernsehen, moderiert Talkshows und präsentiert alljährlich den „Eurovision Song Contest“ live aus Hamburg. Als Barbara Schöneberger dann 2007 ihr Debütalbum als Sängerin veröffentlicht hat, wird so mancher mit den Augen gerollt haben: „Jetzt singt sie auch noch!“ Das ist allerdings kein Zitat eines Kritikers, sondern der Titel ebenjenes Debüts – und beweist, wie es Schöneberger immer wieder gelingt, ihren Kritiker:innen mit Humor den Wind aus den Segeln zu nehmen. Mittlerweile hat die Künstlerin drei weitere Alben herausgebracht und sich musikalisch stets weiterentwickelt: Nachdem ihre erste Platte von Swing geprägt war, sind spätere Alben von Disco, Schlager und Pop beeinflusst. Zuletzt erschienen ist „Eine Frau gibt Auskunft“ (2018), das bei allem Humor ein durchaus ernstes Thema anspricht – die Rolle der Frau. Auf jedem Song der Platte nimmt Schöneberger die Perspektive einer anderen Frau ein: die Betrogene, die Akademikerin, die alleinerziehende Mutter, die einsame Träumerin. Dieses Album ist nun auch das Gerüst der neuen Tour „Alles Gute und so weiter“, doch zusätzlich wird Barbara Schöneberger auch Songs aus ihren anderen Alben performen, die sie bisher noch nie live aufgeführt hat. Eine Art Nummernrevue also – was umso mehr Sinn macht, als die aktuelle Tournee eigentlich schon vor einem Jahr stattfinden sollte. Kein Wunder, dass die Nachfrage nach so langer Pause unverändert groß ist. Wer nicht nur Konzerte, sondern auch Comedyshows vermisst hat, hat mit „Alles Gute und so weiter“ sogar doppelt Glück: Schöneberger moderiert ihre Auftritte natürlich ganz einfach selbst und streut auch die eine oder andere Anekdote aus ihrem bewegten Leben ein. Wer könnte Entertainment nach anderthalb Jahren Pandemie besser zurückbringen als Deutschlands beliebteste Entertainerin?

3. 10. Bremen, Metropol Theater | 4. 10. Hamburg, Laeiszhalle | 5. 10. Berlin, Verti Music Hall | 10. 10. Stuttgart, Liederhalle | 11. 10. Weimar, Weimarahalle | 15. 10. Düsseldorf, Tonhalle | 16. 10. Hannover, Kuppelsaal

Daniel Benyamin

Für Daniel Benyamin ist die professionelle Krise im letzten Jahr mit einer persönlichen zusammengefallen. Denn sein langjähriges Projekt Sea + Air, gestartet gemeinsam mit seiner Frau Eleni Zafiriadou, gibt es nicht mehr. Plötzlich sah der Musiker seine Unsicherheit und seine Zukunftsängste in der ganzen Gesellschaft gespiegelt. Das hat er zum Anlass genommen, ein Soloalbum mit dem Titel „Solitarity“ aufzunehmen. Die Botschaft: Wir sitzen mit unserer Einsamkeit („Solitude“) alle im selben Boot („Solidarity“). Als Multiinstrumentalist hat Benyamin die meiste Musik selbst eingespielt. Das Album gibt es nur auf Platte und CD, im Internet ist keine Spur davon zu finden. Denn Benyamins Solidarität gilt auch allen Künstler:innen, deren Sound nicht zum Streamingmodell passt. Wer ihn unterstützen will, sollte also eine physische Ausgabe des Albums kaufen – oder ihn live im Konzert erleben.

6. 10. Hamburg, Håkken | 7. 10. Görlitz, Benigna | 8. 10. Halle, Lichthaus | 9. 10. Neunkirchen-Adorf, Wohnzimmer | 12. 11. Lübeck, Tonfink | 13. 11. Cottbus, Galerie Fango | 14. 11. Biesenthal, Entgleisten | 15. 11. Münchenberg, Gasthaus zur Ostbahn | 16. 11. Zwickau, Altes Gasometer | 18. 11. Flensburg, Volksbad | 19. 11. Bremen, Tower | 20. 11. Oldenburg, Flänzburch | 21. 11. Münster, Pension Schmidt | 22. 11. Köln, Weltempfänger | 23. 11. Essen, Weststadthalle | 24. 11. Gießen, Prototyp | 25. 11. Heidenheim, Café Swing | 26. 11. Villingen, Spektrum | 27. 11. Karlsruhe, Kohi | 28. 11. Stuttgart, Merlin | 29. 11. Calw, tba | 30. 11. Mainz, Schon Schön | 1. 12. Tübingen, Sudhaus | 2. 12. München, Milla | 3. 12. Viechtach, Altes Spital | 4. 12. Burgkunstadt, Roesla | 5. 12. Berlin, tba



Foto: Peter Rieger Konzertagentur

FKP Scorpio presents by arrangement with One Finix Live

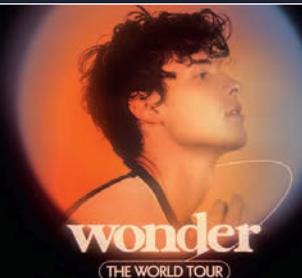
Ed Sheeran

+ = ÷ X
TOUR

Donnerstag 7. Juli 2022 Gelsenkirchen VELTINS-Arena
 Samstag 10. September 2022 München Olympiastadion
 Freitag 23. September 2022 Frankfurt Deutsche Bank Park

Offizieller Vorverkauf nur bei [eventim.de](https://www.eventim.de). Bitte registriert euch vorab unter [eventim.de](https://www.eventim.de) und legt euch ein Kundenkonto an. Weiterverkauf zum offiziellen Ticketpreis nur über die Plattform fanSALE von eventim. Weitere Infos und FAQs unter [Edsheeran.com](https://www.edsheeran.com)

New album out 29 October



SHAWN MENDES

— WITH SPECIAL GUEST —
KING PRINCESS

21.03. HAMBURG // 04.04. MÜNCHEN // 06.04. BERLIN
 07.04. KÖLN // 09.04. MANNHEIM



SLEAFORD MODS

VERLEGT AUS 2021

24.03. HAMBURG 03.04. BERLIN
 01.04. MÜNCHEN
 02.04. KÖLN



JUNGLE

28.01. KÖLN
 03.02. HAMBURG
 04.02. BERLIN **SOLD OUT**



LP

30.01. KÖLN
 23.02. BERLIN
 06.03. FRANKFURT



SKUNK ANANSIE

13.03. MÜNCHEN 31.03. BERLIN
 27.03. HAMBURG 03.04. WIESBADEN
 30.03. KÖLN



DUB FX

VERLEGT AUS 2021

01.03. BERLIN 08.03. ERLANGEN
 02.03. HAMBURG 10.03. JENA
 03.03. HANNOVER 11.03. LEIPZIG
 05.03. MÜNCHEN 12.03. MAINZ
 07.03. HEIDELBERG 19.03. DÜSSELDORF



YANN TIERSEN

02.02. HAMBURG
 04.02. BERLIN
 09.02. DÜSSELDORF



BEN CAPLAN

LIVE 2021

19.11. MÜNSTER 24.11. HAMBURG
 20.11. KÖLN 25.11. NÜRNBERG
 21.11. MÜNCHEN 27.11. BERLIN
 22.11. LEIPZIG



HEARTLESS BASTARDS

„A BEAUTIFUL LIFE“ TOUR 2022

06.02. HAMBURG
 07.02. BERLIN
 08.02. MÜNCHEN



JACOB COLLIER

VERLEGT AUS 2020

07.02. BERLIN 16.02. KÖLN
 08.02. MÜNCHEN **NEU** 20.02. FRANKFURT **NEU**
 10.02. HAMBURG **NEU**



DEAD CAN DANCE

VERLEGT AUS 2021

17.04. BOCHUM 30.04. BERLIN
 26. & 27.04. FRANKFURT



Foto: a.s.s. concerts

Silly

Wie das Sandmännchen oder Knusperlocken von Zetti haben Silly das Ende der DDR unbeschadet überstanden. Die bewegte Geschichte, die bis in die 70er-Jahre zurückreicht, hat die Ostrock-Legenden für die heutigen Zeiten prädestiniert: Silly sind die krisengeschulteste Band Deutschlands. 1996 ist Frontfrau Tamara Danz verstorben und hätte damit fast das Ende von Silly eingeläutet, doch stattdessen haben die verbliebenen Mitglieder weitergemacht – sehr zur Freude der Fans im ganzen Land. Nach langer Zusammenarbeit mit Anna Loos ist die Band heute sogar mit zwei Sängerinnen unterwegs: AnNa R., bekannt als eine Hälfte von Rosenstolz, und Julia Neigel sind seit 2019 dabei. Flexibilität und Anpassung werden bei Silly groß geschrieben, was in Zeiten von Corona nicht besser passen könnte.

**27. 10. Berlin, Tempodrom | 28. 10. Hamburg, Laeiszhalle
29. 10. Hannover, Theater am Aegi | 4. 11. Stuttgart, Theaterhaus
5. 11. Köln, E-Werk | 6. 11. Bremen, Metropol Theater
7. 11. Mainz, Kurfürstliches Schloss | 12. 11. Erfurt,
Thüringenhalle | 13. 11. Magdeburg, Amo | 18. 11. Chemnitz,
Stadthalle | 19. 11., Neubrandenburg, Haus der Kultur und
Bildung | 20. 11. Halle, Händelhalle | 25. 11. Dresden, Alter
Schlachthof | 26. 11. Leipzig, Haus Auensee**



Foto: Stian Andersen

Ane Brun

Klar, dass Ane Brun „Jóga“ gecovered hat. Mit ihrer isländischen Kollegin Björk hat sie gemein, dass sie ebenso berühmt für ihre Stimme wie für ihr Songwriting ist. Seit langem bringt die in Schweden wohnhafte Norwegerin zwei verschiedene Typen von Alben heraus: die, auf denen sie ihre eigenen Lieder singt. Und die, auf denen sie sich die Werke anderer Künstler:innen vornimmt. Die Bandbreite ist dabei denkbar groß: Ob Beyoncé, Radiohead, Foreigner oder Mariah Carrey – jede Coverversion verwandelt Brun mit ihrer hellen Stimme in ein emotionale Hymne. Dafür hat es fünf Jahre lang kein neues Material von Ane Brun gegeben – bis letztes Jahr, als sie sogar zwei Alben mit eigenen Songs veröffentlicht hat. Mit dem Repertoire von „After the great Storm“ und „How Beauty holds the Hand of Sorrow“ geht es jetzt endlich wieder auf Tour.

**2. 11. Hamburg Fabrik
12. 11. Berlin, Metropol, Berlin**

Bartees Strange

„Klanglich macht es keinen Sinn“, gibt Bartees Strange freimütig zu, wenn die Rede auf sein Debütalbum kommt. „Aber es macht doch Sinn, weil es um mich geht, und ich glaube, das ist ein wichtiger Teil von Musik – die Person.“ Sein Leben lang hat der Musiker darum gekämpft, er selbst sein zu dürfen. Der gebürtige Engländer ist im konservativen Mustang, Oklahoma, aufgewachsen, wo er sich lange unwohl gefühlt hat. Diese Erfahrung hat Bartees Strange in dem Song „Mustang“ verarbeitet, der sich auf seinem Debüt „Live forever“ findet. Mittlerweile ist der Musiker nach Washington umgezogen und hat dort eine Community gefunden, die ihn so akzeptiert, wie er ist. Auch sein eklektischer Mix aus Indie, HipHop und Elektro hat dort viel Anklang gefunden – aber bei weitem nicht nur dort. Immerhin kommt Bartees Strange auf seiner Tournee auch nach Deutschland.

7. 11. München, Milla | 8. 11. Berlin, Badehaus | 10. 11. Köln, Helios 37



Foto: Julia Leiby



Foto: Tim Weltstein

Steiner & Madlaina

Auf gewisse Weise leben Nora Steiner und Madlaina Pollina bis heute den Traum, den sie schon als Teenagerinnen hatten. Die beiden Freundinnen texten, singen und spielen zusammen und machen generell genau das, worauf sie Lust haben. 2018 hat das Schweizer Duo sein Debüt „Cheers“ veröffentlicht, auf dem es leichtfüßig Songs auf Deutsch, Englisch und Schwyzärdütsch versammelt hat. Dazu kamen Konzerte über Konzerte – 2019 allein 110 in den unterschiedlichsten Venues. Aber aufgepasst! Frei nach Nietzsche: Ist man zu lange auf Tour, ist die Tour irgendwann auch auf einem selbst. Das haben Steiner & Madlaina am eigenen Leib erfahren. Auf dem neuen Album „Wünsch mir Glück“ sind plötzlich alle Texte auf Deutsch – und das hängt mit ebendiesen Tournéeen

zusammen. „Es hatte natürlich Einfluss, dass wir viel in Deutschland auf Tour waren“, sagt Nora Steiner dazu, „oft mit Bands, die nur auf Deutsch singen.“

TOURNEE VERSCHOBEN AUF FRÜHJAHR 2022
 2. 11. 2021, Remann, Stuttgart | 3. 11. München, Ampere | 5. 11. Magdeburg, ...
 7. 11. Münster, Gleis 22 | 11. 11. Essen, Zeche Carl | 12. 11. Köln, Gebäude 9
 17. 11. Freiburg, Jazzhaus, | 20. 11. Nürnberg, Korn | 22. 11. Wiesbaden, Schlachthof
 23. 11. Hannover, Musikzentrum | 25. 11. Leipzig, Täubchenthal | 26. 11. Erfurt, HsD
 Gewerkschaftshaus | 27. 11. Berlin, Hole 44



Foto: Taina Westlund

Pavement

Für jüngere Musikfans kann Indierock klingen wie eine Institution oder ein Naturgesetz, das es irgendwie schon immer gegeben hat. Aber wie jeder Sound hat auch Indie eine konkrete Herkunft – und Pavement haben dabei eine große Rolle gespielt. Die aus Stephen Malkmus, Scott Kannberg, Mark Ibold, Bob Nastanovich und Steve West bestehende Band hat Gitarrenrock in den 90er-Jahren für immer verändert. Kein Wunder, dass sie bis heute für viele die wichtigste Band des Jahrzehnts ist – und dass *Pitchfork* ihren Song „Gold Soundz“ zum besten Song der 90er gewählt hat. Folgerichtig haben sich Pavement 1999 erst einmal getrennt – Lorbeeren zum Ausruhen gab es ja mehr als genug. 2010 hat das Quintett noch einmal für eine Tour zusammengefunden. Und wieder elf Jahre später kommt die nächste gute Nachricht für Fans: Pavement sind erneut unterwegs und machen auch in Deutschland halt. **4. 11. Bremen, Pier 2 | 5. 11. Berlin, Tempodrom**

FREAK SCENE

The story of Dinosaur jr.



**9. September
im Kino**



RAPID EYE MOVIES



Foto: Eugenio Recuenco

Man sieht es schon: **Imany** gibt nicht einfach nur Konzerte. Bei ihrer aktuellen Show „Voodoo Cello“ verbindet die Wahl-Pariserin Musik, Tanz, Mode und visuelle Effekte zu einem multimedialen Spektakel.

27. 3. Berlin, Admiralspalast
28. 3. Frankfurt, Alte Oper
29. 3. Hamburg, Laeiszhalle



Foto: Rein Kooymen

Tora

Kurz vor der Pandemie sind Tora von Australien nach Amsterdam gezogen – und mussten dort erst mal ein Lockdown-Album aufnehmen. Doch jetzt können die Chillpopper endlich wieder auf Tournee.

11. 11. Hamburg, Nochtspeicher

Alexander Knappe

„Ich bin nicht Bob Dylan, das werde ich nie sein“, hat Alexander Knappe unlängst im Interview mit uns gesagt. Der Sänger will Pop machen, der allen Menschen gefällt – und seine Charterfolge zeigen, dass er verdammt nah dran ist.



Foto: Marcel Brell

**8. 2. Hamburg, Fabrik | 9. 2. Bremen, Schlachthof
10. 2. Hannover, Capitol**

Scooter

Sie mögen es laut und fragen seit langem, wie viel der Fisch kostet: Scooter sind nicht nur hierzulande, sondern in ganz Europa Ikonen der elektronischen Feiernmusik. Natürlich hat das Trio seine aktuelle Tour „God save the Rave“ genannt.

18. 3. Bremen, ÖVB Arena | 25. 3. Hannover, ZAG Arena



Foto: Kai-Henrik Schroeder

Tilman Pörzgen

Eigentlich ist Tilman Pörzgen als Schauspieler bekannt, etwa aus „In aller Freundschaft“ oder dem Musical „Bibi und Tina: Mädchen gegen Jungs“. Doch seit einigen Jahren macht er auch Musik – mit zunehmendem Erfolg.

16. 10. Hamburg, Stage Club

Staubkind

Früher hat Louis Manke Dark Rock gemacht, mit seiner Band Staubkind spielt er heute Pop-rock, der oft überraschend optimistisch klingt – noch immer vortragen mit der unverkennbaren Reibeisenstimme von damals.

9. 10. Hamburg, Bahnhof Pauli



Foto: Marcel Brell



Foto: Philipp Nürnberg



Foto: Jamie Kronick

Ben Caplan

Gute Musik wächst mit dem Publikum. Jahre später begegnen wir einem Song wieder, der uns früher viel bedeutet hat, und hören auf einmal ganz neue Facetten. Für Fans von Ben Caplan gilt das nun buchstäblich. Denn der Singer/Songwriter veröffentlicht zum zehnjährigen Jubiläum seines Debütalbums „In the Time of the great Remembering“ eine Kollektion alter Songs, die er noch einmal neu aufgenommen hat. „Recollection“ illustriert, was Caplan in den letzten Jahren alles gelernt hat. Dabei war der Kanadier schon immer weise, wie seine Fans bestätigen werden – und das hat nicht nur mit seine langen Rauschbart zu tun. Folk und Roots bilden das Gerüst seiner Musik, doch lässt er auch sein jüdisches Erbe mit einfließen, baut Klezmer-Melodien in seine Lieder und biblische Referenzen in die Texte ein. Mit seinen alten neuen Songs kommt Ben Caplan jetzt auf Tournee.

**19. 11. Münster, Gleis 22 | 20. 11. Köln, Luxor
21. 11. München, Ampere | 22. 11. Leipzig, Werk 2
24. 11. Hamburg, Knust | 25. 11. Nürnberg,
Club Stereo | 27. 11. Berlin, Silent Green**



Foto: Andre Stephan

Long Distance Calling

„Wir haben uns bewusst dafür entschieden, das neue Album trotz der aktuellen Umstände zu veröffentlichen“, so Long Distance Calling über ihre letzte Platte, „gerade eben weil es thematisch so hervorragend in diese verrückte Zeit passt.“ Es stimmt: „How do we want to live?“ ist die Frage, die sich aktuell fast alle Menschen automatisch stellen. Long Distance Calling haben sie auf dem gleichnamigen Album verhandelt, auf dem die Band aus Münster ihren Postrock um progressive Untertöne angereichert hat. Nicht nur musikalisch, auch in Sachen Tour denken Long Distance Calling gern voraus: 2019 haben sie erstmals ihr erfolgreiches „Seats & Sounds“-Programm veranstaltet, bei dem sie an besonders atmosphärischen Orten aufgetreten sind. Jetzt geht die Tournee in die zweite Runde. Wieder geben Long Distance Calling in handverlesenen Klubs Auftritte, die sie mit einer einzigartigen Bühnenshow und spannenden Gastmusiker:innen zu ganz besonderen Erlebnissen machen.

**1. 12. Berlin, Passionskirche | 2. 12. Dresden, Lukaskirche | 3. 12. Leipzig, Peterskirche | 4. 12. München, St. Matthäus Kirche | 5. 12. Frankfurt, Jahrhunderthalle | 6. 12. Mannheim, Capitol | 7. 12. Stuttgart, Mozartsaal
8. 12. Hannover, Pavillon | 9. 12. Bochum, Christuskirche | 29. 11. Köln, Theater am Tanzbrunnen | 30. 11. Hamburg, Elbphilharmonie (Kleiner Saal)**

The Allman Betts Band

„Ich hoffe, dass die Leute bei ‚Bless Your Heart‘ eine Band hören, die verliebt darin ist, eine Band zu sein“, sagt Devon Allman über das neue Album der Allman Betts Band. Allman? Da klingelt doch was! Klar, die Allman Brothers Band war eine der wichtigsten Bluesrockbands der 70er. Und die Allman Betts Band ist wie gemacht dafür, das Erbe dieser Legenden anzutreten. Immerhin sind gleich drei Mitglieder buchstäblicher Nachwuchs: Devon Allman, Duane Betts und Berry Duane Oakley haben alle Väter, die bei den Allman Brothers mitgespielt haben. Allen drei wurde das Leben als Rockstar in die Wiege gelegt. Seit 2019 machen Allman, Betts und Oakley gemeinsam mit vier weiteren Mitgliedern Musik, die in die feurigen Fußstapfen ihrer Erzeuger tritt. Das Doppelalbum „Bless your Heart“ ist letztes Jahr erschienen und klingt wie eine Explosion, in der Blues, Rock und Americana zu einer heißen Legierung verschmelzen.

**11. 11. Mannheim, 7er Club | 12. 11. Nürnberg, Hirsch
14. 11. Berlin, Columbia Theater | 15. 11. Hamburg, Fabrik
16. 11. Dortmund, Piano**



Foto: Kaelan Barowsky and Gilbert Lee

Klubs + Konzerte



Foto: Z|ART Agency

Nathan Ball

„Am besten schreibe ich am Meer, in den Bergen, im Wald“, sagt Nathan Ball. „Ich liebe es, von der Natur umgeben zu sein, und natürlich findet dieses Thema seinen Weg in die Musik. Ich liebe den Ozean – einfach darin zu sein und sich total unbedeutend zu fühlen.“

Man könnte erwarten, dass so ein Mensch rein akustische Lagerfeuermusik macht. Doch dem ist nicht so. Zwar weist Nathan Balls Sound auch immer Folkelemente auf, er lässt aber auch jede Menge Elektronik und sogar House-Einflüsse zu. Für den britischen Singer/Songwriter geht das Erfolgsrezept auf: Seine Singles haben Fans auf der ganzen Welt, allein die Ballade „Drifting“ hat sieben Millionen Streams auf Spotify. Das Thema Ozean setzt sich übrigens bis heute fort: Sein kürzlich veröffentlichtes Album hat Ball „Under the Mackerel Sky“ genannt.

12. 12. Köln, Artheater | 13. 12. Hamburg, Nochtwache
14. 12. Berlin, Privatclub

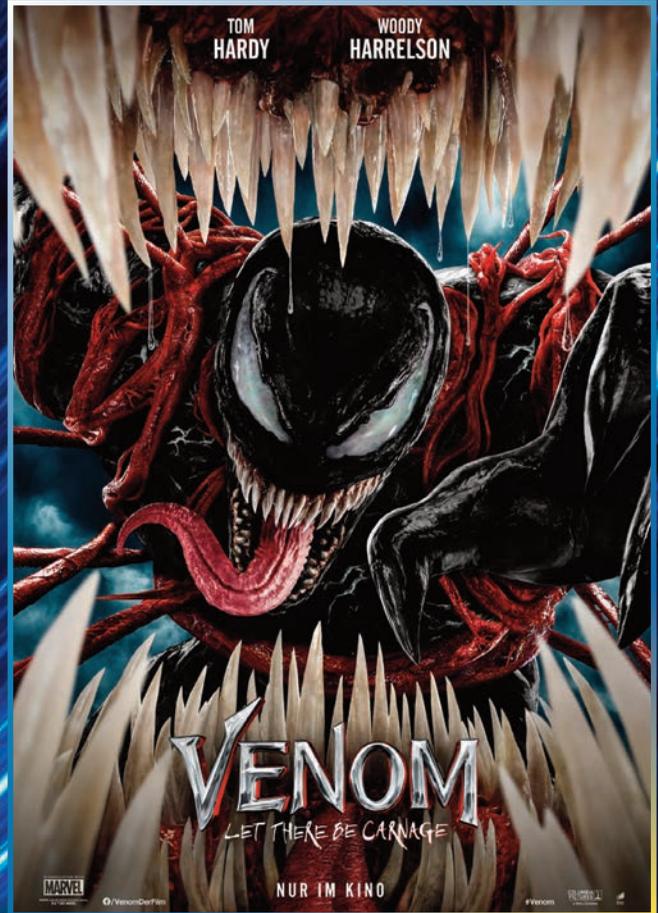


Foto: Sophie Koella

Ayo

Wie wichtig musikalische Eltern für eine Musikkarriere sein können, zeigt sich immer wieder. Ohne Leopold Mozart wäre der kleine Wolfgang wohl niemals zu dem (Kinder)Star geworden, den wir bis heute alle kennen. Auch Ayo hat schon als Kind mehrere Instrumente gelernt, darunter Violine und Klavier – ganz im Mozart-Stil. Doch es war die Plattensammlung ihres Vaters, die Joy Ogunmakin, wie sie bürgerlich heißt, die Ohren geöffnet und ihren Lebensweg für immer beeinflusst hat. Mit ihrer Musik, die auch vom Erbe ihrer Familie geprägt ist – ihr Vater ist Nigerianer, ihrer Mutter Romni – hat Ayo schnell Fans in ganz Europa gefunden, seit sie 2006 ihr Debüt veröffentlicht hat. Markenzeichen war dabei immer ihr gefühlvoller Sound, der Pop, Soul und Reggae verbindet. Das aktuelle Album „Royal“ ist Ayos persönlichstes, die Arrangements sind reduziert und ausnahmslos akustisch. Das sorgt auch bei den Konzerten für eine besonders intime Atmosphäre.

9. 1. Berlin, Heimathafen | 10. 1. Hamburg, Mojo Club
11. 1. Köln, Kulturkirche | 12. 1. München, Ampere
13. 1. Frankfurt, Zoom



**TICKETS IN KÜRZE
ONLINE SICHERN**

WE MAKE MOVIES BETTER

Neal Francis

Hoher Flug, tiefer Fall: Schon jetzt könnte man ein spannendes Biopic über Neal Francis drehen – dabei ist der Musiker gerade mal 30 Jahre alt. Seine Karriere hat der Musiker aus Chicago als gefeiertes Klavierwunderkind begonnen und ist schon mit 18 mit diversen Funk- und Roots-Formationen durch die USA und Europa getourt. Ganz klischeehaft ist Francis mit dem Erfolg zum Alkoholiker geworden. 2015 kam der Tiefpunkt: Job weg, Wohnung weg, Entzugsklinik. Aber wie in jedem guten Biopic hat sich Neal Francis wieder berappelt und hat seine neu entdeckte Stärke genutzt. Sein Solodebüt „Changes“ von 2019 versammelt die Einflüsse, die ihm das Leben gerettet haben: Soul, R'n'B, Rock, Dr. John, Allen Toussaint und die Rolling Stones. Jetzt kommt Neal Francis zum ersten Mal als Solokünstler nach Deutschland.

**31. 1. Haldern, Haldern Pop Bar | 1. 2. Berlin, Privatclub
2. 2. Hamburg, Håkken**



Foto: Lina Raud



Foto: Daniel Harris

Will And The People

Viele Bands landen – wenn sie gut genug sind – irgendwann auf dem legendären Glastonbury Festival in Südengland. Aber welche Gruppe kann behaupten, sich dort gegründet zu haben? Will And The People sind sich 2010 in der

Festivalmenge begegnet sind. In den elf Jahren ihres Bestehens hat die Band unzählige Konzerte gegeben und ihren Sound perfektioniert, der Rock und Reggae auf innovative Art verbindet. Dank dieser Spielwelt sind Will And The People auf so berühmten Festivals wie Pinkpop oder Lowlands aufgetreten. Nur Glastonbury fehlt bislang – aber das ist wohl nur eine Frage der Zeit.

**25. 2. München, Kranhalle | 5. 3. Berlin, Privatclub
7. 3. Hamburg, Hafenklang | 8. 3. Köln, Yard Club**

Black River Delta

Was macht ausgerechnet Schweden zu so einer Hochburg des Bluesrock? Feuchtheiße Sümpfe und flirrende Straßenkreuzungen gibt es dort ja eher selten. Was auch immer der Grund ist, für europäische Bluesfans ist Schweden seit Jahren ein Glücksfall. Ganz vorne mit dabei sind Black River Delta. Die Band aus Bollnäs hat mit ihrem verschwitzten Sound schnell eine treue Fangemeinde gefunden. Dieses Jahr ist ihr neues Album „Shakin“ erschienen, das erneut die großen Pioniere des Blues wie Robert Johnson mit dem modernen Sounds von Bands wie den Black Keys kombiniert. Auf ihrer anstehenden Tour hat die Gruppe eine weitere Bluesikone aus Schweden dabei: Dorian Sorriax, ehemals Gitarrist der Blues Pills.

**10. 12. Hamburg, Nachtspeicher
12. 12. Köln, Blue Shell
13. 12. München, Strom
15. 12. Frankfurt, Nachtleben
17. 12. Dresden, Beatpol
19. 12. Berlin, Privatclub**



Foto: Wizard Promotions

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3 000 Szenen- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765
Hamburg
fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail info@bunkverlag.de

VERLEGER

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEURIN

Dr. Jutta Rossellit (v.i.S.d.P.)

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK + LITERATUR

Carsten Schrader (cs), fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM + URBANE KULTUR

Jürgen Wittner (jw)
fon -18 | E-Mail jwittner@bunkverlag.de

KUNST + BÜHNE

Volker Sievert (vs)
fon -20 | E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Sinah Vonderweiden (sv) | fon -24
E-Mail svonderweiden@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE

DIESER AUSGABE

Joern Christiansen (jc), Ron Haller (ron),
Nils Heuner (nh), Jan Paersch (jp), Steffen Rütth

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

VOLONTÄRE

Matthias Jordan (mj), Jonah Lara (jl)

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

VERLAGSLEITER Helge Löbel (v.i.S.d.P.)
fon -16 | E-Mail hloebel@bunkverlag.de

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Jonathan Geschwill,
Julia Hönel, Lore Kalamala, Lisa Ostheimer,
Petra Schaper, Jürgen Peters

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

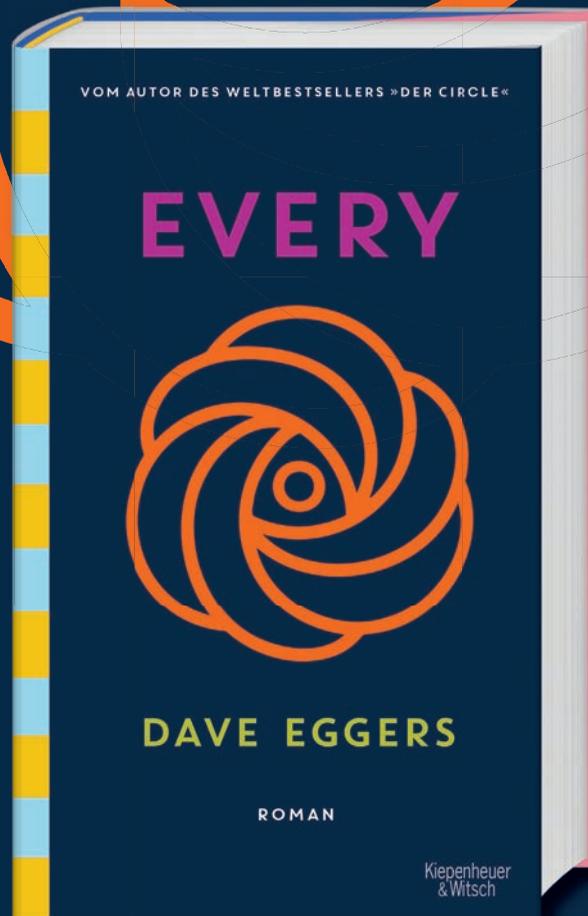
Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 11/21: 19. 10. 2021
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2021.

NÄCHSTE AUSGABE 11/21: 28. 10. 2021

DIE WELT WILL ÜBERWACHT WERDEN

Vom Autor des
Weltbestsellers
»DER
CIRCLE«



Mit »EVERY«
entwirft Eggers ein
Unternehmen, das
alle großen unter
einem Dach vereint –
Google, Facebook,
Amazon – und somit
uns alle steuert

Deutsch von
Klaus Timmermann
und Ulrike Wasel
Gebunden. € (D) 25,-

28 BLACK - DER ENERGY DRINK

Ist anders.
Ist vegan
zertifiziert.



Adventskalender 2021
jetzt im Shop sichern!

www.28black-shop.com



VEGAN